



Die mehrfache Vorfeldbesetzung im Deutschen

TYS – 3901

Franziska Christine Jensen

*Mastergradsoppgave i tysk språkvitenskap
Fakultet for humaniora, samfunnsvitenskap og lærerutdanning
Universitetet i Tromsø*

Våren 2012

Inghild für die Unterstützung danke ich herzlichst

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|--|----|
| 1 | Einleitung | 1 |
| 2 | Das Topologische Modell und die Verbzweitstellung | 5 |
| 2.1 | Einleitung | 5 |
| 2.2 | Das Topologische Modell | 5 |
| 2.3 | Satztypen und Verbstellung | 7 |
| 2.4 | Variante des Topologischen Modells (Höhle 1986) | 11 |
| 2.5 | Die Verbzweitstellung | 13 |
| 2.6 | Die Besetzung der Stellungsfelder | 15 |
| 2.6.1 | Die linke Satzklammer | 15 |
| 2.6.2 | Die rechte Satzklammer | 17 |
| 2.6.3 | Das Vorfeld | 19 |
| 2.6.4 | Das Mittelfeld | 21 |
| 2.6.5 | Das Nachfeld | 27 |
| 2.6.6 | Das Vorvorfeld | 30 |
| 2.7 | Zusammenfassung | 32 |
| 3 | Die mehrfache und die scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung | 35 |
| 3.1 | Einleitung | 35 |
| 3.2 | Zur Klassifikation einer Konstituente | 35 |
| 3.2.1 | Der Permutationstest | 37 |
| 3.2.2 | Der Substitutionstest | 39 |
| 3.2.3 | Der Eliminierungstest | 40 |
| 3.2.4 | Der Koordinationstest | 41 |
| 3.3 | Die scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung | 43 |
| 3.4 | Die mehrfache Vorfeldbesetzung | 48 |
| 3.5 | Zusammenfassung | 50 |
| 4 | Zum Stand der Forschung auf dem Gebiet der mehrfachen Vorfeldbesetzung | 51 |
| 4.1 | Einleitung | 51 |
| 4.2 | Engel (1982) | 52 |
| 4.3 | Lühr (1985) | 55 |

| | | |
|-------|---|-----|
| 4.4 | Dürscheid (1989) | 58 |
| 4.5 | Weng-Goeckel (1989) | 61 |
| 4.6 | Müller (2003, 2005) | 63 |
| 4.7 | Altmann/Hofmann (2008), Altmann (1981) | 70 |
| 4.8 | Zusammenfassung | 73 |
| 5 | Diskussion der Problemfelder auf dem Gebiet der mehrfachen Vorfeldbesetzung | 75 |
| 5.1 | Einleitung | 75 |
| 5.2 | Mehrere adverbiale Präpositionalphrasen im Vorfeld | 76 |
| 5.3 | (Satz-)Adverbien mit einer weiteren Konstituente im Vorfeld | 86 |
| 5.4 | Zwei Ergänzungen im Vorfeld | 92 |
| 5.4.1 | Diskurs zur Akzeptabilität von zwei Ergänzungen im Vorfeld | 93 |
| 5.4.2 | Diskussion über die Akzeptabilität von zwei Ergänzungen im Vorfeld | 97 |
| 5.5 | Die Linksversetzung | 106 |
| 5.6 | Zusammenfassung | 109 |
| 6 | Übersicht der Ergebnisse sowie offene Fragen | 111 |
| 6.1 | Einleitung | 111 |
| 6.2 | Ergebnisse der Diskussion | 111 |
| 6.3 | Probleme mit Müllers Analyse (2003, 2005) | 113 |
| 6.4 | Zusammenfassung | 116 |
| 7 | Zusammenfassung und Ausblick | 117 |
| | Bibliographie | 119 |

1 Einleitung

»Mit den Hühnern ins Bett pflegt er zu gehen« (Engel 1982: 227).

Auch beim wiederholten Lesen dieses Satzes wäre die Annahme nicht weit hergeholt, es spräche hier Meister Yoda (Star Wars). Wenn aber in einer Zeitung folgender Satz zu lesen ist:

»Der Universität zum Jubiläum gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte« (Müller 2003: 37),

dann wirkt dies auf den ersten Blick vielleicht ungewohnt, aber durchaus akzeptabel.

Der Duden stellt fest, dass das Problem der mehrfachen Vorfelddbesetzung noch zu wenig erforscht sei (Duden 2006: 899) und Löttscher (1984) spricht davon, dass einem dieses syntaktische Phänomen Kopfschmerzen bereite. Dennoch soll hier versucht werden, etwas mehr Licht ins Dunkel des Vorfeldes zu bringen.

Auf Grund der Annahme, es handle sich beim Deutschen um eine V2-Sprache, darf das Vorfeld eigentlich nur mit einer einzigen Konstituente belegt werden. Diese Arbeit möchte jedoch zeigen, dass dennoch eine Vielzahl von Sätzen gefunden werden kann, in denen zwei Konstituenten vor dem finiten Verb analysiert werden können.

Um mit der Problematik der mehrfachen Vorfelddbesetzung (MVFB) arbeiten zu können, muss zunächst eine Möglichkeit gefunden werden, den Satz und seine Konstituenten im Hinblick auf ihre Verteilung charakterisieren zu können. In Bezug auf die deutsche Sprache hat sich in der heutigen Sprachwissenschaft das sogenannte Topologische Modell als äußerst praktisch bewährt, weil es eine hilfreiche Visualisierung des Satzes auf seiner linearen Ebene ermöglicht. Die Konstituenten des Satzes werden in ihrer eigentlichen Reihenfolge angeordnet und in Felder unterteilt, ohne dass sie dort weiter aufgegliedert oder auf verschiedene Ebenen verschoben werden müssen. Im Zuge eines generativen Ansatzes¹ wären Baumstrukturen oder etwa die *Head-Driven Phrase Structure Grammar* (HPSG)² denkbar. Im Rahmen dieser Arbeit wird jedoch nicht auf einen generativen Ansatz eingegangen. Letztendlich ist die Konstituente das zentrale Element für eine Analyse einer MVFB und ihre Definition unabhängig vom Modell dieselbe.

In einer Sprache wie dem Deutschen, die eine reiche Kasusflexion aufweist, ist die Stellung der einzelnen Konstituenten in einem Satz wesentlich freier als in den anderen germanischen Sprachen,

1 Für eine kurze Darstellung der generativen Grammatikbeschreibung siehe Linke/Nussbaumer/Portmann (2004: 97ff.).

2 Für eine Darstellung der HPSG siehe Müller (1999).

wie etwa im Englischen oder in den skandinavischen Sprachen. Dieses Phänomen stellt aber insofern ein Problem dar, als ein Beschreibungssystem gefunden werden muss, welches vermag, alle Kombinationsmöglichkeiten der Konstituentenanordnung darzustellen. Durch zusätzliche Regeln für die Besetzung der Felder, hat das Topologische Modell dies auch weitestgehend geschafft, doch stoßen auch diese an ihre Grenzen, wenn eine MVFB dargestellt werden soll.

In dieser Arbeit wird in Kapitel 2 zunächst das Topologische Modell dargestellt, weil geklärt werden muss, wie die Satzstrukturen des Deutschen dort aufgegliedert werden und warum eine MVFB in diesen Rahmen nicht integrierbar ist. Im darauf folgenden Kapitel 3, welches zusammen mit Kapitel 2 die Grundlagen und Werkzeuge bietet, um mit der Problematik der MVFB arbeiten zu können, werden die zentralen Begriffe der *Phrase*, der *Konstituente* und des *Satzgliedes* erläutert und voneinander abgegrenzt. Dort wird auch das Phänomen der MVFB genauer vorgestellt und eine MVFB von einer scheinbaren MVFB abgegrenzt.

In Kapitel 4 wird der Stand der Forschung auf dem Gebiet der MVFB vorgestellt. Dabei konnte nicht jede Arbeit der Fachliteratur berücksichtigt werden. Bei der Auswahl der dort vorgestellten Arbeiten wird sich allerdings in erste Linie auf die Linguisten bezogen, die sich etwas ausführlicher mit diesem Thema beschäftigt haben. Weiter wird aufgezeigt, dass es auf diesem Gebiet keine Einigkeit in der Fachliteratur zu verzeichnen gibt. Besonders viel Wert wird allerdings auf die Forschung von Müller (2003, 2005) gelegt, weil er als Einziger eine ausführliche Datensammlung zur MVFB im Deutschen durchgeführt hat. Viele der gewählten Beispielsätze stammen daher aus seinen Arbeiten.

Die Beispielsätze sowie auch die Abbildungen wurden in jedem Kapitel jeweils neu nummeriert. Dies hat praktische Gründe, weil durch diese kapitelspezifische Nummerierung eine bessere Übersichtlichkeit gewährleistet wird. Beispiele, die aus der Fachliteratur übernommen wurden, mussten folglich an die Nummerierung in dieser Arbeit angepasst werden. Auch Beispielsätze, die zuvor schon einmal verwendet wurden, erhalten daher in einem neuen Kapitel eine neue Nummerierung. In der Fachliteratur werden häufig dieselben Beispielsätze erwähnt und daher in dieser Arbeit gelegentlich aus verschiedenen Quellen zitiert. Sind keine Quellenangaben vermerkt, dann wurde das Beispiel selbstkonstruiert. Die Zitierweise ist recht unterschiedlich, da die Beispielsätze auch in ihrer Schreibweise genau aus der Fachliteratur übernommen wurden und manche Linguisten es vorziehen, eine MVFB durch kursive Buchstaben, Klammern, durch ein Unterstreichen oder auch gar nicht zu markieren.

Kapitel 5 stellt den Kernbereich dieser Arbeit dar, weil dort die Konstruktionen, die sich in Kapitel 4 als problematisch herausstellten und die in der Fachliteratur am häufigsten diskutiert wurden, ausführlich behandelt werden. Besonders das anfänglich erwähnte Beispiel aus Müller

(2003), in dem zwei Ergänzungen vor dem finiten Verb realisiert wurden, bildet den Ausgangspunkt für die Überlegung, inwiefern eine MVFB auch mit zwei Ergänzungen möglich ist. Hierzu musste eine Reihe von geeigneten Beispielen konstruiert werden und eine kurze Informantenbefragung wurde eingefügt, um die Akzeptabilität dieser Beispielsätze richtig einschätzen zu können.

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der Diskussion noch einmal zusammengefasst. Es wird dort auch auf einen speziellen Analyseansatz, den von Müller (2003, 2005), eingegangen und einige offenen Fragen in Bezug auf diesen erläutert.

2 Das Topologische Modell und die Verbzweitstellung

2.1 Einleitung

Um mit einer syntaktischen Problemstellung arbeiten zu können, bedarf es einer Theorie, die Sätze und ihre Elemente zufriedenstellend analysieren kann. In dieser Arbeit wird hierzu das Topologische Modell herangezogen, weil dieses die deutschen Satzstrukturen auf linearer Ebene relativ leicht zugänglich darzustellen vermag. Charakteristisch für dieses Modell ist, dass zwischen drei Verbstellungstypen unterschieden wird, womit in diesem Kapitel auch begonnen wird. Diese Stellungstypen beschreiben das finite Verb jeweils an erster, an zweiter oder an letzter Stelle des Satzes. Zusammen mit dem infiniten Teil des komplexen Prädikats bildet das finite Verb den Satzrahmen und dieser wiederum den Ausgangspunkt für die Einteilung der deutschen Satzstrukturen. Bei allen drei Varianten werden die Sätze in dieselben Felder unterteilt, wobei eine Gegenüberstellung der drei Verbstellungstypen visuell deutlich wird. Die Felder, mit denen in diesem Modell gearbeitet wird, sind das Vorfeld (VF), das Mittelfeld (MF), das Nachfeld (NF) und das Vorvorfeld (VVF) sowie die zwei Klammern, die linke Satzklammer (LSK) und die rechte Satzklammer (RSK), die den für das Deutsche charakteristischen Satzrahmen bilden. Die Felder und Klammern werden hier im Anschluss dargestellt. Es wird weiter erläutert, wann und wodurch diese Felder belegt werden können oder müssen bzw. gar nicht belegt werden dürfen. Zusätzlich wird eine weitere Variante des Topologischen Modells, das Differenzmodell nach Höhle (1986), vorgestellt, um zu zeigen, dass die in dieser Arbeit gewählte Auslegung, basierend auf der Darstellung von Wöllstein (2010), nicht die einzige Möglichkeit ist, den Satz linear in seine Felder bzw. Klammern zu unterteilen.

Kapitel 2 zusammen mit Kapitel 3 soll als eine wichtige Grundlage dienen, um die MVFB anschließend analysieren zu können. Letztendlich bietet das Modell und vor allem das Element der Konstituente den nötigen theoretischen Rahmen, um entscheiden zu können, ob und wann zwei unabhängige Konstituenten vor dem finiten Verb analysiert werden können.

2.2 Das Topologische Modell

Das Topologische Modell beschreibt die Anordnungsmöglichkeiten sowie die Reihenfolgegesetzlichkeiten der Elemente innerhalb des Satzes. Sowohl einfache als auch komplexe Sätze können mit Hilfe des Modells unterteilt und verbunden werden. Auch die Reihenfolge der einzelnen

Glieder innerhalb einer einzelner Phrasen³ können topologisch dargestellt werden.⁴ Der Begriff *Topologie* stammt ursprünglich aus der Mathematik und wurde von Sprachwissenschaftlern entlehnt, um nun auf sprachlicher Ebene Reihenfolgegesetzmäßigkeiten zu beschreiben (Altmann/Hofmann 2008: 17). Als Begründer des Topologischen Modells gilt der Germanist Erich Drach (Dürscheid 2007: 89), der zunächst nur mit einem Vor-, Mittel- und Nachfeld arbeitete, wobei das finite Verb im Mittelfeld⁵ stand und die restlichen Informationen des Satzes um dieses herum platziert wurden: „Dies ist nun der erste entscheidende Schritt in die deutsche Satzlehre: die Erkenntnis, daß im Aussage=Hauptsatz überall das Geschehen in Mittelstellung gesetzt wird. Das Verbum finitum ist der standfeste Angelpunkt, um den herum der Satz sich aufbaut und gliedert“ (Drach 1937, 1963⁴: 16). Drach beschreibt damit treffend die Position des finiten Verbs an zweiter Stelle in Deklarativsätzen, kann aber nicht differenziert genug auf die anderen Verbstellungen eingehen. Auch wenn er schreibt: „Alle anderen Satzarten lassen sich von ihm aus beleuchten“ (Drach 1937, 1963⁴: 15), kann das klassische Dreifeldermodell aus heutiger Forschungssicht nicht mehr gelten, da die Vielfalt der Satzarten eine nuanciertere Darstellung erfordert.

Das Modell in heutigen Arbeiten, wie etwa bei Wöllstein (2010), ist differenzierter und auf vier Felder und zwei Satzklammern erweitert.⁶ Die Topologie in diesem Modell bezieht sich auf die Ebene der Syntax. Dies ist wichtig festzuhalten, denn auch in der Morphologie und in der Phonologie gibt es Reihenfolgegesetzmäßigkeiten, auf die jedoch an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird, weil hier das Augenmerk ausschließlich auf die Syntax gerichtet wird.

Wie bereits kurz angedeutet, unterscheiden sich die Darstellungen des Modells bei einigen Sprachwissenschaftlern in mehr oder weniger großem Ausmaß. Es erscheint daher sinnvoll, sich als grundlegende Theorie auf eine bestimmte Darstellungen zu beschränken. Es wurde sich hier für die Auslegung von Wöllstein (2010) entschieden, wobei auch die Arbeiten von Altmann/Hofmann (2008), Höhle (1986), Dürscheid (2007) sowie des Dudens (2006) näher betrachtet werden, um gegebenenfalls auf Unterschiede bei der Auslegung des Modells eingehen zu können. Ein wenig aus dem Rahmen fällt hier vor allem Höhles Darstellung (1986), da diese größtenteils auch durch die Terminologie stark von dem hier gewählten Modell abweicht. Diese Variante wird in Kapitel 2.4 jedoch noch genauer erläutert.

3 Der Begriff der *Phrase* wird in Kapitel 3.2 genauer definiert.

4 Die Topologie einzelner Phrasen ist kein Teil dieser Arbeit. Es sei hier aber auf Ramers (2006) verwiesen, der anhand der Nominalphrase zeigt, wie auch Phrasen topologisch untergliedert werden können.

5 Höhle weist darauf hin, dass es den Begriff *Mittelfeld* bei Drach eigentlich nicht gebe. Er bezeichne dieses lediglich als „Mitte“ und Drachs einmaliges Verwenden des Begriffes bezeichnet Höhle als „ein sprachliches Versehen“ (Höhle 1986: 336).

6 Häufig ist auch von nur drei Feldern zu lesen, da sich nicht alle Sprachwissenschaftler einig über die Existenz eines Vorvorfeldes sind. Im Folgenden wird sich allerdings auf Wöllsteins (2010) vier Felder bezogen, wobei zusätzlich festgehalten werden muss, dass sie dieses Feld als eine Erweiterung ansieht und bei einer Analyse von Sätzen, bei denen es nicht besetzt wird, weglässt.

Die Darstellung des Topologischen Modells hier bezieht sich hauptsächlich auf die für die Fragestellung relevanten Aspekte der Verbzweitstellung und der Stellungsfelder. Es wird aber auch auf die Reihenfolge der Konstituenten innerhalb der Felder eingegangen, da es bei der Annahme, es gebe eine mehrfache Besetzung des Vorfeldes, auch die Reihenfolge innerhalb der Felder zu untersuchen gilt. Auf die Wortfolge innerhalb der Konstituenten wird nicht eingegangen, auf den Unterschied von Satzgliedern und Konstituenten als wichtigsten Elementen des Satzbauplanes hingegen umso ausführlicher.⁷

2.3 Satztypen und Verbstellung

Das Topologische Modell teilt den Satz in Stellungsfelder auf, um mit Hilfe dieser zu bestimmen, wo und in welcher Kombination die unmittelbaren Konstituenten in einem Satz platziert werden können bzw. müssen, um einen grammatisch korrekten Satz zu bilden. Es ist daher in der einschlägigen Literatur auch oft die Bezeichnung *Stellungsfeldermodell* zu finden.⁸ Dies kann mit der mehrdeutigen Terminologie des Begriffes Topologie zusammenhängen, da der Begriff, wie oben bereits erwähnt, ursprünglich aus der Mathematik stammt. Die Bezeichnung *Stellungsfeldermodell* kann aber auch die Zugehörigkeit zur Syntaxtheorie (und nicht etwa zur Morphologie oder Phonologie) bereits durch den Wortlaut nahelegen. Mit Hilfe der Stellungsfelder und der Restriktionen ihrer Besetzung zeichnet sich ein festes Muster ab. Die Einteilung in die vier Felder und zwei Klammern geschieht auf linearer Ebene. Von links nach rechts sind dies: Vorvorfeld (VVF)⁹, Vorfeld (VF), linke Satzklammer (LSK), Mittelfeld (MF), rechte Satzklammer (RSK), Nachfeld (NF).

Zunächst muss geklärt werden, was ein Satz überhaupt ist. Definitionen hierfür gibt es viele, jedoch scheint bei der formalen Definition immer wieder ein entscheidendes Merkmal zu sein, dass ein Satz ein finites Verb enthalten muss, also ein Verb, welches nach Person, Numerus, Modus, Tempus und Diathese klassifiziert werden kann (Bußmann 2008: 192) und weiter mit dem Subjekt kongruiert. Eine solche verbzentrierte Definition findet sich unter anderem bei Bußmann (2008) oder auch im Duden (2006). Diese Satzdefinitionen lauten wie folgt:

7 Diese wichtige Unterscheidung ist grundlegend, um mit dem Topologischen Modell arbeiten zu können. Diese wird in Kapitel 3.2 genauer erläutert.

8 Siehe z.B. Dürscheid (2007).

9 Das VVF wird in der folgenden Darstellung zunächst nicht mit aufgeführt, da es im Allgemeinen als Erweiterung des uniformen fünfgliedrigen Grundmodells angesehen wird und nicht relevant für die Einteilung der unterschiedlichen Satztypen in die Verbstellungstypen ist.

„[Ein Satz ist eine n]ach sprachspezifischen Regeln aus kleineren Einheiten konstruierte Redeeinheit, die hinsichtlich Inhalt, gramm. Struktur und [...] Intonation relativ vollständig und unabhängig ist. [...] Unter formalem Aspekt ist die unterschiedliche Position der finiten Verbform signifikant. Im Dt. ergeben sich drei Strukturtypen [...].“ (Bußmann 2008: 601))

„Ein Satz ist eine Einheit, die aus einem finiten Verb und allen vom Verb verlangten Satzgliedern besteht.“ (Duden 2006: 773)

Beiden Definitionen zufolge würden also auch Nebensätze den Satzstatus erlangen. Eine Problematik der Satzdefinition ergibt sich aber bei satzwertigen Infinitivphrasen, denn auch diese können in ihre Felder unterteilt werden, ohne ein finites Verb zu beinhalten. Es muss also festgehalten werden, dass nicht nur Sätze nach der Definition von Bußmann (2008) und des Dudens (2006) mit Hilfe des Topologischen Modells dargestellt werden können, sondern auch satzwertige Infinitivphrasen (IPs), die kein grammatisches Subjekt und kein finites Verb enthalten. Die Stellung des Verbs und nicht seine Finitheit ist daher auch das entscheidende Kriterium bei Wöllsteins Auslegung des Modells (2010) und es wird im Folgenden auf Grundlage der möglichen Verbstellungen zwischen drei Varianten unterschieden:

- V1-Stellung mit dem finiten Verb zu Beginn des Satzes
- V2-Stellung mit dem finiten Verb an zweiter Stelle des Satzes
- VE-Stellung mit dem finiten Verb an letzter Stelle des Satzes

Die V1-Strukturen können topologisch wie in Abbildung 1 dargestellt werden. Klassische Beispiele für V1-Sätze sind Entscheidungsinterrogativsätze (1), Imperativsätze (2) und Optativsätze (3) (Wöllstein 2010: 3). Bei den Optativsätzen muss allerdings eine Modalpartikel hinzugefügt werden. Altmann/Hofmann (2008: 38) listen noch eine Reihe weiterer V1-Sätze auf: *Nimmst du zum Tee Zucker oder Kandis?* als Alternativfragesatz oder *Gehst DU (aber/vielleicht) oft an die Wodkaflasche!* als Exklamativsatz in einer Variante zu einem V2-Satz. Entscheidend ist jedoch, dass sich keine Konstituente vor dem finiten Verb befindet. Bei periphrastischen Verbkonstruktionen bildet sich die für das Deutsche typische Verbklammer (1a). Das VF ist unbesetzt.

| Satztyp bei V1 | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|----------------|----|----------|-------------------------------|--------------|----------|
| 1 | | Schreibt | Andreas einen Brief? | | |
| 1a | | Hat | Andreas einen Brief | geschrieben? | |
| 2 | | Schreibe | einen Brief, | | Andreas! |
| 3 | | Schriebe | Andreas doch nur einen Brief. | | |

Abbildung 1: Topologische Darstellung der V1-Strukturen

Die VE-Strukturen beschreiben mit wenigen Ausnahmen¹⁰ alle Typen von Nebensätzen (Abbildung 2). Bei den konjunktional eingeleiteten Nebensätzen ist es nicht entscheidend, ob es sich beim Prädikat¹¹ um ein einfaches finites Verb oder einen Verbalkomplex¹² handelt, denn die LSK wird von der Subjunktion belegt und das gesamte Prädikat in der RSK realisiert (4). Zu den VE-Strukturen zählen auch die interrogativen Nebensätze (5), die Relativsätze (6) (Wöllstein 2010: 4) und die satzwertigen Infinitivphrasen (IPs) (7) (Wöllstein 2010: 37), welche auch ohne eine finite Verbalform, aber auf Grund ihrer Funktion im Satzgefüge und der Platzierung des Verbs, zu den VE-Strukturen gerechnet werden können. Das VF kann, wenn überhaupt, nur bei Pronominalnebensätzen belegt werden (Duden 2006: 1035).¹³ Dass für die topologische Einteilung von Pronominalnebensätzen in der Fachliteratur allerdings mehrere Möglichkeiten zu finden sind, wird hier zunächst nur angemerkt und in Kapitel 2.6.1 über die LSK genauer diskutiert.

| Satztyp bei VE | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|----------------|-----|------|---------------------|-----------------|----|
| 4 | | weil | Andreas einen Brief | geschrieben hat | |
| 5 | wer | | den Brief | geschrieben hat | |
| 6 | der | | den Brief | geschrieben hat | |
| 7 | | | einen Brief | zu schreiben | |

Abbildung 2: Topologische Darstellung der VE-Strukturen

In der Regel stellen VE-Strukturen Teile komplexer Sätze dar. Komplexe Sätze, d.h. Satzgefüge, die mindestens einen Nebensatz aufweisen (Duden 2006: 1029) und Satzreihen, bei denen mehrere

10 Es sei hier auch erwähnt, dass es eine Tendenz in der modernen deutschen Sprache zu verzeichnen gibt, bei der *weil* fakultativ mit *denn* verwendet wird. Beispiel: *Wir würden gerne länger bleiben, weil das Museum interessiert uns so sehr.* Siehe hierzu beispielsweise eine kurze Darstellung dieses Phänomens im Duden (2006: 1060f). Auch Höhle (1986) hat diese Tendenz berücksichtigt, wie dies in Kapitel 2.4 noch genauer gezeigt wird. Weiter gibt es Nebensätze, die eine V2-Stellung, bedingt durch die Tilgung der Subjunktion, aufweisen. Vergleiche *Er sagte, er käme* als eine Variation zu *Er sagte, dass er käme*.

11 Mit Prädikat ist hier die klassische Definition des verbalen Satzgliedes gemeint (vgl. Bußmann 2008: 541) und nicht wie etwa in den älteren Varianten generativer Grammatik (Aspects-Modell) die Funktion der kompletten Verbalphrase, also aller Satzglieder bis auf die des Subjekts (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 345).

12 Der Verbalkomplex kann als Wortverbindung definiert werden, die nur die verbalen Teile des Prädikats, also das Prädikat im klassischen Sinne beschreibt. Der Verbalkomplex „enthält [mindestens] ein infinites Vollverb (Partizip II, Infinitiv oder – seltener – zu-Infinitiv), das von einem infinitregierenden Verb abhängt“ (Duden 2006: 467). Es sind aber auch mehrgliedrige Verbalkomplexe möglich. Vgl. hierzu Duden (2006: 467f.).

13 Hierzu zählt der Duden (2006) auch Relativ- und Interrogativnebensätze.

Hauptsätze aufeinanderfolgen (Duden 2006: 1030), können natürlich auch vom Modell berücksichtigt werden (Abbildung 3). Es wird dann zwischen Hypotaxe (Unterordnung) und Parataxe (Gleichrangigkeit) unterschieden (Duden 2006: 1027). Allerdings werden bei einer komplexen Konstruktion sowohl Hauptsätze als auch Nebensätze für sich in die verschiedenen Felder unterteilt, da sie jeweils ein Prädikat enthalten, welches einen Satzrahmen bestimmt. Satzwertige Infinitivphrasen (IPs), die nur ein infinites Prädikat enthalten, können wie bereits erwähnt auch in ihre Felder unterteilt werden. *Andreas schreibt einen Brief, weil er sich nicht traut, persönlich mit ihr zu reden* (8) besteht also streng genommen aus 2 Sätzen nach der Bußmannschen Definition (2008) sowie einer satzwertigen IP, die als Präpositionalobjekt (OPröp) zu *trauen* fungiert.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF | | | | | | | | |
|---|---------|----------|--------------|-----|----|------|---------------|--------|----|-----|--------------------|-----------|----|
| | | | | | VF | LSK | MF | RSK | NF | | | | |
| 8 | Andreas | schreibt | einen Brief, | | | | | | VF | LSK | MF | RSK | NF |
| | | | | | | weil | er sich nicht | traut, | | | | | |
| | | | | | | | | | | | persönlich mit ihr | zu reden. | |

Abbildung 3: Topologische Darstellung einer komplexen Satzstruktur

Dass satzwertige IPs und adverbiale Nebensätze also einen anderen Status als Hauptsätze genießen – „sie stehen eigentlich nicht neben dem übergeordneten Satz, sondern innerhalb von diesem“ (Duden 2006: 1061) – wurde durch die Abbildung 3 deutlich. Dies sei aber nur am Rande erwähnt und wird hier, zumal es für die Problemstellung in dieser Arbeit nicht von Relevanz ist, nicht weiter erläutert. Deutlich wurde dennoch, dass auch eingebettete (Teil-)Sätze ohne Probleme im Gesamtkontext erfasst und analysiert werden können. Auf nebengeordnete Sätze wird in Kapitel 2.4 und 3.3 eingegangen.

Die V2-Stellung, d.h. die Stellung des finiten Verbs an zweiter Stelle (LSK), ist häufig im Deutschen zu finden. Neben den Deklarativsätzen (9) weisen auch Interrogativsätze mit einem Fragepronomen (10) eine V2-Stellung auf (Wöllstein 2010: 4). Das VF ist obligatorisch belegt (Wöllstein 2010: 39).

| Satztyp bei V2 | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|----------------|---------|----------|--------------|-----|----|
| 9 | Andreas | schreibt | einen Brief. | | |
| 10 | Wer | schreibt | einen Brief? | | |

Abbildung 4: Topologische Darstellung der V2-Strukturen

Hierher gehören auch uneingeleitete Nebensätze, weil diese ebenso eine V2-Stellung aufweisen. „Die typische indirekte Rede [beispielsweise] ist ein Verbzweitsatz“ (Duden 2006: 1053) (11).

(11) Er sagte, er käme.

2.4 Variante des Topologischen Modells (Höhle 1986)

Das hier beschriebene Topologische Modell nach Wöllstein (2010) gilt als uniformes Grundmodell. Es kann aber noch eine weitere Variante unterschieden werden, die des Differenzmodells nach Höhle (1986). In diesem Modell wird ein Satz nicht zwangsläufig in dieselbe Anzahl Felder unterteilt, sondern das K-Feld, welches dem VF entspricht, findet nur in V2-Sätzen Verwendung, während es bei V1- und VE-Sätzen ganz wegfällt und nicht etwa unbelegt bleibt. Die Satztypen V1, V2 und VE entsprechen im Differenzmodell F1-, F2- und E-Sätzen: „Das ‚F‘ soll an ‚FINIT‘ und ‚frontal‘ erinnern. E-Sätze sind in bestimmter Weise elementar, daran kann man bei ‚E‘ denken“ (Höhle 1986: 329). K steht für Konstituente, was wiederum daraus folgt, dass das VF nur in F2-Sätzen vorhanden ist und in der Regel mit nur einer Konstituente belegt wird. Das MF, welches beliebig viele Konstituenten aufnehmen kann, wird als X bezeichnet. Auch Y kann beliebig viele Konstituenten aufnehmen, bezeichnet aber das NF nach dem Verbalkomplex VK. Abgesehen von der Terminologie stimmt dies weitgehend mit dem uniformen Grundmodell überein. C¹⁴ steht für das englische Wort *complementizer* und bezeichnet eine kleine Menge grammatischer Elemente, die Nebensätze und auch Infinitivkonstruktionen einleiten wie beispielsweise *dass, ob, weil, um ... zu* (Bußmann 2008: 108). Die erste Position in F1- und FE-Sätzen mit FINIT für das finite Verb und C für den Komplementierer zu bezeichnen, ist damit detaillierter als im uniformen Grundmodell. „Festgehalten werden muss auch, dass bei Höhle nicht etwa LSK und seine C-Position äquivalent sind. Man kann nur umgekehrt sagen, dass im uniformen Modell die Elemente der C-Position in LSK positioniert werden“ (Wöllstein 2010: 81). Die topologische Unterscheidung geschieht daher schon im linksperipheren Bereich vor dem MF, also vor X. Allerdings rechnet Höhle auch fakultative koordinierende Konjunktionen KOORD¹⁵ und parordinierende (beordnende)

14 Nach Höhle (1986) können diese Komplementierer in weitere Untergruppen eingeteilt werden, wobei sich folgende drei unterscheiden:

(i) ob, daß, ...

(ii) um, weil_i, obwohl, nachdem, wenn, zumal, ehe, ...

(iii) je+Komparativ-Phrase; so+Positiv-Phrase; Relativ-Phrase; Interrogativ-Phrase (Höhle 1986: 329)

C entspricht also in etwa der LSK. Es sei aber auch darauf hingewiesen, dass Komplementierer der Gruppe (iii) im Duden (2006) und bei Wöllstein (2010) nicht in der LSK, sondern im VF analysiert werden. Siehe hierzu auch die Darstellung über den relativen Anschluss in Kapitel 2.6.1.

15 Als koordinierende Partikeln gelten: und, oder, aber, sondern, (weder-) noch, ... (Höhle 1986: 329).

Konjunktionen PARORD¹⁶ sowie eine mögliche Linksversetzung¹⁷ K_L zur linken Satzperipherie. Linksversetzte Konstituenten werden im uniformen Grundmodell im VVF platziert (Wöllstein 2010: 55), beiordnende und koordinierende Partikeln in einer Anschlussposition vor den bekannten topologischen Feldern (Wöllstein 2010: 68). Beide Modelle haben allerdings gemein, dass diese Anknüpfungselemente immer zu dem darauf folgenden Satz gezählt werden.¹⁸ Das Differenzmodell nach Höhle (1986) kann dann wie in Abbildung 5 dargestellt werden.

| | | | | | | | |
|----|--------------------|-----------|---|-------|---|----|---|
| E | (KOORD) | | | (C) | X | VK | Y |
| F1 | (KOORD) | (K_L) | | FINIT | X | VK | Y |
| F2 | (KOORD) (PAROD) | (K_L) | K | FINIT | X | VK | Y |

Abbildung 5: Differenzmodell nach Höhle (1986)

Meines Erachtens birgt das Differenzmodell Vor- und Nachteile gegenüber dem uniformen Grundmodell. Als Nachteil des Differenzmodells kann die Bezeichnung VK in F1- und F2-Sätzen kritisiert werden, da der Verbalkomplex ohne das finite Verb ja gar keinen vollständigen Verbalkomplex darstellt. Als ein Vorteil für das Differenzmodell kann jedoch gewertet werden, dass zwischen FINIT und C unterschieden wird (Wöllstein 2010: 22f). Damit wird der charakteristische Unterschied zwischen subordinierten Nebensätzen sowie satzwertigen IPs auf der einen Seite und V1/V2-Sätzen auf der anderen Seite schon im Modell selbst deutlich und nicht erst durch die Besetzung der LSK.¹⁹ Hiermit kann das Differenzmodell allerdings nicht zum Ausdruck bringen, dass es auch eine charakteristische Auffälligkeit der deutschen Satzstruktur ist, dass das finiten Verb und die subordinierende Konjunktion komplementär verteilt sind, was ich wiederum als einen Vorteil für das uniforme Grundmodell werte. Differenzierter in Höhles Modell (1986) ist auch die Unterscheidung zwischen den zwei Verwendungsweisen des Wortes *weil*. Damit greift auch er die Tendenz auf, dass in der Alltagssprache *weil* und *denn* in bestimmten Zusammenhängen fakultativ austauschbar sind (Duden 2006: 1060f). In (12) muss *weil* somit als C analysiert werden und gleichnamige Position besetzen, während es in (13) als PARORD zu analysieren ist und in einer linksperipheren Anschlussposition des zweiten Teilsatzes, welcher keine E-, sondern F2-Stellung aufweist, platziert werden muss. Dies wird deutlich durch den Ersatz von *weil* mit *da* in (12a) und

16 Als beiordnende Partikeln gelten: denn, weil₂, ... (Höhle 1986: 329).

Der Unterschied zwischen weil₁ und weil₂ wird in diesem Abschnitt noch genauer erläutert.

17 Eine genaue Erläuterung des Begriffes der Linkversetzung folgt in Kapitel 2.6.6 über das VVF sowie in Kapitel 4.7 und 5.5.

18 Die Anschlusspositionen für das uniforme Grundmodell werden in Kapitel 3.3 behandelt.

19 Was die komplementäre distribution von finitem Verb und Subjunktion angeht, handelt es sich natürlich streng genommen um eine deskriptive Generalisierung der deutschen Sprache selbst, die das jeweilige Modell mit LSK bzw. C zu beschreiben zu versucht

denn in (13a).

- (12) Ich bin zu spät gekommen, weil₁ ich den Wecker nicht gehört habe.
 - a. Ich bin zu spät gekommen, da ich den Wecker nicht gehört habe.
- (13) Ich bin zu spät gekommen, weil₂ der Wecker hat nicht geklingelt.
 - a. Ich bin zu spät gekommen, denn der Wecker hat nicht geklingelt.

Ein wichtiger Unterschied ist weiter, dass das Vorhandensein des VF bei Entscheidungsfragen von der Art des Modells abhängt. Das uniforme Grundmodell hat dort ein leeres VF, wohingegen das Differenzmodell das VF bei diesem Satztyp einfach weglässt. Wöllstein (2010: 25) sieht dies als Vorteil des Differenzmodells an. Allerdings ist die Fachliteratur auch nicht immer konsequent damit, das VF im uniformen Grundmodell als leer und nicht als gar nicht vorhanden zu analysieren. Für diese Arbeit sind nun aber die Sätze mit einem mehrfach besetzten und nicht einem leeren bzw. nicht vorhandenen VF von besonderem Interesse, weswegen keine ausführlichere Diskussion zu den beiden Modellen vorgenommen wird und das uniforme Grundmodell nach Wöllstein (2010) gerade auch auf Grund der zugänglicheren Terminologie hier als Grundlage herangezogen wird.

2.5 Die Verbzweitstellung

Es ist nun aus der Darstellung der verschiedenen Verbstellungstypen deutlich geworden, wann das VF besetzt wird und wann nicht. Nur in V2-Sätzen steht eine Konstituente in diesem Feld des Satzes.²⁰ Deswegen soll nun näher auf genau diesen Verbstellungstyp eingegangen werden, da es nur hier zu dem Phänomen der MVFB kommen kann.

In Abbildung 4 wurden Deklarativsätze (14) und Interrogativsätze mit einem Fragepronomen (15) als die klassischen V2-Sätze kategorisiert.²¹ Bei Altmann/Hofmann (2008: 26f) sind allerdings noch weitere Möglichkeiten der V2-Stellung zu finden. Diese bezeichnen Imperativsätze mit V2-Stellung (16) (allerdings nur, wenn der Sprecher mit Hilfe seiner Intonation einen Imperativ markiert), Exklamativsätze mit V2-Stellung als Variation zu V1-Stellung (17), Exklamativsätze mit V2-Stellung als Variation zu VE-Stellung (18) und assertive Fragen (19). Damit umfassen die V2-Sätze zunächst folgende Möglichkeiten:

²⁰ Eine Ausnahme sind interrogative Nebensätze und Relativsätze, wie sie in Abbildung 2 dargestellt wurden. Da es bei diesen Sätzen allerdings zu keiner MVFB kommen kann, werden sie in diesem Abschnitt auch nicht weiter behandelt.

²¹ Die Beispiele wurden hier der Übersicht halber neu nummeriert.

- (14) Andreas schreibt einen Brief.
- (15) Wer schreibt einen Brief?
- (16) Die Jacke zieh aber an!
- (17) DU redest aber wieder einen Mist!
(Redest DU aber wieder einen Mist!)
- (18) Was für ein schöner Tag ist es doch heute.
(Was für ein schöner Tag es doch heute ist.)
- (19) Den Kaffee trinkst du nicht mehr aus?

Es muss hier allerdings erwähnt werden, dass die Beispiele (16) – (19) eher in der mündlichen Sprache zu finden sind. Auch V2-Fragen des Typs (15) sollten sich eher weniger für eine MVFB eignen. Es ist daher anzunehmen, dass vornehmlich gewöhnliche Deklarativsätze wie beispielsweise (14) das zu untersuchende Phänomen aufweisen.²²

Auch bei untergeordneten und abhängigen Sätzen ist eine V2-Stellung zu finden (Altmann/Hofmann 2008: 27ff.). Dies allerdings nur, wenn sie formal gesehen einem Hauptsatz gleichen (20) und nicht durch eine Subjunktion oder Ähnliches eingeleitet werden (21).

- (20) Er sagte, er habe ein Vorstellungsgespräch.
- (21) Er sagte, dass er ein Vorstellungsgespräch habe.

Es ließen sich auch noch weitere Nebensätze mit einer V2-Stellung finden, wenn die mündliche Sprache mit einbezogen würde. Es sei hier nochmals das Beispiel (13) aufgeführt (vgl. dazu auch die Darstellung im Duden (2006: 1060)). Solche Sätze können beispielsweise mit Höhles Unterscheidung von PARORD und C problemlos in das Modell integriert werden, wie bereits in 2.4 dargestellt wurde.

- (13) Ich bin zu spät gekommen, weil der Wecker hat nicht geklingelt.

Gemeinsam haben alle diese Sätze nicht nur, dass das finite Verb an zweiter Stelle steht, sondern im Gegensatz zu den V1- und VE-Sätzen auch, dass das Vorfeld konstitutiv ist. Diese Tatsache ist wichtig für das Phänomen der MVFB, da dieses ohne ein VF nicht zu Stande kommen kann.

²² Es kann hier bereits auf die Akzeptabilitätsbefragung in Kapitel 5.4.1 hingewiesen werden, bei der ausschließlich Sätze des Typs (9) bzw. (14) konstruiert und analysiert wurden.

2.6 Die Besetzung der Stellungsfelder

2.6.1 Die linke Satzklammer

Neben der Klassifikation der Verbstellungstypen gibt es für das Topologische Modell Beschränkungen, welche Satzglieder und Wortarten die verschiedenen Felder besetzen dürfen bzw. müssen (Abbildung 6). Beginnend mit der LSK sind es dort Subjunktionen für adverbiale Nebensätze sowie Komplementsätze²³ (22) (*dass, ob, nachdem, weil, falls ...*), Satzeinleiter für satzwertige IPs (22a) (*um, ohne, (an)statt*) oder das finite Verb des Satzes (22b) (Wöllstein 2010: 32). Es ist dann die LSK, die durch die Subjunktion die Art des Neben- bzw. Teilsatzes bestimmt.²⁴ Nur bei einer synthetischen Verbform und wenn keine abgetrennten Verbpartikeln vorhanden sind, d.h., wenn es zu keiner Klammerbildung kommt, beinhaltet die LSK das komplette Prädikat²⁵ (22c). Bei eingebetteten Relativ- (23) und infiniten Komplementsätzen (24) sowie Ergänzungsinterrogativsätzen (25), bleibt die LSK leer (Wöllstein 2010: 32) (Abbildung 7 und 8).

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|----|--------------|------------------------------------|------------------|----|
| 22 | | weil | er den Film schon lange nicht mehr | gesehen hatte. | |
| 22a | | ohne | den Film schon lange nicht mehr | gesehen zu haben | |
| 22b | Er | hatte | den Film schon lange nicht mehr | gesehen. | |
| 22c | Er | sah | den Film erst gestern. | | |

Abbildung 6: Besetzungsmöglichkeiten der LSK

| | VF | | | | | | LSK | MF | RSK | NF |
|----|-----------|-----|-----|------------|-----------------|----|-----|--------------|-----|----|
| | | VF | LSK | MF | RSK | NF | | | | |
| 23 | Der Mann, | den | | ich vorhin | getroffen habe, | | ist | verheiratet. | | |

Abbildung 7: Eingebetteter Relativsatz

| | VF | LSK | MF | RSK | NF | | | | |
|----|-----|--------|-------|-----|-----|-----|-----------------|----------------|----|
| | | | | | VF | LSK | MF | RSK | NF |
| 24 | Ich | freute | mich, | | | | den Tag bei ihr | zu verbringen. | |
| 25 | Ich | frage | mich, | | was | | dich das | angeht. | |

Abbildung 8: Eingebettete Satzstrukturen mit unbesetzter LSK

23 Unter Komplementsätzen werden hier in Anlehnung an Wöllstein (2010) Ergänzungssätze, d.h. untergeordnete, valenzabhängige Sätze verstanden.

24 Beispielweise leitet die Subjunktion *dass* einen Komplementsatz und die Subjunktion *weil* einen kausalen Nebensatz ein.

25 Wie bereits erwähnt ist hiermit das Prädikat im klassischen Sinne gemeint.

Über die Einordnung des relativen Anschlusses (in den folgenden Beispielen fett gedruckt) herrscht, wie bereits in Kapitel 2.3 angedeutet wurde, keine Einigkeit innerhalb der Fachliteratur. Wöllstein (2010) argumentiert, dass nur Köpfe die LSK besetzen könnten und da ein relativer Anschluss erweiterbar sei, als Phrasenstruktur somit nicht die LSK belegen dürfe (Wöllstein 2010: 33ff.). Sie illustriert ihren Standpunkt an den Beispielen (26) und (26a). In (26a) sei *dessen Buch* folglich im VF zu realisieren, was auch mit der Analyse in Abbildung 8 zusammenpasst.

(26) Der Linguist, **der** da drüben steht, ist sehr berühmt. (Wöllstein 2010: 35)

a. Der Linguist, **dessen Buch** da drüben steht, ist sehr berühmt. (Wöllstein 2010: 35)

Damit vertritt Wöllstein (2010) auch die Meinung des Dudens (2006), der in Relativ- und W-Interrogativnebensätzen eine leere LSK konstatiert: „Die linke Satzklammer ist entweder mit genau einer Wortform besetzt – oder mit gar keiner“ (Duden 2006: 890), wodurch auch laut Duden der relative Anschluss im VF zu platzieren ist (Duden 2006: 891). Altmann/Hofmann (2008) hingegen nehmen an, dass Relativpronomina sowohl klammeröffnend sein als auch das erste Element im Mittelfeld darstellen könnten, „weil sie Satzgliedstatus oder Attributstatus haben und insofern auch bereits zum Mittelfeld gehören könnten“ (Altmann/Hofmann 2008: 72). Sie betonen aber weiter, dass diese Analyse problematisch sei, „weil die Relativa stellungsfest am Anfang der Verb-Letzt-Sätze sind, ggf. nach Präpositionen (*vor dem, in welchem*) oder in komplexeren Ausdrücken als Attribut (*in welchem Ausmaß, vor deren Auftritt*)“ (Altmann/Hofmann 2008: 72). Dies lege eine Analyse nahe, nach der das Relativpronomen *der* in (26) in der LSK und *dessen Buch* in (26a) im MF zu analysieren sei. Dürscheid (2007: 95) vertritt eine dritte Analysemöglichkeit und platziert Interrogativ- bzw. Relativpronomina immer in der LSK. Sie distanziert sich ganz klar von der Möglichkeit, bei solchen Strukturen das VF zu belegen. Im Zuge dessen zitiert sie ein Beispiel aus dem Duden (2005) (27), der *aus dessen Vorwort* im VF analysiert (Duden 2005: 891).

(27) Das ist das Buch, aus dessen Vorwort ich das Zitat entnommen habe. (Duden 2005: 891)

Dies stimmt auch mit der Analyse des Dudens (2006) und Wöllsteins (2010) überein (siehe Beispiel 26a). Es wird bei Dürscheid (2007) allerdings nicht deutlich, ob sie nicht nur Interrogativ- und Relativpronomina, sondern auch einen erweiterten relativen Anschluss in der LSK platzieren würde.

Dass Wöllsteins Auslegung durchaus sinnvoll ist, zeigen Beispiele aus süddeutschen Dialekten, bei denen ebenso das VF wie auch die LSK bei einer VE-Stellung belegt sein kann (28).

(28) Kommt drauf an, mit wem_{VF} dass_{LSK} sie zu tun haben. (Duden 2006: 878)

Auch der grundlegende Unterschied zum Differenzmodell wurde hierbei erneut deutlich, da es dort für E-Sätze überhaupt kein K-Feld gibt und der relative Anschluss zwangsläufig in der C-Position platziert werden muss.

Nicht uniforme lineare Satzmodelle weisen sich ja dadurch aus, dass der linken Peripherie von finiten Hauptsätzen und (in)finiten Nebensätzen eine jeweils unterschiedliche Füllung und Existenz der Positionen – abhängig vom Satztyp – zugedacht wird, d.h. auch, dass im uniformen Grundmodell in LSK kategorial ganz unterschiedliche Einheiten platziert sind. (Wöllstein 2010: 33)

2.6.2 Die rechte Satzklammer

Die rechte Satzklammer enthält auf jeden Fall das infinite Verb, wenn ein solches vorhanden ist. Als klammerschließendes Element ist dieses in (29) das Vollverb, welches die lexikalische Information beinhaltet. Bei einer VE-Stellung befindet sich das gesamte Prädikat in der RSK (29a), unabhängig davon, ob es sich um eine synthetische oder periphrastische Verbform handelt. Die RSK kann somit das gesamte Prädikat aufnehmen oder nur das klammerschließende Element darstellen. Auch abgetrennte Verbpartikeln, die als Prädikatsteil ohne ihren Stamm die RSK besetzen, können diese klammerschließende Funktion einnehmen (29b). Dass die RSK leer bleibt, ist obligatorisch bei V1- und V2-Sätzen mit einer synthetischen Verbform (29c-d) (Wöllstein 2010: 37ff.), siehe Abbildung 9.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|----|----------|----------------------------|-------------------------|----|
| 29 | Er | ist | heute früher als sonst | aufgestanden. | |
| 29a | | weil | er heute früher als sonst | aufgestanden ist | |
| 29b | Er | stand | heute früher als sonst | auf. | |
| 29c | Er | erwachte | heute früher als sonst. | | |
| 29d | | Erwachte | er heute früher als sonst? | | |

Abbildung 9: Besetzungsmöglichkeiten der RSK

Laut Wöllstein (2010: 57) können in der RSK nur Verben bzw. Verbzusätze (abtrennbare Verbpartikeln) realisiert werden. Altmann/Hofmann (2008: 74f.) hingegen rechnen auch mit einer Prädikativklammer: „Klammeröffnend ist dabei die finite Kopula oder ein finites Hilfsverb, klammerschließender Ausdruck das Prädikativ“ (Altmann/Hofmann 2008: 74). Daraus folgt, dass derselbe Satz nach Wöllstein (2010) wie in (30) und nach Altmann/Hofmann (2008) wie in (30a) analysiert werden muss.²⁶

²⁶ Es wäre selbstverständlich auch möglich, diesen Satz als ein Zustandspassiv zu interpretieren. Von dieser Lesart

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|----------------|-----|-------------------|-------------------|----|
| 30 | Der Handwerker | ist | geschickt. | | |
| 30a | Der Handwerker | ist | | geschickt. | |

Abbildung 10: Unterschiedliche Analysemöglichkeiten bei festen Prädikativen

Laut Altmann/Hofmann (2008) können also auch nicht-verbale Satzglieder in der RSK stehen, d. h. ebenso Adjektive, Nominalphrasen (NPs) und Präpositionalphrasen (PPs) und Adverbien mit prädikativem Gebrauch können dort platziert werden (vgl. Altmann/Hofmann 2008: 74f).

Im Zusammenhang mit der RSK verweist Wöllstein abermals auf die Satzdefinition nach Bußmann (siehe Kapitel 2.3), die ihrer Meinung nach die Funktion habe, vor allem den AcI-Konstruktionen (31) den Satzstatus abzuerkennen (Wöllstein 2010: 37ff.). Wie bereits erwähnt gewährt Wöllstein aber auch infiniten Strukturen diesen Status und unterscheidet hierbei freie Infinitive und AcI-Konstruktionen. Letztere hätten keinen Satzstatus, da sie „nicht frei vorkommen können“ (Wöllstein 2010: 38).²⁷ Freie Infinitive²⁸ (32-34) hingegen „haben ein illokutives Potenzial und weisen Satzmodus auf“ (Wöllstein 2010: 38). Weiter seien sie koordinierbar und es könne „nur Gleiches miteinander koordiniert werden“ (Wöllstein 2010: 38). Ein freier Infinitiv lasse „ein Pseudosubjekt [...] zu, das mögliche Adressaten erfasst bzw. eingrenzt, an die sich eine Aufforderung richtet“ (Wöllstein 2010: 38). *Alle* in Satz (32) wäre beispielsweise ein von Wöllstein so genanntes Pseudosubjekt.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|----|-------|------|---|-----------------------------|----|
| 31 | Er | ließ | [den Schlüssel auf dem Tisch liegen]. | | |
| 32 | | | Alle einmal | hergehört! | |
| 33 | | | Einmal noch Rom | sehen. ²⁹ | |
| 34 | Warum | | so lange | warten? | |

Abbildung 11: Die Funktion der RSK bei AcI-Konstruktionen und freien Infinitiven

Wöllstein (2010) geht auch auf die Reihenfolgegesetzlichkeiten der Verbformen innerhalb der RSK ein und unterteilt diese weiter in Ober- und Unterfeld, eine Erweiterung, die etwa der Duden (2006) nicht vornimmt. Diese Unterteilung kann durchaus als hilfreich angesehen werden, um das Verhältnis der Verben in Sätzen wie (35) und (35a), wie in Abbildung 12 dargestellt, zu erklären. So

wird in Abbildung 10 jedoch abgesehen. Es kann aber durchaus noch erwähnt werden, dass Wöllsteins Analyse (2010) diese Ambiguität umgehen kann, da *geschickt* als Perfektpartizip in der RSK platziert werden müsste.

27 Zur Möglichkeit verschiedener Analyseansätze der AcI-Konstruktion siehe Bausewein (1989).

Wöllstein (2010) nimmt keine topologische Analyse einer AcI-Konstruktion vor und da sie diese deutlich von freien Infinitiven abgrenzt, kann davon ausgegangen werden, dass sie für eine Analyse plädiert, in der das AcI-Verb (hier: *lassen*) seine Valenz nicht ändert. Es ist daher nur logisch, die gesamte AcI-Konstruktion als eine vom Verb selegierte Ergänzung zu analysieren und im MF zu platzieren.

28 Zu den freien Infinitiven zählt Wöllstein auch Konstruktionen mit dem Perfektpartizip (Wöllstein 2010: 38).

29 Beispiel aus (Wöllstein 2010: 38).

müsste beispielsweise *hat* in (35a) im Oberfeld der RSK realisiert werden, weil es ein Modalverb und dieses wiederum ein Vollverb regiert. Für eine detaillierte Darstellung zur Strukturierung innerhalb der RSK und den Bedingungen zur Belegung des sogenannten Oberfeldes sei hier auf Wöllstein (2010: 57ff.) verwiesen.

| | VF | LSK | MF | RSK | | NF |
|-----|----|------|--------------|------------|-----------------------|----|
| | | | | Oberfeld | Unterfeld | |
| 35 | | dass | er sie nicht | | angerufen haben kann | |
| 35a | | dass | er sie nicht | hat | anrufen können | |

Abbildung 12: Strukturierung innerhalb der RSK

Letztendlich ist es ein komplexes Thema, die Reihenfolgegesetzmäßigkeiten innerhalb der RSK zu erläutern und da die verschiedenen obligatorischen und fakultativen Stellungsmuster innerhalb der Klammer keinen Aufschluss über eine mögliche MVFB geben, wird diese Diskussion hier nicht weitergeführt.

2.6.3 Das Vorfeld

Die Beschränkungen für die Besetzung des VF sind besonders wichtig für die Fragestellung in dieser Aufgabe und die Besetzung dieses Feldes wird auch im nächsten Kapitel noch einmal diskutiert. Das VF ist, wie nun deutlich wurde, bei V2-Sätzen obligatorisch besetzt und bei V1- und VE-Sätzen leer³⁰. Abbildung 13 zeigt verschiedene mögliche Besetzungen des VF in V2-Strukturen. In Normalfall steht das Subjekt im VF (36), aber es können im Prinzip alle anderen Satzglieder im VF stehen, so wie in (36a) das Dativobjekt. Eine Menge Beispiele hierfür liefern auch Altmann/Hofmann (2008: 84).

In der Generativen Grammatik wird angenommen, dass die Glieder aus dem MF in das VF verschoben wurden, während das Subjekt in seiner Grundposition im MF verbleibt. Diese Möglichkeit bewirkt eine sogenannte Topikalisierung³¹. Die Relation zwischen VF und MF könnte daher eine wichtige Rolle für eine mögliche MVFB spielen. Die Konstituente im VF kann durchaus komplex sein und beispielsweise wie in (36b) einen Relativsatz enthalten. Auch die Realisation

30 Eine Ausnahme macht Wöllstein bei Imperativsätzen, bei denen sie kein leeres VF konstatiert, sondern es für nicht existent hält (Wöllstein 2010: 39). Es wurde hier bereits erwähnt, dass die Fachliteratur nicht immer konsequent bei der Existenz/Nicht-Existenz dieses Feldes im Zusammenhang einer Nicht-Besetzung ist.

31 „Bei der T[opikalisierung] handelt es sich im Unterschied zur Normal- bzw. [...] Grundwortstellung um eine Stellung mit einer spezifischeren kommunikativen Funktion. T[opikalisierung] kann alle Satzglieder und satzgliedwertigen Ausdrücke betreffen mit Ausnahme vom finiten Verb und Subjekt (in der [...] Generativen Syntax betrifft die T[opikalisierung] auch das Subjekt)“ Bußmann (2008: 743).

durch einen Komplementsatz (36c), einen Adverbialsatz (36d) oder eine satzwertige IP (36e) ist möglich. Diese Nebensätze können dann weiter in ihre Feldstruktur unterteilt werden, wie bereits in Abbildung 3 gezeigt wurde.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|--|-----------|--------------------------------------|-----|----|
| 36 | Das Rotkäppchen | brachte | der Großmutter Kuchen und Wein. | | |
| 36a | Der Großmutter | brachte | das Rotkäppchen Kuchen und Wein. | | |
| 36b | Das Rotkäppchen, welches sich vor dem bösen Wolf fürchtete, | brachte | der Großmutter Kuchen und Wein. | | |
| 36c | Dass das Rotkäppchen ihr Kuchen und Wein bringen würde, | wusste | die Großmutter. | | |
| 36d | Weil die Großmutter alt und krank war, | brachte | ihr das Rotkäppchen Kuchen und Wein. | | |
| 36e | Ihr Kuchen und Wein zu bringen | versprach | das Rotkäppchen der Großmutter. | | |

Abbildung 13: Besetzungsmöglichkeiten des VF in V2-Strukturen

Einigkeit herrscht im Allgemeinen darüber, dass sich im VF nur eine unmittelbare Konstituente des Satzes befinden darf. Wenn das nicht so wäre, dann wäre auch der Terminus V2-Satz hinfällig. Dass es jedoch auch zu Besetzungen kommen kann, die dieser Regel widersprechen, wird Gegenstand der Diskussion in Kapitel 5 sein. Allgemein als ungrammatisch gelten Belegungen des VF mit Modalpartikeln (37), mit dem Dativus ethicus (38), mit Satznegationen (39) und mit obligatorischem Reflexivpronomen (40) (Wöllstein 2010: 39).

(37) *Ja komme ich gleich. (Wöllstein 2010: 40)

(38) *Mir fange bloß nicht schon wieder damit an.

(39) *Nicht mag sie ihn.

(40) *Sich überschlagen die Ereignisse.

Weiter gibt es die Möglichkeit, dass Attribute von ihrem Bezugswort getrennt werden und alleine das VF besetzen (41). Auch Prädikatskomplexe³², welche aus dem infiniten Vollverb und eventuellen Ergänzungen/Angaben bestehen und die eindeutig von satzwertigen IPs wie in (36e) unterschieden werden müssen, können das VF belegen (42). Da Attribute zusammen mit ihrem Bezugswort den Anschein einer MVFB erwecken können und Prädikatskomplexe zumeist mehrere Satzglieder enthalten, werden sie hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt und erst in Kapitel 3.3 genauer diskutiert. Im Zuge dieser noch folgenden Diskussion wird dann auch näher auf die Begriffe der *Konstituente* und des *Satzgliedes* eingegangen.

32 Ein Prädikatskomplex darf weiter auch nicht mit einem Verbalkomplex verwechselt werden, da dieser mehr als nur das verbale Elemente beinhalten kann.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|----|---|-------|--|-----|----|
| 41 | Aus Vorkriegszeiten | hatte | die Großmutter noch immer ihr altes Fotoalbum. | | |
| 42 | Stundenlag im alten Fotoalbum geblättert | hatte | die Großmutter gestern. | | |

Abbildung 14: Attribut bzw. Prädikatskomplex im VF

2.6.4 Das Mittelfeld

Die Beschränkungen, die sich für das MF ergeben, beziehen sich nicht nur auf die mögliche Besetzung des Feldes, sondern auch auf die Reihenfolgegesetzlichkeiten der einzelnen Konstituenten innerhalb des Feldes. Abbildung 15 zeigt verschiedene Besetzungsmöglichkeiten des MF. Das MF zeichnet sich dadurch aus, dass es häufig von mehreren Konstituenten belegt wird und dass es theoretisch sogar unendlich viele Konstituenten zuließe (43) (Dürscheid 2007: 101). In Bezug auf die Verbstellungstypen muss festgehalten werden, dass das MF bei allen Typen sowohl gefüllt als auch leer bleiben kann (vergleiche (44) und (44a-b)) (Wöllstein 2010: 41). Es ist nicht der Satztyp, der dafür verantwortlich ist, ob das MF gefüllt wird, wie etwa bei einem Deklarativsatz, dass immer eine Konstituente das VF belegen muss. Viel mehr ist es die Valenz des Verbs bzw. Adjektivs, die bestimmt, wie viele Konstituenten das MF belegen müssen. Freie Dative können unter Umständen und Adverbiale in der Regel hinzugefügt werden. Dies kann unter anderem durch den Eliminierungstest³³ begründet werden (Pittner/Berman 2004: 45ff).

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|-----|--------|--|-----------|----|
| 43 | Er | wollte | mit der Frau aus seinem Schachverein, die letztes Jahr zu dieser Zeit nach Südafrika gereist war, wegen der Jahresfeier und der diesbezüglichen Organisation im griechischen Restaurant auf der gegenüberliegenden Straßenseite ihres Trainingslokals (...) | sprechen. | |
| 44 | Sie | ist | beim letzten Marathon ihre neue Bestzeit | gelaufen. | |
| 44a | Sie | ist | | gelaufen. | |
| 44b | Sie | läuft. | | | |

Abbildung 15: Besetzungsmöglichkeiten des MF

Was die Reihenfolgegesetzlichkeiten für das MF betrifft, so ist die Darstellung in der einschlägigen Literatur oft sehr unterschiedlich gewichtet. Hier wurde sich jedoch auf die Auslegung von Wöllstein (2010) und der Duden Grammatik (2006) beschränkt, die sich im Wesentlichen nur in der Reihenfolge der wichtigsten Punkte unterscheidet. Die Konstituenten im MF sind recht frei permutierbar. Da aber manche Kombinationen wesentlich häufiger und

³³ Der Eliminierungstest basiert auf der Weglassbarkeit bestimmter Konstituenten. Eine genaue Beschreibung dieses Verfahrens folgt in Kapitel 3.2.3.

natürlicher erscheinen und Faktoren sich auch überschneiden können, basieren die Beschränkungen für das MF auf sogenannten Tendenzen (Duden 2006: 88.ff.) oder Präferenzen (Wöllstein 2010: 41ff.) und nicht auf Regeln. Am folgenden Beispielsatz (45) sollen die wichtigsten dieser Tendenzen näher erläutert werden.

(45) dass Peter seinem Sohn einen Hasen geschenkt hatte

Tendenz: Nominativ > Dativ > Akkusativ > weitere Ergänzungen

Die erste Tendenz³⁴ im MF beschreibt die präferierte Stellung der syntaktischen Funktionen der Satzglieder Subjekt im Nominativ > indirektes Objekt im Dativ > direktes Objekt im Akkusativ (Wöllstein 2010: 43), welche normalerweise den semantischen Kategorien Agens > Rezipient > Thema/Patiens entsprechen. Genau diese Stellung liegt im obigen Beispiel (45) vor. Dies beschränkt sich jedoch nur auf Nominalphrasen (NPs), die ein Substantiv als Kern haben³⁵. Bei Pronominalisierung ändern sich die Tendenzen wie folgt.

Tendenz: Unbetontes Pronomen > volle NP

Unbetonte Personal- oder Reflexivpronomen werden in der Regel vor vollen NPs genannt (45a) (Wöllstein 2010: 41). Die Tatsache, dass das unbetonte Pronomen immer unmittelbar rechts von der LSK steht, ruft daher auch eine Änderung der Kasustendenz (Nominativ > Dativ > Akkusativ, siehe oben) hervor und so verschiebt sich in (45a) das direkte Objekt (DO), weil es pronominalisiert wurde, im MF nicht nur vor das indirekte Objekt (IO), sondern auch vor das Subjekt.³⁶ Es ist dann von der sogenannten *Wackernagelposition* die Rede (Wöllstein 2010: 56).

(45) a. dass ihn Peter seinem Sohn geschenkt hatte

Diese Variante (45a) zeigt folglich eine Überschneidung zweier Tendenzen, denn für Pronomen gilt im Allgemeinen eine Änderung bei der Reihenfolge des Kasus (Duden 2006: 885).

34 Es ist natürlich nicht möglich, dass das MF sowohl ein Subjekt, ein OD, ein OA als auch noch weitere Ergänzungen enthält. Diese Tendenz beinhaltet noch die später zu erwähnen Tendenz von OA > OG/OPräp. Die Darstellung hier lässt also zwei Lesearten zu: OD > OA und OD/OA > weitere Ergänzungen.

35 Für NPs mit einem Substantiv als Kern wird hier Wöllsteins Terminologie (2010: 41) der vollen NP übernommen.

36 Wenn überhaupt kann nur das Subjekt vor diesem Pronomen stehen. Eine andere Anordnung führte zu einem ungrammatischen Satz (Duden 2006: 884).

Tendenz bei unbetonten Pronomen: Nominativ > Akkusativ > Dativ

Diese Tendenz führt bei einer Pronominalisierung aller vollen NPs in (45) zur der präferierten Reihenfolge in (45b).

(45) b. dass er ihn ihm geschenkt hatte.

Für nominale Satzglieder im MF gilt weiter die Tendenz, dass bekannte Satzglieder vor unbekanntem genannt werden. Es wird unterschieden „zwischen der dem Sprecher/Hörer bekannten, im Diskurs bereits eingeführten Information – dem **Thema** – und der dem Sprecher/Hörer unbekanntem, im Diskurs neu eingeführten Information – **dem Rhema**“ (Wöllstein 2010: 44).

Tendenz: Thema > Rhema

Für den Beispielsatz (45) würde das weiter bedeuten, dass *einen Hasen* das Rhema darstellen müsste, wenn von einer Ergänzungsfrage *Was hat Peter seinem Sohn geschenkt?* ausgegangen würde, wie Wöllstein es vorschlägt (Wöllstein 2010: 44). Um die Verteilung von Thema und Rhema bestimmen zu können, ist also der Diskurs von größter Wichtigkeit und so könnte die Verteilung auch wie in (45c) sein, wenn die Frage zum Beispiel *Wem hat Peter einen Hasen geschenkt?* lautete, auch wenn damit die Kasus tendenz missachtet werden würde.

(45) c. Peter hat [einen Hasen_{DO/TH}] [seinem Sohn_{IO/RH}] geschenkt.

Diese Tendenz hängt wiederum sehr eng mit einer weiteren Tendenz zusammen, nämlich der, dass definite Phrasen im Allgemeinen vor indefiniten Phrasen genannt werden. Da in der Regel die definiten Phrasen die bekannte und die indefiniten Phrasen die unbekanntem Information darstellen (Wöllstein 2010: 46), bricht das Beispiel (45c) jedoch mit dieser Tendenz und ist von der Tatsache bestimmt, dass *einen Hasen* das Thema im Diskurs darstellen muss.

Tendenz: Bestimmt > unbestimmt

Diese Tendenz erklärt jedoch, warum nicht (45c), sondern (45d) ohne Diskurs die präferierte Stellungen darstellen müsste.

(45) d. Peter hat seinem Sohn einen Hasen geschenkt.

Es lässt sich aber oft nicht vermeiden, dass die Tendenzen einander überschneiden, „[da] praktisch jeder Faktor in passenden Kontexten von anderen überspielt werden kann“ (Duden 2006: 881). Laut Wöllstein (2010) müsse jedoch die Reihenfolge des indirekten Objekts im Dativ vor dem direktem Objekt im Akkusativ als die Grundabfolge bezeichnet werden, da sie diese als unmarkiert charakterisiert (Wöllstein 2010: 43).³⁷ „Markiertheit besagt [nämlich], dass unter bestimmten Bedingungen eine Abfolge gegenüber einer zweiten nicht präferiert ist“ (Wöllstein 2010: 44), was zum Beispiel in (45c) deutlich wurde.

Eine weitere Tendenz, die eng mit den Tendenzen von Thema/Rhema und Definitheit einhergeht, ist die Tendenz der Belebtheit (Wöllstein 2010: 48).

| |
|----------------------------|
| Tendenz: Belebt > unbelebt |
|----------------------------|

Diese Tendenz greift bei den vorherigen Beispielen natürlich nicht, da sowohl *seinem Sohn* als auch *einen Hasen* belebte Objekte darstellen. Es wäre aber auch vorstellbar, dass Peter seinem Sohn einen Kuchen und keinen Hasen schenkt (45e)³⁸. Dies wäre dann nur noch eine weitere Tendenz, die nicht mit der Grundabfolge nach Wöllstein (2010) bricht. Tatsächlich ist diese sogar stark in ihr verankert, da direkte Objekte häufig unbelebt und indirekte belebt sind. (45f) wäre allerdings ein Gegenbeispiel und ein weiteres Beispiel dafür, dass zwei Tendenzen, hier die der Grundabfolge nach Wöllstein (2010) und die der Belebtheit, einander beeinflussen.

(45) e. Peter hat seinem Sohn den Kuchen geschenkt.

f. Peter hat der Schule den Hasen geschenkt.

Selbstverständlich gibt es auch eine Reihe von Sätzen mit anderen Objektkombinationen als mit einem IO und einem DO. Diese Tatsache führt zu einer weiteren Tendenz, welche die Abfolge anderer Ergänzungen im MF betrifft.

37 Es sei hier auch auf die Arbeit von Røreng (2011) hingewiesen, die mit Hilfe einer umfangreichen Datenanalyse dafür argumentiert, dass die umgekehrte Reihenfolge, also die Reihenfolge Akkusativ > Dativ als Grundabfolge gelten könnte. „In Belegen, in denen der Kasus offensichtlich der einzige für die Objektfolge relevante Faktor ist, treten in den analysierten Belegen die Objekte ausnahmslos in der Abfolge Akk > Dat auf“ (Røreng 2011: 213).

38 Für dieses wie auch das folgende Beispiel wurden nun zwei definite NPs gewählt, weil nur das Belebtheitskriterium und die Grundabfolge nach Wöllstein (2010) betrachtet werden sollen.

Tendenz: OA > OPräp/OG
OD > OPräp

Ein Präpositionalobjekt (OPräp) oder ein Genitivobjekt (OG) stehen also nach dem direkten Objekt im Akkusativ (siehe Beispiel (46-47)) (Wöllstein 2010: 48).

(46) dass man die Studenten über die Prüfungsbedingungen aufgeklärt hatte

(47) dass man die Studenten des Plagiats beschuldigt hatte

Eine weitere Tendenz betrifft die Länge von Satzgliedern: „Das Gesetz der wachsenden Glieder besagt: Bei zwei Satzgliedern ist die Reihenfolge herzustellen, in der das schwerere (längere) Satzglied dem leichten (kürzeren) vorangeht“ (Wöllstein 2010: 48). Diese Aussage Wöllsteins steht im Widerspruch zu Altmann/Hofmann (2008), die sich ebenso wie Wöllstein auf Behaghel beziehen. Dieser formuliert nämlich wie folgt: „Es wirkt das Gesetz der wachsenden Glieder: [...] von zwei gleich wichtigen oder gleich unwichtigen steht das längere an zweiter Stelle“ (Behaghel 1932: 234). Da aber auch Wöllstein (2010) sich an mehreren anderen Stellen dieser zweiten Version anschließt, erachte ich ihre Aussage (Wöllstein 2010: 48) als ein Versehen und es wird hier wie folgt festgehalten:

Tendenz bei Satzgliedern: kurz > lang

Dies kann beispielsweise durch das Hinzufügen eines Relativsatzes wie in (46a) gezeigt werden. Zusätzlich darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass dadurch ebenso der Tendenz von OA > OPräp Folge geleistet wurde, d.h. dass sich beide Tendenzen gegenseitig verstärken. Allerdings kann auch das OA komplex sein, was dann zu einer Umstellung der NPs führen kann, um die Tendenz kurz > lang nicht zu missachten (46b). Aber auch das umgekehrte Beispiel, also dass der Tendenz OA > OPräp Folge geleistet wird, obwohl das OA die weitaus schwerere NP darstellen könnte, sollte akzeptabel sein (46c).

(46) a. dass man die Studenten über die Prüfungsordnung, welche seit Wochen am schwarzen Brett im Institut ausgehängt war, aufgeklärt hatte

b. dass man über die Prüfungsordnung die Studenten, die offensichtlich völlig ahnungslos waren, aufgeklärt hatte

c. dass man die Studenten, die offensichtlich völlig ahnungslos waren, über die Prüfungsordnung aufgeklärt hatte

Zuletzt gibt es auch eine Tendenz, welche die Reihenfolge der Adverbiale innerhalb des MF betrifft.³⁹ Basierend auf der Darstellung des Dudens (2006: 888), werden die Adverbiale zunächst in drei Gruppen aufgeteilt:

- Adverbiale I: Lokale Adverbiale der Richtung, des Weges, der Herkunft und des Ziels
- Adverbiale II: Die restlichen lokalen Adverbiale, die auf die Frage „wo“ zu ermitteln sind sowie die modalen Adverbiale, welche ein Mittel/Werkzeug oder eine Begleitperson beschreiben
- Adverbiale III: Abtönungspartikeln, temporale Adverbiale, kausale Adverbiale und bei den modalen Adverbialen im Besonderen diejenigen, die ein zeitliches oder räumliches Maß sowie eine Wiederholung beschreiben

Nach dieser Einteilung ergibt sich die Tendenz der Adverbiale wie folgt:

Tendenz: Adverbiale III > Adverbiale II > Adverbiale I

(48) dass [Peter] [heute_{III}] [wegen des Unfalls_{III}] [ja_{III}] [doch_{III}] [mit dem Fahrrad_{II}] [zur Arbeit_I] fahren musste

Das Beispiel (48) zeigt zusätzlich, dass nicht selten mehrere Adverbiale derselben Gruppe im MF auftreten können. Die Tendenzen begründen weiter auch, warum der Austausch von *heute* und *wegen des Unfalls*, also der Austausch innerhalb einer Gruppe (abgesehen von den Abtönungspartikeln⁴⁰) weniger problematisch ist als z.B. der Austausch von *mit dem Fahrrad* und *zur Arbeit*.

Es bleibt festzuhalten, dass eine Vielzahl von Tendenzen und Präferenzen im MF zu beobachten ist. Dies erklärt, warum einige Sätze weniger akzeptabel klingen als andere. Eine nicht präferierte Anordnung gilt als markiert und diese Markiertheit wird oft vom Sprecher absichtlich gewählt, um ein Element zu betonen. Es geschieht also, dass der Sprecher absichtlich die Tendenzen missachtet, um seiner Aussage eine bestimmte Gewichtung zu geben. Wöllstein weist darauf hin, dass im

³⁹ Die hier gewählte Darstellung (Duden 2006) geht jedoch nicht auf die Reihenfolge der Satzadverbiale im MF ein. Da es in dieser Arbeit vorwiegend um das VF geht, soll hier nur angemerkt werden, dass auch die Reihenfolge der Satzadverbiale beschrieben werden kann. Eine Darstellung der Abfolgeregularitäten von Satzadverbialen findet sich beispielsweise bei Frey/Pittner (1998).

⁴⁰ Für die Abtönungspartikeln gilt: ja > halt > doch > einfach > auch > mal (Duden 2006: 888).

Grunde alle Konstituenten im Satz, abgesehen von den nicht-betonbaren Pronomen betont werden können (Wöllstein 2010: 48). Unter Normalbetonung versteht sie die Betonung, die für den Sprecher als normal und nicht stilistisch abgehoben empfunden wird (Wöllstein 2010: 48). „Was i.d.S. als normal empfunden wird, ist, dass der Akzent auf der letzten nichtverbalen Konstituente unmittelbar vor der RSK-Position liegt“ (Wöllstein 2010: 48f). Die Betonung ist allerdings ein komplexes Thema und auch wenn sie einen Einfluss auf die Wortstellung hat, so kann hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Abschließend bleibt festzuhalten, dass nicht nur die Betonung, sondern die Abfolge der Konstituenten im MF allgemein, ein komplexes Thema ist.

Die Abfolge der Satzglieder im Mittelfeld wird von zahlreichen Faktoren bestimmt, die sich teilweise gegenseitig verstärken, aber auch teilweise in Widerspruch zueinander stehen. Im Einzelfall ist es oft schwierig auszumachen, welche Faktoren für die vorliegende Satzgliedfolge den Ausschlag gegeben haben. (Duden 2006: 881)

Dieser Abschnitt über die Reihenfolgegesetzmäßigkeiten im MF wurde etwas ausführlicher behandelt, weil diese auch für die Besetzung des VF von großem Interesse sind. Zum einen gilt es der Annahme auf den Grund zu gehen, eine MVFB entstehe durch die Permutation verschiedener Konstituenten aus dem MF und zum anderen behauptet Müller (2003): Die „Abfolge der Elemente im Vorfeld entspricht der Abfolge, die die Konstituenten im Mittelfeld einnehmen würden“ (Müller 2003: 54). Diesen Behauptungen wird also später noch einmal nachgegangen.

2.6.5 Das Nachfeld

Das Nachfeld ist das topologische Feld nach der RSK. In diesem Feld „befinden sich nachgestellte (= ausgeklammerte oder extraponierte) Konstituenten“ (Wöllstein 2010: 51) und diese sind vor allem satzwertig und/oder besonders schwer (Wöllstein 2010: 51). Unter Ausklammerung ist folglich zu verstehen, dass „einzelne oder mehrere Satzglieder außerhalb der rechten Satzklammer“ (Bußmann 2008: 70) platziert werden. Eine Extraposition ist Bußmann (2004) zufolge eine Sonderform der Ausklammerung, bei der „satzwertige Ausdrücke (Infinitivkonstruktionen, Subjekt-, Objekt-, Attribut- oder Adverbialsätze) [...] nach rechts an das Ende des Gesamtsatzes verschoben werden. An der ursprünglichen Stelle kann eine pronominale Kopie, ein Platzhalter-*es* zurückbleiben“ (Bußmann 2008: 184). Das bedeutet weiter, dass die Extraposition zwar eine Ausklammerung ist, es aber noch weitere Formen der Ausklammerung gibt, wie beispielsweise die Rechtsversetzung und den Nachtrag.

Zunächst wird hier allerdings die Extraposition dargestellt, weil sie die häufigste Form der Ausklammerung ist. Satz (49) beispielsweise zeigt einen Komplementsatz mit Objektfunktion im NF, wohingegen in (50) die Subjektfunktion durch die satzwertige IP im NF bedient wird.⁴¹ Um die Grammatikalität eines solchen Satzes zu gewährleisten, bedarf es eines sogenannten kataphorischen⁴² *Es*. Die Belegung des NF ist dann in sofern fakultativ, als dass die IP auch vorangestellt werden kann und das *Es* dann nicht mehr notwendig ist (50a). Die Extraposition steht also als Ganzes topologisch in enger Verbindung mit dem übergeordneten Satz. Wie bereits oben erwähnt, können auch Attributsätze extraponiert werden (51). Diese Bewegung einzelner, besonders langer und schwerer Glieder des Trägersatzes in das NF fungiert als Entlastung des MF und der Klammerstruktur (Altmann/Hofmann 2008: 105). Dass Satzglieder in Form anderer Phrasen, in (52) einer PP ausgeklammert werden, ist hierbei auch möglich, wenn auch deutlich seltener.⁴³ Solche Sätze sind stark umgangssprachlich geprägt, bzw. gehören der gesprochenen Sprache an.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|--------------------------------|--------|-------------------------|---------|--|
| 49 | Er | sagte | ihr gestern am Telefon, | | dass er kommen wolle. |
| 50 | Es | ist | wichtig, | | die Regeln nicht zu missachten. |
| 50a | Die Regeln nicht zu missachten | ist | wichtig. | | |
| 51 | Gestern | sprach | mich ein Mann | an, | den ich noch nie zuvor gesehen hatte. |
| 52 | Er | wollte | im Namen aller | danken, | für die großen Bemühungen der letzten Tage. |

Abbildung 16: Besetzungsmöglichkeiten des NF durch eine Extraposition

Weiter können V2-Komplementsätze (53) generell nur im NF positioniert werden (Wöllstein 2010: 51), was auch die Permutation von (53) in (a) und (b) zeigt. Wöllstein behauptet in diesem Zusammenhang, dass Komplementsätze im Allgemeinen „äußerst ungern im MF [auftreten]“ (Wöllstein 2010: 51).⁴⁴

41 Dass Nebensätze sowie satzwertige Konstituenten auch weiter in eigene Feldstruktur unterteilt werden können, wurde bereits in Abbildung 3 in Kapitel 2.3 dargestellt.

42 Unter kataphorisch ist zu verstehen, dass das Funktionswort die Perspektive auf den Folgetext richtet (Duden 2006: 1114). Im Beispiel hier verweist das Funktionswort *Es* auf die Extraposition.

43 Eine Vielzahl an Beispielen für dieses Phänomen findet sich bei Altmann/Hofmann (2008: 102ff.), die Sätze mit Herausstellung einzelner Satzglieder jeder syntaktischen Funktion gefunden haben. Diese wird dort jedoch als „normale Nachfeldbesetzung“ (Altmann/Hofmann 2008) bezeichnet, wohingegen die Extraposition bei ihnen nur satzwertige Ausklammerungen betrifft.

44 Das Beispiel, welches Wöllstein hierzu angibt ist das folgende: ??weil, *dass richtig Winter ist*, mir gefällt (Wöllstein 2010: 51). Es ist wohl in der Tat schwierig, überhaupt einen Komplementsatz, sei es nun ein V2- oder ein VE-Satz, zu finden, der im MF platziert werden kann. Welche Konstruktionen abgesehen von den Relativsätzen wohl am ehesten im MF zu finden sein dürften, sind meines Erachtens VE-Sätze, die von einem Pronominaladverb abhängen, wie beispielsweise: *Er hatte sich darauf, dass sein Vater zu Besuch kommen wollte, sehr gefreut.*

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|-------------------|--------|-------------------------------|-----|------------------|
| 53 | Er | sagte | mir gestern, | | er komme später. |
| 53a | *Er | sagte, | er komme später, mir gestern. | | |
| 53b | ?Er komme später, | sagte | er mir gestern. | | |

Abbildung 17: V2-Komplementsatz in der Extraposition, im MF und im VF

Höhle (1986) konnte zudem nachweisen, dass außer den V2-Komplementsätzen nicht alle extraponierbaren Konstituenten auch im VF oder im MF realisiert werden können. Die folgenden Beispielsätze (54) und (55) aus Höhle (1989: 338) verdeutlichen dies. In (54a) ist eine Realisierung im MF und in (54b) im VF nicht möglich, während in (55) alle Varianten akzeptabel sind.

- (54) wahrscheinlich ist Karl stolz gewesen, daß er so viel getrunken hatte
a. *Karl ist, daß er so viel getrunken hatte, wahrscheinlich stolz gewesen
b. *daß er so viel getrunken hatte, ist Karl wahrscheinlich stolz gewesen
- (55) sie hat ihm nur ungen zugesagt, daß sie ihm helfen würde
a. sie hat ihm, daß sie ihm helfen würde, nur ungen zugesagt
b. daß sie ihm helfen würde, hat sie ihm nur ungen zugesagt

Daraus schließt unter anderem Wöllstein, dass es unterschiedliche Positionen rechts von der RSK geben müsse (Wöllstein 2010: 52). Es kann unterschieden werden zwischen Rechtsversetzung und Nachtrag: „Nach dem NF befindet sich das Feld für die Rechtsversetzung [...] danach folgt der Nachtrag“ (Wöllstein 2010: 73).⁴⁵

Es muss zunächst einmal geklärt werden, was eine Rechtsversetzung und ein Nachtrag überhaupt sind. Bußmann (2008) zufolge bezeichnet die Rechtsversetzung „eine syntaktische Konstruktion, durch die ein satzgliedwertiger Ausdruck mit nominalem Kern (NP, PP) [...] nach rechts an das Satzende versetzt wird, wobei der ursprüngliche Platz durch ein pronominales Element markiert ist“ (Bußmann 2008: 411). Beispiel (56) zeigt eine solche Rechtsversetzung (Proform fettgedruckt), die hier im NF platziert wurde.⁴⁶ Wöllstein (2010) sieht hierfür ein sogenanntes rechtes Außenfeld vor (Wöllstein 2010: 73). Diese Terminologie lehnen Altmann/Hofmann (2008) jedoch ab, „weil diesen Strukturen die Merkmale eines Stellungsfeldes fehlen“ (Altmann/Hofmann 2008: 143). Als Nachtrag hingegen versteht Bußmann (2008)

45 Diese Aussage Wöllsteins legt natürlich nahe, dass sie neben dem NF noch weitere Felder analysiert. Ihr Verweis auf Zifonun et al. (1997: 1650) und deren Terminologie von engem NF, rechtem Außenfeld und weitem NF lassen aber auch vermuten, dass Wöllstein (2010) nur eine weitere Unterteilung des NF anstreben könnte. Die weiteren Begriffe von Nachstellung und Schlussstellung (Wöllstein 2010: 76) tragen jedoch zusätzlich zur Verwirrung bei, so dass hier nicht weiter darauf eingegangen wird und sich auf die Extraposition, die Rechtsversetzung und den Nachtrag beschränkt werden kann, die auch in anderen Arbeiten wie etwa bei Altmann/Hofmann (2008) zu finden sind.

46 Die Ähnlichkeit zur Linksversetzung wird vor allem durch diese Proform deutlich. Auf die Parallelen sowie die Linksversetzung im Allgemeinen wird in Kapitel 2.6.6 eingegangen.

gleichermaßen „alle sprachlichen Einheiten eines Satzes, die am rechten Satzrand [...] auftreten“ (Bußmann 2008: 461). Diese Definition nach Bußmann (2008) würde aber nicht nur die Rechtsversetzung und den Nachtrag gleichsetzen, sondern auch die Extraposition mit einschließen. Altmann/Hofmann (2008) unterscheiden diese Konstruktionen jedoch insofern, als dass der Nachtrag sich zwar auch auf eine Proform beziehe, er aber auch als weite Rechtsversetzung bezeichnet wird, weil eine enge Rechtsversetzung der Proform direkt folge, während ein Nachtrag (57) dies nicht tue (Altmann/Hofmann 2008: 158). Weiter stehe ein Nachtrag immer nach einer engeren Rechtsversetzung, was die Beispielsätze (58) und (58a) verdeutlicht und was weiter auch bedeutet, dass Wöllstein (2010) sich bei der Reihenfolge der verschiedenen Herausstellungsstrukturen nach rechts Altmann/Hofmann (2008) anschließt.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|----------|------|---------------------------|---------|--|
| 56 | Ich | habe | ihnen das mehrfach | gesagt, | den Studenten. |
| 57 | Das Auto | war | teuer | | und zwar sehr teuer. |
| 58 | Ich | habe | ihnen das | gesagt, | den Studenten und zwar mehrfach. |
| 58a | *Ich | habe | ihnen das | gesagt, | und zwar mehrfach, den Studenten. |

Abbildung 18: Weitere Besetzungsmöglichkeiten des NF (Rechtsversetzung und Nachtrag)

Der Duden (2006) unterscheidet weder weitere Felder, noch gliedert er die Reihenfolge innerhalb des NF. Alle Strukturen, die außerhalb der verbalen Klammer stehen und syntaktisch zum selben Trägersatz gehören, werden im NF platziert. Da sich die Problemstellung dieser Arbeit um die linke und nicht die rechte Satzperipherie dreht, wurde sich auch hier nur generell auf die möglichen Herausstellungsstrukturen nach rechts konzentriert, wobei aber auch die Reihenfolge dieser beachtet wurde. Eine Diskussion über eine denkbare Unterteilung des NF wurde dabei nicht angestrebt, da diese auch für eine MVFB nicht von Belangen wäre.

2.6.6 Das Vorvorfeld

Links vom VF gibt es in Wöllsteins Auslegung des Modells ein weiteres Feld, das Vorvorfeld. Es dient linksversetzten Konstituenten sowie satzwertigen Herausstellungen. Wöllstein (2010) unterscheidet hierbei zwischen der klassischen Linksversetzung⁴⁷, die „als in den Satz integriert gilt“ (Wöllstein 2010: 68) und Belegungen des VVF, die sie als nicht in den Satz integriert ansieht. Sie schlägt daher eine zusätzliche Unterteilung des VVF vor und arbeitet mit einem „weiteren

⁴⁷ Sieher hierzu auch Bußmann (2008: 411), die eine Linksversetzung gleichermaßen dadurch definiert, dass ein pronominales Element die Stelle der vor das VF verschobenen Konstruktion einnehmen müsse.

linksperipheren Außenfeld [...] vor dem Vorfeld“ (Wöllstein 2010: 71).

Eine Linksversetzung ist an einer Proform⁴⁸ zu erkennen, die der linksversetzten Konstituente direkt folgen kann, jedoch nicht muss, aber auf keinen Fall fehlen darf (Wöllstein 2010: 55). Diese Proform (fett gedrückt) belegt das VF in (59) und kongruiert mit der Konstituente im VVF, wobei (59a) eine Variante zeigt, bei der die Proform im MF realisiert wurde. Bei w-Fragen belegt das Fragepronomen das VF und die Proform wird im MF realisiert (60), wohingegen bei Entscheidungsfragen das VF immer leer bleibt (siehe Kapitel 2.6.3), obwohl es auch dort zu einer Linksversetzung kommen kann (60a).

| | VVF | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|-------------------------|------------|------|-----------------------|---------------|----|
| 59 | Die Geschichte, | die | wird | man wohl schon | gehört haben. | |
| 59a | Die Geschichte, | man | wird | die wohl schon | gehört haben. | |
| 60 | Meinen Rucksack, | warum | darf | ich den nicht | mitnehmen? | |
| 60a | Meinen Rucksack, | | darf | ich den nicht | mitnehmen? | |

Abbildung 19: Besetzungsmöglichkeiten des VVF bei in den Satz integrierten Konstituenten (Linksversetzung)

Solche Strukturen haben eine pragmatische Funktion (Wöllstein 2010: 69) und dienen dazu, das Topik⁴⁹ bereits vor den satzrahmenbildenden Elementen hervorzuheben, bevor es durch die Proform wiederholt wird. Die syntaktische Nähe dieser Linkversetzung und der Proform untermauert Wöllsteins Argumentation, es handle sich hierbei um eine topologisch integrierte Struktur. Es ist aber auch möglich, dass das Topik nicht mit der Proform kongruiert und es wird dann als freies oder hängendes Topik (61) bezeichnet (Wöllstein 2010: 69). In diesem Fall platziert Wöllstein das Topik im Außenfeld, einer weiteren linksperipheren Position vor dem VF (Wöllstein 2010: 71). Weiter als topologisch nicht integriert und dieser wohl internen Position des VVF angehörig sind vokativische NPs (62)⁵⁰ (Wöllstein 2010: 69). Das Außenfeld scheint bei Wöllstein (2010) mit dem VVF gleichzusetzen zu sein. Bei einer Mehrfachbesetzung des linksperipheren Bereichs vor dem VF verwendet sie ein linkes Außenfeld und darauf folgend ein Außenfeld für die Linksversetzung (63) (Wöllstein 2010: 72). „Außenfeld und Linksversetzung/Vor-Vorfeld sind aber keineswegs komplementär verteilt“ (Wöllstein 2010: 71). Der Duden (2006) platziert sowohl die Linksversetzung sowie vokativische NPs im VVF. Zusammenfassend kann die Relation zwischen VVF und Außenfeld wie in Abbildung 20 dargestellt werden.

48 Diese Proform bei der Linksversetzung zeigt eine klare Parallele zur Rechtsversetzung auf. „Links- vs. Rechtsversetzungen unterscheiden sich dann insofern, als die linksversetzte Proform anaphorischen und die rechtsversetzte Proform kataphorischen Bezug zur NP aufweist“ (Wöllstein 2010: 73).

49 Das Topik entspricht in diesem Fall dem Thema, wie es in Kapitel 2.6.4 dargestellt wurde.

50 Vokativische NPs müssen jedoch nicht zwangsläufig eine Proform haben. Der Satz (61) könnte auch anders lauten: *Andreas, hör mir gefälligst zu!*

| | VVF | | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|----|----------------------|------------------------------|-----|-------|---------------------------|---------------|----|
| | Außenfeld | Außenfeld Linksversetzung | | | | | |
| 61 | Dieser Schauspieler, | | ich | hätte | ihn nicht für diese Rolle | besetzt. | |
| 62 | Andreas, | | du | hörst | mir gefälligt | zu! | |
| 63 | Ach Andreas, | die Geschichte, | die | wirst | du doch schon mal | gehört haben. | |

Abbildung 20: Besetzungsmöglichkeiten des Außenfeldes

Sogar satzwertige Herausstellungen können das Außenfeld besetzen, wie beispielsweise in (64) dargestellt wurde (Wöllstein 2010: 71).

(64) Wenn ich Zeit hätte, ich würde mir den Film gerne noch einmal ansehen.

Altmann/Hofmann (2008) hingegen lehnen den Begriff des Vorvorfeldes sowie des Außenfeldes komplett ab. Für sie gehören die allermeisten Herausstellungsstrukturen der gesprochenen Sprache an und seien in den klassischen topologischen Rahmen nicht integrierbar (Altmann/Hofmann 2008: 143). Dennoch arbeiten auch sie mit verschiedenen Formen der Herausstellung nach links⁵¹, wobei Altmann (1981) sogar für die Formulierung der heute üblichen Termini als maßgebend angesehen wird (Altmann/Hofmann 2008: 143).

Es ist dem VVF hier relativ viel Platz gewidmet worden. Dies liegt daran, dass sich bei einer MVFB auch der Analysevorschlagn anbietet, eine Konstituente (oder eventuell sogar noch mehr, wenn auch die Möglichkeit einer Vorfeldbesetzung mit mehr als zwei Konstituenten in Betracht gezogen wird) in das VVF zu verlagern. Ob dies sinnvoll ist oder mit den hier erläuterten Herausstellungsstrukturen nach links in Einklang zu bringen ist, wird bei der Diskussion zur Linksversetzung in Kapitel 5.5 noch einmal untersucht werden.

2.7 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde das Topologische Modell (uniformes Grundmodell) dargestellt, da es als ein Werkzeug dienen kann, um die Satzstrukturen des Deutschen zu analysieren und besser verstehen zu können. Es wurde hierbei auch kurz auf die Entwicklung des Modells eingegangen und eine weitere Variante, die des Differenzmodells nach Höhle (1986), vorgestellt. Im Zuge dieser Darstellung wurden die drei Verbstellungstypen des Deutschen (V1, V2 und VE) unterschieden und der Satz wurde auf linearen Ebene in die Felder (bzw. Klammern) Vorvorfeld, Vorfeld, rechte

⁵¹ In Kapitel 4.7 wird noch einmal auf Altmann/Hofmann (2008) bzw. Altmann (1981) und die Herausstellungsstrukturen nach links zurückgekommen.

Satzklammer, Mittelfeld, linke Satzklammer und Nachfeld gegliedert. Darauf folgend wurden dann die Felder näher erläutert und es wurde beschrieben, wann und mit welchen Konstituenten die Felder gefüllt werden können oder müssen. Bei der Darstellung des MF wurde den Reihenfolgegesetzmäßigkeiten der Konstituenten innerhalb dieses Feldes große Beachtung geschenkt, da die Grundwortstellung im MF auch eine Rolle für die Besetzung des VF spielen könnte. Dieser Vermutung gilt es in Kapitel 4 und 5 noch einmal auf den Grund zu gehen. In der Darstellung wurden besonders die Punkte berücksichtigt, die für eine eventuelle MVFB und ihre Analyse von Interesse sein könnten. Dies sind vor allem die V2-Stellung und das VF. Allerdings muss auf die Vorfelddbesetzung noch einmal im folgenden Kapitel zurückgekommen werden. Dort wird dann auch die Unterscheidung der zentralen Begriffe der *Phrase*, der *Konstituente* und des *Satzgliedes* im Fokus stehen. Das folgende Kapitel 3 ist damit eine notwendige Erweiterung, um mit dem Topologischen Modell arbeiten zu können und zusammen mit der Darstellung hier die Grundvoraussetzung, um in die eigentliche Problematik der MVFB einsteigen zu können.

3 Die mehrfache und die scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung

3.1 Einleitung

Als eine Grundlage für das Kapitel 4 über den Stand der Forschung soll hier zunächst das Phänomen der MVFB von dem der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung abgegrenzt werden. Die Konstruktionen, bei denen sich eine Klassifizierung als problematisch erweist, werden allerdings erst in Kapitel 5 ausführlich diskutiert. Hier wird in erster Linie erklärt, was eine MVFB überhaupt ist und welche Konstruktionen nur den Anschein einer MVFB erwecken, aber in der Fachliteratur im Allgemeinen nicht als solche klassifiziert werden.

Als Grundlage für eine Diskussion des Phänomens ist es weiter essenziell, den Begriff der *Konstituente* zu definieren. Denn wenn behauptet wird, dass im V2-Satz nur eine Konstituente vor dem finiten Verb stehe, muss zunächst erläutert werden, was eine Konstituente überhaupt ist. Weiter muss dann geklärt werden, warum es sich bei einer MVFB um mehr als eine Konstituente im VF handelt und warum bei einer scheinbaren MVFB eben nur genau eine Konstituente das VF belegt. Zunächst wird deshalb der Begriff der *Konstituente* definiert und von dem Begriff des *Satzgliedes* abgegrenzt. Im Zuge dessen wird auch auf den zentralen Begriff der *Phrase* eingegangen. Gerade die Abgrenzung von Konstituente und Satzglied ist nicht nur zwingend notwendig für die Analyse einer MVFB, sondern auch äußerst wichtig, um zu verstehen, was in der Fachliteratur als Konstituente verstanden wird. Für die Konstituentenanalyse werden hier die klassischen Testverfahren, wie sie beispielsweise bei Wöllstein (2010), Ramers (2000), Grewendorf (1988), dem Duden (2006) oder Dürscheid (2007) zu finden sind, vorgestellt.

3.2 Zur Klassifikation einer Konstituente

Der Begriff der *Konstituente* stammt aus der strukturellen Satzanalyse (Dürscheid 2007: 47) und beschreibt eine sprachliche Einheit, die Teil einer größeren Einheit ist (Dürscheid 2007: 29). Diese Einteilung kann sich sowohl auf die Ebene des Wortes⁵² als auch auf die Ebene des Satzes beziehen (Duden 2006: 668ff., 778). Weiter wird der Begriff der *Konstituente* in der Fachliteratur sehr häufig

⁵² Es kann zwischen *Komposition* (Blau/licht), *Derivation* (ur/alt), *Konversion* (anstellen → der Angestellte) und *Kurzwortbildung* (ZDF) unterschieden werden. Die Komposition besteht aus zwei wortfähigen unmittelbaren Konstituenten und die Derivation dahingegen nur aus einer (alt). Die beiden anderen Wortbildungsarten kommen ohne eine unmittelbare Konstituente aus. „Die unmittelbaren Konstituenten sind die zwei Bestandteile, aus denen ein komplexes Wort am wahrscheinlichsten entstanden ist und in die es sich auf der nächstniedrigeren Ebene lexikalisch und semantisch plausibel zerlegen lässt“ (Duden 2006: 669). Zu einer näheren Beschreibung der Wortbildungsarten siehe Duden (2006: 668ff.).

mit dem Begriff der *unmittelbaren Konstituente* gleichgesetzt, da eine größere Konstituente auf der darunter liegenden Ebene wiederum in ihre Konstituenten zerlegbar ist.⁵³ Die Bezeichnung *unmittelbar* bezieht sich hierbei auf die direkten Konstituenten einer größeren Konstituente. Es ist daher oft vom selben Begriff die Rede, der nur der Einfachheit halber abgekürzt wird. Auch im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird so verfahren, dass, wenn von einer *Konstituente* die Rede ist, es sich streng genommen um eine *unmittelbare Konstituente* des Satzes handelt, so wie sie im Folgenden näher erläutert wird.

Wörter lassen sich zu komplexeren Einheiten zusammenschließen und diese komplexen Wortgruppen werden als *Phrasen* bezeichnet. „Jede Phrase hat genau eine Wortform als Kern, und jede Wortform bildet den Kern einer eigenen Phrase“ (Duden 2006: 777). Der folgende Beispielsatz (1) veranschaulicht dies und zeigt weiter, dass auch Phrasen wiederum aus Phrasen bestehen können. Die Präpositionalphrase (PP) *nach dem Weg zum Friedhof* beinhaltet noch eine Nominalphrase (NP) *dem Weg zum Friedhof*, welche wiederum eine PP *zum Friedhof* beinhaltet. Dies wird als Einbettung bezeichnet (Duden 2006: 777). Der *Kern* oder auch *Kopf* ist das wichtigste Element der Phrase, weil dessen Wortart die syntaktischen Eigenschaften der gesamten Phrase bestimmt und ihr daher auch ihren Namen gibt (Duden 2006: 777). Die Präposition *nach* ist somit der Kopf der PP *nach dem Weg zum Friedhof*, während *Weg* der Kopf der NP und *zum* der Kopf der eingebetteten PP ist.

(1) Die alte Frau fragte den Busfahrer [_{PP} **nach** [_{NP} dem **Weg** [_{PP} **zum** Friedhof]]].

Wenn der Begriff der *Konstituente* nun als sprachliche Einheit als Teil einer größeren Einheit definiert wird, bedeutet das Folgendes: „Sowohl Phrasen als auch Kerne sind also Konstituenten. Der deutsche Ausdruck »Satzteil« hat die gleiche allgemeine Bedeutung; er darf nicht mit den spezifischeren Begriffen des Satzglieds und des Gliedteils verwechselt werden“ (Duden 2006: 778). Ein *Satzglied* kann sowohl dadurch definiert werden, dass es allein die Position des VF einnehmen kann, als auch, dass es als Ganzes durch ein Einzelwort ersetzbar ist (Bußmann 2008: 603f.). Da dies auch für Konstituenten gelten kann, ist die Unterscheidung nicht immer einfach, zumal eine Konstituente weiter sowohl kleiner als auch größer als ein Satzglied sein kann. Als Definition für diese drei wichtigen Elemente des Satzbauplanes kann hier wie folgt zusammengefasst werden:

53 Das ist im Grunde der Gedanke, der hinter Müllers Analyse (2003, 2005) steht. Wenn er davon spricht, dass bei einer scheinbaren MVFB zwei Konstituenten vor dem finiten Verb stünden, dann sind diese unmittelbare Konstituenten auf einer niedrigeren Ebene einer übergeordneten komplexen Konstituente, dem Prädikatskomplex. Auf Müllers Analysevorschlagn (2003, 2005) wird jedoch erst in Kapitel 4.6 und 6.3 genauer eingegangen.

- **Phrase:** Eine syntaktisch zusammengehörige Wortgruppe, die aus einem Kern/Kopf und eventuellen weiteren Elementen besteht. Sie kann sowohl kleiner als auch genauso groß wie ein Satzglied sein.
- **Satzglied:** Eine Konstituente mit einer syntaktischen Funktion innerhalb eines Satzes, die sowohl vorfeldfähig ist, als auch durch ein Einzelwort ersetzbar ist.
- **Konstituente:** Die vom Satz bis zur Wortebene zerlegbaren Bestandteile eines Satzes, die kleiner, größer oder auch genauso groß wie ein Satzglied sein können.

Die Definition einer Konstituente und die Abgrenzung zu einem Satzglied wird jedoch am besten anhand von einigen Beispielen deutlich. Im Folgenden sollen nun die klassischen Tests zur Konstituentenanalyse vorgestellt werden.

3.2.1 Der Permutationstest

Dieser Test basiert auf der Verschiebbarkeit von Konstituenten. Wortgruppen oder Einzelwörter, die auf der Ebene des Satzes verschoben werden können, ohne dass der Satz ungrammatisch würde, stellen Konstituenten dar (Dürscheid 2007: 49). Das Beispiel (2) zeigt mögliche Permutationen und die daraus resultierende Klassifikation der Konstituenten, die hier in Klammern dargestellt werden. Eine Permutation zu (2a) zeigt, dass *seinem Studenten* eine Konstituente darstellen muss, ebenso wie *ein hilfreiches Buch* in (2b). *Ein hilfreiches* ohne den Kopf der NP zu permutieren, führt hingegen zu dem ungrammatischen Ergebnis in (2c).

- (2) [Der Professor] [schenkt] [seinem Studenten] [ein hilfreiches Buch].
- a. Seinem Studenten schenkt der Professor ein hilfreiches Buch.
 - b. Ein hilfreiches Buch schenkt der Professor seinem Studenten.
 - c. *Ein hilfreiches schenkt der Professor seinem Studenten Buch.

In der Schule findet dieser Test auch Verwendung, um die Satzglieder ausfindig zu machen (Dürscheid 2007: 49). Dass die Permutation jedoch bei einigen Beispielen problematisch sein kann, zeigt folgendes Beispiel (3). *Das Blumenbeet* sowie *vor dem Regenschauer* sind auf Grund ihrer syntaktischen Funktion ohne Frage Satzglieder, wobei beide zusammen mit dem Prädikatsteil *schützen* eine Konstituente bilden. Hier kann die Konstituente also nicht mit einem Satzglied gleichgesetzt werden und es wird deutlich, „dass der Permutationstest als Satzgliedprobe nur bedingt geeignet ist“ (Dürscheid 2007: 49). Der Duden weist in diesem Zusammenhang darauf hin,

dass es möglich sei „eine Zusatzbedingung [zu] formulieren, dass bei der Anwendung der Verschiebeprobe die Prädikatsteile an ihrer »Normalposition« am Ende des Satzes stehen müssen“ (Duden 2006: 785).

(3) [[Das Blumenbeet] [vor dem bevorstehenden Regenschauer] [schützen]] wollte er mit Hilfe einer Abdeckplane.

Es gibt aber eine ähnliche Problematik, wenn Attribute von ihrem Kern getrennt werden, wie das Beispiel (4) zeigt. *Einen Bezug zu der eigentlichen Thematik* hat die syntaktische Funktion eines Akkusativobjekts (OA) und stellt daher ein Satzglied dar. In diesem Beispiel kann aber auch das *Attribut zu der eigentlichen Thematik* allein topikalisiert werden (4a) und ist somit als Konstituente zu analysieren, obwohl es nicht als unmittelbare Konstituente des Satzes, d.h. als Satzglied fungiert.

(4) [Einen Bezug [zu der eigentlichen Thematik]] hatte der Artikel nur in der Einleitung.

a. Zu der eigentlichen Thematik hatte der Artikel nur in der Einleitung einen Bezug.

„Auch hier stößt die Verschiebeprobe an ihre Grenzen“ (Dürscheid 2007: 50). Sie ist aber von praktischem Nutzen, um syntaktische Ambiguität, wie beispielsweise in Satz (5) aufzulösen und zu verdeutlichen (Dürscheid 2007: 50). Durch eine Permutation zu (5a) kann gezeigt werden, dass *mit dem Fernglas* in (5) als ein instrumentales Adverbial analysiert werden kann, weil es sich in diesem Fall um eine Konstituente bzw. ein Satzglied im VF handeln muss. Die Permutation zu (5b) hingegen zeigt, dass *mit dem Fernglas* in (5) auch als ein Attribut zu *das Mädchen* analysiert werden kann, weil es dann zwar eine Konstituente, aber kein Satzglied darstellt.

(5) Er beobachtet das Mädchen mit dem Fernglas. (Dürscheid 2007: 50)

a. Mit dem Fernglas beobachtete er das Mädchen.

b. Das Mädchen mit dem Fernglas beobachtete er.

In (3) ist die Konstituente vor dem finiten Verb also größer als ein Satzglied, während sie in (4a) hingegen kleiner als ein Satzglied ist. Der Unterschied zwischen einem Satzglied und einer Konstituente wird daher am besten anhand dieser konkreten Beispiele deutlich und es bleibt festzuhalten: „Zwar ist jedes Satzglied eine Konstituente, aber nicht jede Konstituente ist auch ein Satzglied“ (Dürscheid 2007: 48).

Die Attributproblematik sowie die Topikalisierung eines Prädikatteils zusammen mit zwei oder mehr Satzgliedern werden häufig auch als scheinbare mehrfache Vorfelddbesetzung angesehen und es wird daher an späterer Stelle in diesem Kapitel (3.3) noch einmal darauf zurückgekommen.

3.2.2 Der Substitutionstest

Beim Substitutionstest werden Wortgruppen oder Einzelwörter ersetzt, um zu sehen, ob sie eine Konstituente bilden. Hierbei sind die klassischen Möglichkeiten der Ersatz durch ein Personal- oder ein Fragepronomen.⁵⁴ Diese werden daher ebenso als Pronominalisierungs- und Fragetest bezeichnet (Dürscheid 2007: 50f.). Auch diese lassen sich einwandfrei am Beispiel (2) darstellen. In (2d) wurden die Konstituenten durch ein Pronomen ersetzt und (2e-h) zeigen die Interrogativsätze, durch die, abgesehen vom Prädikat, die Konstituenten von (2) erfragt werden können.

- (2) [Der Professor] [schenkt] [seinem Studenten] [ein hilfreiches Buch].
- d. Er schenkt es ihm.
 - e. Wer schenkt seinem Studenten ein Buch?
 - f. Was schenkt der Professor seinem Studenten?
 - g. Wem schenkt der Professor ein hilfreiches Buch?
 - h. Was hat der Professor getan?⁵⁵

Jedoch gibt es auch bei dieser Konstituentenanalyse Schwierigkeiten. Grewendorf (1988) gibt ein, wie er es nennt, klassisches Beispiel, bei dem der Substitutionstest nicht greifen kann. Siehe hierzu Satz (6). „[D]as [...] bezieht sich auf *Goldwater gewann* [...]. Diese Folge sieht man aber im allgemeinen nicht als Konstituente an“ (Grewendorf 1988: 17).

- (6) Goldwater gewann im Westen. Im Osten wäre *das* nicht passiert. (Grewendorf 1988: 17)

Auch die Substitution mit Hilfe des Fragetests kann laut Ramers (2000) zu Problemen führen, wie an Beispiel (7) verdeutlicht werden kann. „Erfragt werden kann nur die Wortgruppe *die Klausur* (*Woran denken die Studenten?*), nicht *an die Klausur*“ (Ramers 2000: 19). Als Muttersprachler sehe ich allerdings kein Problem darin, auf diese Frage sowohl mit *an die Klausur* als auch nur mit *die Klausur* zu antworten. Dieser Kritikpunkt ist außerdem bei keiner anderen hier verwendeten Darstellung zu finden. Weiter ist auch anzunehmen, dass es sich bei *an die Klausur* um zwei Konstituenten handelt. Die Antworten auf die Frage oben würden dies nahelegen und auch eine Koordination, wenn die Studenten beispielsweise *an die Klausur und die mündliche Prüfung* denken, würde die Annahme bestätigen, dass *an* und *die Klausur* beides Konstituenten sind.

54 Auch andere Pro-Formen wie Pronominaladverbien und klassische Adverbien sowie Pro-Verben sind möglich. Siehe hierzu Ramers (2000: 18).

55 Diese Frage zeigt, dass auch der gesamte Prädikatskomplex erfragt werden kann. Wie bereits erwähnt, wird in Kapitel 3.3 genauer auf die Prädikatskomplexe eingegangen.

(7) Die Studenten denken an die Klausur. (Ramers 2000: 19)

Der Substitutionstest kann aber bei einem Synkretismus⁵⁶ von großer Hilfe sein (Dürscheid 2007: 52). Im Deutschen fallen Nominativ und Akkusativ bei femininen Substantiven zusammen und in diesem Fall (8) ist der Ersatz durch ein maskulines Substantiv (8a) eine verlässliche Methode, um die grammatische Funktion bestimmter NPs klassifizieren zu können (Dürscheid 2007: 53).

- (8) Die Gans jagt die Katze.
a. Die Gans jagt den Kater.

3.2.3 Der Eliminierungstest

Ein weiteres Testverfahren zur Klassifizierung einer Konstituente ist der Eliminierungstest, welcher hauptsächlich eher dazu dient zu analysieren, welche Wortgruppen oder Einzelwörter syntaktisch notwendig sind, um die Grammatikalität eines Satzes wie in (9) zu gewährleisten (Dürscheid 2007: 52). Mit Hilfe des Eliminierungstests kann in (9a) gezeigt werden, dass die Konstituente *zum Frühstück* weglassbar ist sowie in (9b), dass die Wortgruppe *zum Frühstück* überhaupt eine Konstituente bilden muss. Auf Grund ihrer Weglassbarkeit und weil die PP nicht vom Verb gefordert wird, kann sie weiter als fakultativ und als Angabe klassifiziert werden (vgl. Bußmann 2008: 42).

- (9) Maria isst Cornflakes [zum Frühstück].
a. Maria isst Cornflakes.
b. *Maria isst Cornflakes zum.

Die Schwäche dieses Verfahrens ist folglich, dass obligatorische Ergänzungen nicht weggelassen werden können, ohne dass der Satz ungrammatisch würde. Der Eliminierungstest ist dann wenig hilfreich für die Klassifikation einer Konstituente. Dieses Verfahren ist allerdings sehr sinnvoll zur Unterscheidung von obligatorischen Ergänzungen und Angaben, wie bereits an Beispiel (9) deutlich wurde. Auch der Beispielsatz (2) kann hier abermals herangezogen werden. Das Eliminieren von *ein hilfreiches Buch* führt zu keinem grammatischen Satz (2i) und *ein hilfreiches Buch* kann somit als Ergänzung klassifiziert werden. Der Beispielsatz (2j) hingegen zeigt, dass aber

⁵⁶ Unter einem Synkretismus ist ein „[f]ormaler Zusammenfall verschiedener, urspr. getrennter gramm. Funktionen“ (Bußmann 2008: 708) zu verstehen.

seinem Studenten weggelassen werden kann.⁵⁷ Nun sind Objekte jedoch valenzgebunden und somit immer Ergänzungen (Pittner/Berman 2004: 47). Es muss daher weiter zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen unterschieden werden (Pittner/Berman 2004: 45) und *seinem Studenten* folglich als fakultative Ergänzung gelten. *Ein hilfreiches Buch* dahingegen muss als obligatorische Ergänzung angesehen werden, da diese eben nicht weglassbar ist (2i).⁵⁸ Beide Ergänzungen wegzulassen, ist folglich auch nicht möglich (2k).

- (2) [Der Professor] [schenkt] [seinem Studenten] [ein hilfreiches Buch].
- i. *Der Professor schenkt seinem Studenten.
 - j. Der Professor schenkt ein hilfreiches Buch.
 - k. *Der Professor schenkt.

Durch diesen Test kann der Satz also nur auf sein strukturelles Minimum reduziert werden (Dürscheid 2007: 52) und er eignet sich nicht für die Klassifikation aller Konstituenten in einem Satz, sondern bestenfalls nur als Zusatz zu den anderen Testverfahren oder zur Unterscheidung von obligatorischen Ergänzungen einerseits und fakultativen Ergänzungen sowie Angaben andererseits.

3.2.4 Der Koordinationstest

Der Koordinationstest basiert auf der Tatsache, dass Konstituenten sich koordinieren lassen. Wenn also Wortgruppen, Einzelwörter oder auch Sätze beispielsweise durch eine Konjunktion miteinander verbunden werden können, dann müssen sie eine Konstituente bilden (Dürscheid 2007: 53). Auch dieser Test soll am Beispiel (2) erläutert werden. Die NP *seinem Studenten* kann durch eine weitere NP *seinem Kollegen* koordiniert werden (2l) und dies zeigt somit, dass *seinem Studenten* eine Konstituente bilden muss, wohingegen *seinem* und *Studenten* beispielsweise nicht koordiniert werden kann (2m).

- (2) [Der Professor] [schenkt] [seinem Studenten] [ein hilfreiches Buch].
- l. Der Professor schenkt [seinem Studenten] **und** [seinem Kollegen] ein hilfreiches Buch.
 - m. *Der Professor schenkt seinem **und** Studenten ein hilfreiches Buch.

„Auch der Koordinationstest ist nicht als Satzgliedprobe geeignet. Mit diesem Test lassen sich solche Konstituenten ermitteln, die Teile von Satzgliedern sind“ (Dürscheid 2007: 53) (10) oder

57 Dies ist nur unter bestimmten Bedingungen möglich, beispielsweise auf die Frage *Was schenkte der Professor dem Studenten?* Der Empfänger würde somit mitverstanden werden.

58 Zu weiteren Möglichkeiten der Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben siehe (Pittner/Berman 2004: 45ff).

auch Konstituenten, die größer als Satzglieder sind (11). In Beispielsatz (10) können die NP *ihres Mannes* und die NP *ihres Schwagers* als Konstituenten analysiert werden, weil sie koordinierbar sind. Es handelt sich hierbei um zwei Attribute zur NP *Die Firma*, die zusammen mit dieser das Subjekt bilden.⁵⁹ Die Konstituenten sind in diesem Fall also kleiner als das Satzglied. In (11) hingegen werden *widersetzt sich dem Verbot der Eltern* und *geht mit seinen Freunden auf die Party* koordiniert. Dies zeigt folglich, dass es sich um zwei Konstituenten handeln muss. In diesem Fall entsprechen die Konstituenten einer Verbalphrase (VP) im generativen Sinne⁶⁰, beinhalten also das Prädikat der klassischen Schulgrammatik samt seinen Ergänzungen, wodurch die Konstituenten also größer als die Satzglieder sind.

(10) Die Firma [ihres Mannes] **und** [ihres Schwagers] hatte in den letzten Jahre hohe Gewinne erzielt.

(11) Er [widersetzt sich dem Verbot der Eltern] **und** [geht mit seinen Freunden auf die Party].

Aber auch dieser Test funktioniert nicht immer, wie Grewendorf (1988) am Beispiel (12) zeigt, „in dem Folgen koordiniert sind, die man normalerweise nicht als Konstituenten ansieht“ (Grewendorf 1988: 17).

(12) weil mich *die Frau geküsst* und *der Mann geohrfeigt* hat. (Grewendorf 1988: 17)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Konstituententests alle ihre Schwächen haben und auch wenn sie durchaus als hilfreich angesehen werden können, in gewissen Fällen als nicht ausreichend für eine Konstituentenklassifizierung anzusehen sind. Weiter wurde der Unterschied zwischen einem Satzglied und einer Konstituente anhand der oben beschriebenen Testverfahren deutlich. Dass häufig fälschlicherweise der Begriff des *Satzgliedes* mit dem der *unmittelbaren Konstituente* gleichgesetzt wird, darf hierbei nicht außer Acht gelassen werden. Diese Gleichsetzung kann sinnvoll erscheinen, da jedes Satzglied eine Konstituente ist, allerdings nicht jede Konstituente auch zwangsläufig ein Satzglied (Dürscheid 2007: 48). Für eine Analyse der syntaktischen Funktionen können diese Tests auch nicht fungieren, sie dienen „lediglich der Bestimmung, ob eine Zeichenfolge eine Konstituente ist oder nicht. Sie sagen nichts darüber aus, von welchem Typ bzw. welcher Kategorie ermittelte Konstituenten sind“ (Grewendorf 1988: 18).

59 An diesem Beispiel kann aber auch der Tilgungstest gezeigt werden (Vgl. Ramers 2000: 21). „Was (in elliptischen Konstruktionen) weggelassen werden kann, bildet eine Konstituente“ (Ramers 2000: 21). Es kann also in (9) nachgewiesen werden, dass auch *Die Firma* eine Konstituente sein muss, die in *Die Firma ihres Mannes und [die Firma] ihres Schwagers* getilgt worden ist.

60 Im Rahmen der generativen Grammatik fungiert die VP als unmittelbare Konstituente (Bußmann 2008: 774).

3.3 Die scheinbar mehrfache Vorfelddbesetzung

Wie schon in Kapitel 2 erwähnt, kann die Konstituente vor dem finiten Verb beliebig komplex sein. Eine komplexe Phrase erweckt schnell den Anschein, es könne sich um mehr als eine Konstituente handeln. Als irreführend erweisen sich hierbei vor allem Attribute in jeglicher Form, da diese unter Umständen von ihrem Kern getrennt werden können (Dürscheid 1989: 24) (Abbildung 1). Ein Attribut ohne seinen Kern kann alleine das VF belegen. Ohne seinen Kern ist das Attribut als Konstituente somit kleiner als ein Satzglied. Die Beispielsätze (13) und (14) verdeutlichen diese Möglichkeit. Interessant zu beobachten ist, dass in (13b) auch nur *über den Nahen Osten* topikalisiert werden kann, wohingegen in (14b) ein ungrammatischer Satz entstünde, würde nur *mindestens drei* topikalisiert.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|--|----------|--|----------|----|
| 13 | [Eine Dokumentation _{Kopf} [über den Nahen Osten _{Attr.}]] | wurde | im Fernsehen | gezeigt. | |
| 13a | Eine Dokumentation _{Kopf} | wurde | im Fernsehen [über den Nahen Osten _{Attr.}] | gezeigt. | |
| 13b | Über den Nahen Osten _{Attr.} | wurde | im Fernsehen [eine Dokumentation _{Kopf}] | gezeigt. | |
| 14 | [Mindestens drei _{Attr.} [Eier _{Kopf}]] | benötige | ich für den Kuchen. | | |
| 14a | Eier _{Kopf} | benötige | ich [mindestens drei _{Attr.}] für den Kuchen. | | |
| 14b | *Mindestens drei _{Attr.} | benötige | ich [Eier _{Kopf}] für den Kuchen. | | |

Abbildung 1: Scheinbare MVFB bei Attribution im VF

Es ist also keineswegs immer möglich, nur das Attribut zu topikalisieren. Genitivattribute beispielsweise können niemals alleine das VF besetzen (Duden 2006: 896). Auch partitive Appositionen, wie die Mengenangabe in (14), gehören zu solchen nicht topikalisierbaren Elementen (Duden 2006: 896). Es kann hier also festgehalten werden, dass Attribute zusammen mit ihrem Kern, auch wenn die Attribute alleine nur in wenigen Fällen topikalisiert werden können, lediglich eine scheinbare und keine wirkliche MVFB verursachen (Dürscheid 1989: 25).

Gewisse Fokuspartikeln können zusammen mit einem fokussierten Ausdruck im VF stehen (Wöllstein 2010: 39). Dies ist ein weiterer Fall, in dem eine MVFB zu vermuten wäre, wie etwa bei den Gradadverbien (*nur, sogar, auch, schon, noch* usw.) (Abbildung 2).⁶¹ Da diese aber die Fokuskonstituente modifizieren, d.h., sich explizit auf die Fokuskonstituente beziehen, kann bei

61 Altmann/Hofmann (2008) zählen auch verschiedene Adverbien zu den Fokusaussdrücken, die eine scheinbare MVFB implizieren können. Da sich in diesem Falle aber auch eine tatsächliche MVFB vermuten lässt, werden diese in Kapitel 5 noch einmal genauer diskutiert.

ihnen nicht von einer MVFB ausgegangen werden (15). Dies kann weiter auch daraus geschlossen werden, dass die Möglichkeit, das VF mit so einem Fokusausdruck alleine zu besetzen, in einem ungrammatischen Satz resultiert (15a)⁶².

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|----------|-----|-------------------|--------------|----|
| 15 | Nur Anna | hat | wieder nicht | abgewaschen. | |
| 15a | *Nur | hat | Anna wieder nicht | abgewaschen. | |

Abbildung 2: Scheinbare MVFB bei Fokuskonstituente und Bezugs-NP im VF

Es wird somit weiter festgehalten, dass Fokuspartikeln als ein Teil der sich im VF befindlichen Konstituente gerechnet werden müssen, welche sie näher beschreiben. Sie stellen daher nur eine scheinbare und keine wirkliche MVFB dar.

Konnektoren stellen sich ebenfalls als problematisch heraus, da zunächst einmal entschieden werden muss, zu welchem zu verknüpfenden Element sie überhaupt gehören oder ob sie vielleicht als eigenständig zu analysieren sind. Für Sätze wie (16) und (17) gibt es die Möglichkeit, das zweite VF, also das im zweiten Satz, mit *aber* und *ich* bzw. mit *denn* und *es* als doppelt belegt zu analysieren (siehe hierzu Engels Annahme (1982) einer Doppelbesetzung des VF in Kapitel 4.2).

(16) Wir haben gestern lange telefoniert, aber ich muss dir dringend noch etwas sagen.

(17) Ich habe die dicke Jacke angezogen, denn es soll gegen Abend sehr kalt werden.

Das klassische Topologische Modell wurde allerdings für die Analyse solcher Sätze erweitert (Wöllstein 2010: 65) und dafür wurde sich auf Höhle (1986) gestützt. Dieser hat (KOORD) und (PARORD) eingeführt, welche bei der Analyse von koordinierten Sätzen notwendig sind und was bereits in Kapitel 2.4 kurz erläutert wurde. An dieser Stelle ist es nun von Wichtigkeit zu zeigen, warum eine solche Verknüpfung auf diese Weise dargestellt wird. Mit der Einführung von Höhles (KOORD) und (PARORD) in das Topologische Modell ergibt sich die in Abbildung 3 dargestellte lineare Aufteilung. Hierbei ist es weiter von großer Wichtigkeit hervorzuheben, dass (KOORD) und (PARORD) mit dem nachfolgenden Teilsatz eine Konstituente bilden (Wöllstein 2010: 67).

| | VF | LSK | MF | RSK | NF | KOORD/ PARORD | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|----|-----|-------|-----------------|--------------|----|------------------|-----|------|-------------------------|---------|----|
| 16 | Wir | haben | gestern lange | telefoniert, | | aber | ich | muss | dir dringend noch etwas | sagen. | |
| 17 | Ich | habe | die dicke Jacke | angezogen, | | denn | es | soll | gegen Abend sehr kalt | werden. | |

Abbildung 3: Topologische Darstellung zweier koordinierter Sätze

⁶² Es wäre auch möglich *nur* als eine Modalpartikel zu interpretieren (*Wir wollten in der Küche etwas Leckerer kochen, nur hatte Anna wieder nicht abgewaschen.*). Von dieser Lesart muss bei einem Fokuspartikel natürlich abgesehen werden.

Dass (KOORD) und (PARORD) dabei zum zweiten Teilsatz zu zählen sind und mit dem folgenden Konjunkt als eine Konstituente zu rechnen sind, zeigt Wöllstein mit der Eliminierung jeweils eines Teilsatzes (Wöllstein 2010: 68), siehe hier die selbstkonstruierten Beispiele (16a) und (17a). Dass eine Zugehörigkeit von (KOORD) und (PARORD) zum ersten Teilsatz nicht möglich ist, da diese Analyse zu ungrammatischen Ergebnissen führt, zeigen die Sätze (16b) und (17b).

- (16) Wir haben gestern lange telefoniert, aber ich muss dir dringend noch etwas sagen.
- Aber ich muss dir dringend noch etwas sagen.
 - *Wir haben gestern lange telefoniert aber.
- (17) Ich habe die dicke Jacke angezogen, denn es soll gegen Abend sehr kalt werden.
- Denn es soll gegen Abend sehr kalt werden.
 - *Ich habe die Jacke angezogen denn.

Konnektoren bilden also mit dem darauf folgenden Teilsatz eine Konstituente und nicht etwa nur mit dem VF dieses Satzes. „KOORD und PARORD stehen nicht irgendwo ‚zwischen‘ Sätzen, die sie verknüpfen, sondern leiten einen angeknüpften Satz [...] ein“ (Höhle 1986: 332). Nach Höhle (1986) muss das weiter so verstanden werden, dass (KOORD) und (PARORD) dennoch ein eigenes Feld einnehmen, welches folglich vor K bzw. C oder eventuell auch K_L platziert wird. Daher ist auch eine MVFB mit (KOORD) oder (PARORD) und einem VF-Element überhaupt nicht möglich, auch wenn Engel (1982) das noch anders analysiert hatte (vgl. Kapitel 4.2).

Auch vorangestellte infinite Verben (18), die zusammen mit weiteren Phrasen zwar größer als Satzglieder sind, aber dennoch nur eine Konstituente darstellen, können den Anschein einer MVFB erwecken (Müller 2003: 51f.). Dieser Anschein begründet sich dadurch, dass einzelne Phrasen dieser komplexen Konstituente auch im MF verbleiben können (18a). Diese Konstruktionen sind unbedingt von satzwertigen IPs zu unterscheiden, wie sie beispielsweise in Kapitel 2.3, Abbildung 3 analysiert wurden. Diese Konstituenten wie in (18) werden im Folgenden auch nicht als IPs, sondern in Anlehnung an Müller (2003), wie in Kapitel 2.6.3 und 3.2.2 bereits kurz erwähnt, als Prädikatskomplexe bezeichnet.⁶³ *Seiner Enkeltochter ein Pony geschenkt* ist also eine Konstituente, auch wenn diese das OD, das OA sowie das infinite Verb enthält.

- (18) Seiner Enkeltochter ein Pony geschenkt hatte der Großvater zu Weihnachten.
- Ein Pony geschenkt hatte der Großvater seiner Enkeltochter zu Weihnachten.

⁶³ Diese Prädikatskomplexe bilden auch den Ausgangspunkt für Müllers Analyse (2003, 2005). In Folge dieser ist nämlich auch die Voranstellung eines Prädikatskomplexes mit einem leeren verbalen Kopf möglich, welche dann auch nur zu einer scheinbare MVFB führe (Müller 2003: 57f.). Dieses wird noch einmal genauer in Kapitel 4.6 und 6.3 erläutert.

Seiner Enkeltochter ein Pony geschenkt als MVFB zu analysieren scheint auf den ersten Blick plausibel, doch muss sich bei einer MVFB mehr als eine Konstituente vor dem finiten Verb befinden. Dass dies in (18) nicht der Fall ist, kann beispielsweise durch den Substitutionstest (18b) oder den Koordinierungstest (18c) nachgewiesen werden.

(18) b. Das hatte der Großvater zu Weihnachten.

c. Seiner Enkeltochter ein Pony geschenkt und dem Enkelsohn ein Motorrad gekauft hatte der Großvater zu Weihnachten.

Müller (2003) begründet, dass es sich bei solchen Konstruktionen nicht um eine MVFB handelt, mit Hilfe eines Fernpassivs⁶⁴. Laut Müller ist „die Tatsache, dass *den Wagen* in (19)⁶⁵ Akkusativ hat, nicht zu erklären [...], wenn man annehmen würde, dass sich in (19) zwei unabhängige Konstituenten im Vorfeld befinden“ (Müller 2003: 52). Bei einem Fernpassiv kann das Objekt zu *reparieren* durchaus im Nominativ realisiert werden, wie (19a) zeigt. Dieser Nominativ kann auch als einzige Konstituente vor das finite Verb gestellt werden (19b). Daraus geht hervor, dass wenn in (19) von zwei unabhängigen Konstituenten im VF ausgegangen würde, der Kasus von *Wagen* ein Nominativ sein müsste. Aus einem Nominativ resultiert aber ein ungrammatischer Satz (19c) und es kann eben nicht von zwei Konstituenten ausgegangen werden.

(19) Den Wagen zu reparieren wurde versucht.

a. weil der Wagen zu reparieren versucht wurde.

b. Der Wagen wurde zu reparieren versucht.

c. *Der Wagen zu reparieren wurde versucht.

(Müller 2003: 52)

Müllers Argumentation mit Hilfe eines Fernpassivs ist eine von mehreren Erklärungen, die in der Fachliteratur zu finden sind.⁶⁶ Problematisch ist hierbei allerdings, dass es sich bei der Konstituente *Den Wagen zu reparieren* um eine satzwertige IP mit Subjektfunktion handelt und nicht um einen Prädikatskomplex wie in (18). Solche Konstruktionen werden im Allgemeinen in der aktuellen Fachliteratur ohnehin nicht als MVFB analysiert. Wodurch Prädikatskomplexe von satzwertigen IPs zu unterscheiden sind, zeigen die Sätze (20–22). In (20) muss von einem Prädikatskomplex ausgegangen werden, weil eine Permutation zu (20a) zeigt, dass das OD aus diesem herausgenommen und an das Ende des Satzes gestellt werden kann. In (21) hingegen ist eine satzwertige IP zu analysieren. Teile einer satzwertigen IP können niemals entnommen und in den

64 Zum Begriff des Fernpassivs siehe auch Müller (1999: 301).

65 Die Nummerierung wurde an diese Arbeit angepasst.

66 Für weitere Möglichkeiten siehe beispielsweise Dürscheid (1989: 88 ff.).

Matrixsatz integriert werden (21a) (Kiss 1996: 15). Das kann auch damit erklärt werden, dass satzwertige IPs als Ganzes immer Satzglied- oder zumindest Attributstatus haben, wie in (21) den eines Subjekts. Ein Prädikatskomplex hingegen beinhaltet häufig mehrere Satzglieder, so wie in (20) ein OD und ein OA, ohne aber als Teilsatz einem Matrixsatz untergeordnet zu sein. Das wiederum erklärt, warum das Herauslösen einzelner Elemente möglich ist und warum eine MVFB zu vermuten wäre. Dieses Herauslösen ist auch bei einem Passiv (22) nicht möglich und führt zu einem ungrammatischen Ergebnis (22a). In so einer Passivkonstruktion ist daher eine satzwertige IP und kein Prädikatskomplex realisiert.

- (20) Dem Vater das Auto gewaschen hatte der Junge.
 a. Das Auto gewaschen hatte der Junge dem Vater.
 (21) Dem Vater das Auto zu waschen gefiel dem Jungen.
 a. *Das Auto zu waschen gefiel dem Jungen dem Vater.
 (22) Dem Vater das Auto zu waschen wurde versucht.
 a. *Das Auto zu waschen wurde dem Vater versucht.

Trotz ihres deutlichen Unterschiedes zu den satzwertigen IPs werden Prädikatskomplexe, wie bereits oben erwähnt, in der Fachliteratur nicht als MVFB analysiert.⁶⁷ Eine Begründung hierfür liefert unter anderem Kiss (1995), der Folgendes feststellt: „Jede Vorfeldkonstituente muß formidentisch als Mittelfeldkonstituente rekonstruierbar sein“ (Kiss 1995: 186). Eine solche Rekonstruktion ist nur bei einem Prädikatskomplex möglich (20b), nicht aber bei satzwertigen IPs wie in (21b) und (22b). Letztendlich werden aber sowohl Prädikatskomplexe, als auch satzwertige IPs als eine unmittelbare Konstituente analysiert.

- (20) b. Der Junge hatte [_{MF} dem Vater das Auto] [_{RSK} gewaschen.]⁶⁸
 (21) b. Dem Jungen gefiel [_{MF} Ø] [_{RSK} Ø], [_{NF} dem Vater das Auto zu waschen.]
 (22) b. Es wurde versucht [_{MF} Ø] [_{RSK} Ø], [_{NF} dem Vater das Auto zu waschen.]

Prädikatskomplexe stellen also keine MVFB dar und müssen daher auch nicht noch ausführlicher diskutiert werden.

⁶⁷ Eine seltene Ausnahme stellt Vogelgesang-Doncer (2004) dar, die behauptet, dass „wir es [bei Prädikatskomplexen im VF] tatsächlich mit der echten doppelten Vorfeldbesetzung zu tun haben“ (Vogelgesang-Doncer 2004: 161). Hierzu verwendet sie folgende Beispielsätze: „Den Onkel besuchen *musste sie unbedingt*“ und „In Italien bleiben *wollte sie auf keinen Fall*“ (Vogelgesang-Doncer 2004: 161). Mit Koordination (*Den Onkel besuchen und der Tante Blumen mitbringen musste sie unbedingt. In Italien bleiben und dort studieren wollte sie auf keinen Fall.*) oder auch Substitution (*Das musste sie unbedingt. Das wollte sie auf keinen Fall.*) kann jedoch leicht nachgewiesen werden, dass es sich nicht um eine MVFB handelt.

⁶⁸ Die Klammern in diesem Beispiel beziehen sich auf die topologischen Felder und nicht die unmittelbaren Konstituenten des Satzes.

Zusammenfassend erwecken folgende Strukturen also nur den Anschein einer MVFB, ohne dass es sich wirklich um zwei oder mehrere eigenständige Konstituenten im VF handelt:

- Attribute mit ihrem Kern
- Gradpartikel mit ihrer Bezugs-NP
- Konnektoren mit der VF-Konstituente des zweiten Konjunks
- Prädikatskomplexe im VF

3.4 Die mehrfache Vorfeldbesetzung

Unter einer mehrfachen Vorfeldbesetzung wird die Realisierung von zwei oder mehr unabhängigen Konstituenten, d.h. zwei Satzglieder als unmittelbare Konstituenten des Satzes, im VF verstanden. Dieses Phänomen kann folglich nur in Sätzen vorkommen, in denen das VF überhaupt besetzt wird. Es geht im Folgenden also um V2-Sätze. Bei diesen Sätzen wird im Allgemeinen davon ausgegangen, dass sich vor dem finiten Verb nur eine Konstituente befinden darf. Dass aber einige Konstruktionen davon abweichen, zeigt das Beispiel (23).

(23) [Zum zweiten Mal] [die Weltmeisterschaft] errang Clark 1965 ... (Müller 2003: 35)

Dieses Beispiel findet sich auch bei Lötscher (1985)⁶⁹ und dieser behauptet: „Die Festlegung, daß eine topikalisierte Gruppe auf jeden Fall ein einheitliches Satzglied sein soll, erscheint jedoch eher als technischer Trick, um die [...] Probleme für die Formulierung der Verbzweitstellungsregel zu lösen“ (Lötscher 1985: 225). Weiter konstatiert er: „Es gibt keinerlei unabhängige Begründung dafür, daß solche Gruppen tatsächlich Satzglieder sind, außer die dadurch eher falsifizierte Hypothese der generellen Gültigkeit einer Verbzweitstellung im Deutschen“ (Lötscher 1985: 225). Dass Lötscher allerdings von einem Satzglied und nicht von einer Konstituente spricht, ist daher problematisch, da Konstituenten, wie bereits gezeigt wurde, sowohl größer (Prädikatskomplex im VF) als auch kleiner als ein Satzglied (Attribut im VF) sein können. In (23) hingegen handelt es sich aber um zwei unmittelbare Konstituenten des Satzes, die jeweils einem Satzglied entsprechen. Dies begründet sich dadurch, dass es sich eben nicht um einen Prädikatskomplex handelt und auch eine Attribution ausgeschlossen ist, da weder die PP noch die NP der anderen Konstituente als untergeordnet betrachtet werden kann.

⁶⁹ Dass Clark die Weltmeisterschaft bei Müller (2003) 1965 errang und bei Lötscher (1985) 1975, ist hierbei nur eine Spitzfindigkeit am Rande, die weiter keine Konsequenzen für die Vorfeldbesetzung hat.

Dass in (23) allem Anschein nach tatsächlich eine MVFB vorliegt, also dass *Zum zweiten Mal* und *die Weltmeisterschaft* unmittelbare Konstituenten sind, kann weiter mit Hilfe der Konstituententests begründet werden. Die Permutation zeigt, dass beide Phrasen unabhängig voneinander topikalisiert werden können (23a-b). Die Permutation ist zwar, wie die Diskussion in Kapitel 3.2.1 gezeigt hat, keine verlässliche Methode zur Klassifikation eines Satzgliedes, könnte aber die Annahme nahelegen, es handle sich zumindest um zwei eigenständige Konstituenten. Weiter sind *Zum zweiten Mal* und *die Weltmeisterschaft* auch nicht gemeinsam erfragbar. Die Frage in (23c) verlangt nur *die Weltmeisterschaft* als Antwort, wohingegen (23d) nur *Zum zweiten Mal* verlangt.

- (23) a. Zum zweiten Mal errang Clark die Weltmeisterschaft 1965.
 b. Die Weltmeisterschaft errang Clark 1965 zum zweiten Mal.
 c. Was errang Clark 1965 zum zweiten Mal?
 d. Zum wievielten Mal errang Clark die Weltmeisterschaft 1965?

Ein wenig problematisch kann jedoch ein Konstituententest mit Hilfe der Koordination sein.⁷⁰ (23e-g) zeigen, dass sowohl *Zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft* zusammen, als auch *Zum zweiten Mal* und *die Weltmeisterschaft* einzeln koordiniert werden können. Auch eine Substitution führt zu einem ähnlichen Problem. In (23h) wurde nur *die Weltmeisterschaft* ersetzt, wohingegen in (23i) sowohl *Zum zweiten Mal* als auch *die Weltmeisterschaft* gemeinsam durch dasselbe Pronomen ersetzt wurden. Dennoch zeigt (23j), dass es offensichtlich nicht möglich ist, auch *Zum zweiten Mal* alleine mit diesem Pronomen zu ersetzen.⁷¹

- (23) e. [Die Weltmeisterschaft] und [den Ehrentitel] errang Clark 1965 zum zweiten Mal.
 f. [Zum zweiten] und [zum letzten Mal] errang Clark 1965 die Weltmeisterschaft.
 g. [Zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft] und [zum ersten Mal die Begeisterung der Zuschauer] errang Clark 1965.
 h. Die errang Clark 1965 zum zweiten Mal.
 i. Die errang Clark 1965.
 j. *Die errang Clark 1965 die Weltmeisterschaft.

Zum zweiten Mal und *die Weltmeisterschaft* sind also alleine vorfeldfähig und weiter einzeln permutierbar, was darauf hindeutet, dass es sich um eigenständige, syntaktisch unabhängige Konstituenten handelt. Sie sind aber auch zusammen erfragbar und gemeinsam koordinierbar. Die

⁷⁰ Dass der Koordinationstest im Allgemeinen problematisch sein kann, wurde bereits in Kapitel 3.2.4 erläutert.

⁷¹ Dieselbe Problematik entsteht bei einer Linksversetzung eines Prädikatskomplexes und der entsprechenden Proform. Darauf wird in Kapitel 6.3 genauer eingegangen.

Eigenständigkeit von *zum zweiten Mal* und *die Weltmeisterschaft* muss nun also noch auf eine detailliertere und zufriedenstellendere Weise geklärt werden. Versuche hierzu sollen im weiteren Verlauf dieser Arbeit erläutert werden. Jedoch schon kann vorab festgehalten werden, dass das Problem der MVFB häufig unter den Tisch gekehrt und dem Problem auf Grund von mangelnden Analysevorschlügen wenig Beachtung geschenkt wird und das vor allem auch, weil diese Konstruktion nicht besonders häufig vorkommt. Die Folge ist offensichtlich. Es wird an altbekannten Regeln festgehalten, wie Lötcher (1985) dies explizit kritisierte und die beiden Elemente im VF werden häufig schlicht zu einer "komplexen Konstituente" zusammengefasst. Dennoch gab es in den letzten Jahren Linguisten, die versucht haben, für dieses Problem eine Lösung zu finden. Ein Überblick über den Stand der Forschung auf dem Gebiet der MVFB wird in Kapitel 4 gegeben. Eine ausführliche Diskussion über die wichtigsten Problemfelder bei der MVFB, welche sich aus dem Stand der Forschung ergeben, wird daran anschließend in Kapitel 5 vorgenommen. An dieser Stelle wurde sich daher nur auf eine knappe Darstellung des Phänomens beschränkt.

3.5 Zusammenfassung

Es wurden in diesem Kapitel zunächst die zentralen Begriffe der *Phrase* und der *Konstituente* im Vergleich zum *Satzglied* definiert und abgegrenzt, da diese als wichtige Werkzeuge bei der Analyse einer scheinbaren und einer wirklichen MVFB dienen. Hierzu wurden die klassischen Konstituententests, d.h. der Permutationstest, der Substitutionstest, der Eliminierungstest und der Koordinationstest, vorgestellt und im Zuge dessen auch ihre Schwächen erläutert. Weiter wurden die wichtigsten Fälle einer nur scheinbaren MVFB erläutert (Attribution, Fokuspartikel, Konnektoren sowie Prädikatskomplexe im VF). Dies ist wichtig, weil es gelegentlich, wie auch die Präsentation der Forschungsliteratur zeigen wird, Linguisten gibt, die sogar diesen Konstruktionen den Status einer MVFB zusprechen. Im Anschluss wurde das Phänomen der MVFB anhand eines Beispielsatzes kurz dargestellt, um einen Einblick in die Problematik zu gewähren, die in dieser Arbeit diskutiert wird und die mit Hilfe des hierbei wichtigsten Werkzeuges, der Konstituente, analysiert werden soll.

4 Zum Stand der Forschung auf dem Gebiet der mehrfachen Vorfeldbesetzung

4.1 Einleitung

Im Folgenden wird eine chronologische Darstellung einer Auswahl relevanter Arbeiten im Forschungsbereich der MVFB im Deutschen gegeben. Diese Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, was die Veröffentlichungen zu diesem Thema betrifft. Sie soll vielmehr einen ausführlichen Überblick über die wichtigsten Problemfelder geben, die sich bei der Arbeit zum Thema der MVFB herauskristallisiert haben und deshalb auch die wesentlichen Unterschiede zwischen den hier ausgewählten Darstellungen aufzeigen. Ausgewählt wurden hier neuere und ältere Arbeiten und vor allem Arbeiten, die sich durch die Akzeptanz sowie Analyse dieser Strukturen unterscheiden. Die Auswahl begründet sich also auch daraus, die Vielfalt der unterschiedlichen linguistischen Meinungen verdeutlichen zu können.

Beim näheren Hinsehen zeigt sich, dass die Behauptung des Dudens, dass „die Bedingungen, unter denen die Mehrfachbesetzung des Vorfeldes akzeptabel erscheinen, noch wenig erforscht“ (Duden 2006: 899) seien, auch im Jahre 2012 durchaus noch von Gültigkeit ist. Die Sichtung der vorliegenden Literatur erweist sich des Öfteren als problematisch, da ein Großteil der Veröffentlichungen zu diesem Thema das Phänomen nicht in seiner Vollständigkeit behandelt, sondern sich nur auf einige wenige Sonderfälle beschränkt oder aber das Phänomen der MVFB nur am Rande einer allgemeinen syntaktischen Analyse kurz behandelt wird.

Beginnen wird die Darstellung hier mit den Forschungsergebnissen von Engel (1982), da in vielen darauffolgenden Arbeiten immer wieder auf Engel verwiesen und von seinen Beispielen Gebrauch gemacht wurde, so etwa bei Müller (2003, 2005) und Dürscheid (1989). Lührs Forschung (1985) wurde berücksichtigt, weil sie zusätzlich Wert darauf gelegt hat, die Motivation des Verfassers einer MVFB zu ergründen. Sie hat weiter das Phänomen der MVFB nicht nur bloß als ästhetisch motiviert klassifiziert, sondern auch diskutiert, aus welchen Gründen einige Schriftsteller solche Konstruktionen gewählt haben könnten. Dürscheid (1989) hat im Zuge ihrer Dissertation verschiedene Problemfelder abgegrenzt und somit erstmals eine gute Übersicht über die Problematik geschaffen.⁷² Des Weiteren hat sie einen Analyseansatz formuliert, auf den auch in Kapitel 5.4.2 nochmals eingegangen wird. Weng-Goeckel (1989) hat das Thema am Rande und im Rahmen ihrer Dissertation über die diachronische Entwicklung des VF erwähnt. Ihre Arbeit wird vorgestellt, weil sie sich explizit auf Höhles Topologisches Modell (1986) bezieht und weil sie von

⁷² Engel (1982) hatte zwar bereits vier Ausnahmen der Einfachbesetzung des VF formuliert, nur sind zumindest zwei davon als scheinbare MVFB zu klassifizieren, wie später genauer erläutert wird.

einer zusätzlichen Position zwischen VF und finitem Verb ausgeht. Müller (2003, 2005) hat zum Thema der MVFB im Laufe der letzten Jahre eine ausführliche Datensammlung⁷³ zusammengetragen und nicht nur eine Vielzahl von verschiedenen Beispielen klassifiziert, sondern diese auch diskutiert, so dass seine Ergebnisse, wie auch die von Dürscheid (1989), für diese Arbeit besonders wichtig sind. Zuletzt wird noch die Darstellung von Altmann/Hofmann (2008) erläutert. Zum einen nicht nur, weil diese Darstellung besonders aktuell ist, sondern auch, weil sie in vielen Punkten von der Meinung beispielsweise Lührs (1985) und Engels (1982) abweicht. Letzterer ist offensichtlich etwas „toleranter“ bei der Klassifikation von Beispielsätzen und spricht wesentlich mehr Strukturen den Status einer MVFB zu.

4.2 Engel (1982)

Engel (1982) unternimmt als Erster den Versuch, mit Hilfe der Feldereinteilung eine umfassende Beschreibung der deutschen Satzstellungsregularitäten darzustellen und behandelt im Zuge dessen auch die MVFB. Hierzu stellt er fest: „Zu der Regel, daß genau ein Element das Vorfeld besetzt, sind vier Ausnahmen zu verzeichnen“ (1982: 226). Dazu zählt er zunächst die von ihm so genannten präpositionalen Nomen- (1) und Adjektivergänzungen (2). Diese könnten zwar verschoben werden, seien aber auch mit dem Rest der Phrase vorfeldfähig.

- (1) a. Mit den Kindern hatten sie viel Spaß.
 - b. Viel Spaß mit den Kindern hatten sie.
 - (2) a. Über den Regen war er nicht traurig.
 - b. Über den Regen traurig war er nicht.
- (Engel 1982: 226)

“Streng genommen befinden sich hier jeweils zwei Stellungselemente im Vorfeld; jedes von ihnen könnte auch allein das Vorfeld besetzen” (Engel 1982: 226).

Als zweite Ausnahme nennt Engel infinite verbale Elemente mit weiteren Mittelfeldelementen im VF (Engel 1982: 226). Solche Prädikatskomplexe (3a) werden heute jedoch nicht mehr als MVFB analysiert, wie in Kapitel 3.3 bereits gezeigt wurde.⁷⁴ Engel stellt aber weiter fest, dass Sequenzen von Satzgliedern ohne ein verbales Element im VF realisierbar seien (3b).

⁷³ Seine Beispiele stammen größtenteils aus Tageszeitungen.

⁷⁴ Es sei hier nochmals auf Vogelgesang-Doncer (2004) verwiesen, die auch Prädikatskomplexe im VF als MVFB analysiert und sich genau in diesem Punkt auf Engels ältere Forschung bezieht.

- (3) a. Mit den Hühnern ins Bett zu gehen pflegt er.
 b. Mit den Hühnern ins Bett pflegt er zu gehen.
 (Engel 1982: 226f.)

Bei dem Beispiel (3b) resultiere eine komitative und eine direktionale PP im VF, aber es seien nach Engel noch weitere Möglichkeiten solcher Mehrfachbesetzungen denkbar, die sich aber auf folgende Ergänzungsklassen beschränkten: E₄ (Präpositivergänzung⁷⁵), E₅ (Situativergänzung⁷⁶), E₆ (Direktivergänzung⁷⁷), E₇ (Subsumptivergänzung⁷⁸), E₈ (Qualitativergänzung⁷⁹) (Engel 1982: 227). Hierzu listet er die folgenden Sätze auf, bei denen der Reihe nach das zweite Element im VF einer der Klassen E₄ – E₈ angehöre (Beispiel (4) - (8)). Dass dies das zweite Element sein müsse, ist laut Engel für gewöhnlich eine Voraussetzung. Diese von Engel aufgestellten Regularitäten wurden in vielen der nachfolgenden Arbeiten stark kritisiert, wie z.B. bei Lühr (1985).

- (4) E₄: (*) Zu unrecht auf dich hat sie sich verlassen.
 (5) E₅: (*) Lange in Südfrankreich haben sie gelebt.
 (6) E₆: (*) Im Frühjahr nach Kairo wollen sie gehen.
 (7) E₇: (*) Mit großer Nachhilfe neuer Präsident ist er geworden.
 (8) E₈: Lange Zeit untröstlich waren wir alle.
 (Engel 1982: 227).

Er behauptet weiter: „Kumulationen von Elementen verschiedener Klassen dürfen nicht in einen Topf geworfen werden mit Häufungen von Elementen derselben Klasse“ (Engel 1982: 227). Schließlich sei ein Satz wie (9) nicht ungewöhnlich, da Ergänzungen aus derselben Klasse sich modifizieren könnten und zahlenmäßig nicht beschränkt seien.

- (9) Aus Kairo über Tunis, Rom, Mailand floh er nach Südfrankreich. (Engel 1982: 227)

Als dritte Ausnahme der V2-Regel beschreibt Engel die von ihm so genannten *Quasiattribute*. Diese werden definiert als “gewisse Iex⁸⁰ und Ia⁸¹” (Engel 1982: 227). Beispiele hierfür seien nach Engel unter anderem *allerdings, jedoch, immerhin, also* (10), *sogar, bloß*, die zusammen mit einem

75 E₄ entspricht einem Präpositionalobjekt.

76 E₅ entspricht einer Reihe von Adverbialen realisiert als PP, NP oder Adverb. Leider ist Engel selbst nicht sehr genau mit seiner Definition: “Meist haben die E₅ räumliche Bedeutung, gelegentlich zeitliche Bedeutung [...]. Möglicherweise gibt es auch “Kausalergänzungen” und andere” (Engel 1982: 184).

77 E₆ entspricht einem direktionalen Adverbial.

78 E₇ entspricht nominalen Prädikativen.

79 E₈ entspricht adjektivischen Prädikativen.

80 Iex entsprechen „Angaben, die die persönliche Ansicht oder Stellungnahme des Sprechers zum verbalisierten Sachverhalt wiedergeben” (Engel 1982: 327).

81 Ia entsprechen adverbialen Angaben.

weiteren Element das VF besetzen könnten. Zu dieser Gruppe zählt Engel (1982) offenbar auch die Satzadverbien, wie aus (11) deutlich wird. Eine Begründung, warum er diese als eigenständig analysiert, gibt er jedoch nicht.

(10) a. Also Dienstag kann er nicht.

b. Dienstag also kann er nicht.⁸²

(11) Damit freilich muß er allein fertig werden.

(Engel 1982: 228)

Als vierte und letzte Ausnahme vertritt Engel (1982) die Meinung, dass auch Konnektoren wie *und*, *denn* und *also* (12) eigenständige Vorfeldelemente seien. Der Unterschied zwischen (10) und (11) ist in der Tat schwer zu erkennen. Engel jedoch klassifiziert *also* in (12) als kausal und daher nicht als *Quasiattribut* wie in (10).

(12) Also so hast du dies gemeint. (Engel 1982: 228)

Engels Darstellung (1982) ist folglich nicht konform mit der Darstellung in Kapitel 3.3, bei der Attribute mit ihrem Kern im VF sowie Konnektoren mit der darauf folgenden Konstituente im VF nur als scheinbare MVFB klassifiziert wurden. Auch seine Terminologie stiftet wohl mehr Verwirrung, als dass sie für eine verständliche Erklärung des Phänomens der MVFB dienlich wäre. Ein Blick in die vierte Auflage von Engels *Syntax der deutschen Gegenwartssprache* (2009) zeigt, dass Engel dort nun von der numerischen Einteilung von Ergänzungen und Angaben absieht und eine deutlichere Beschreibung vornimmt.⁸³ Auf das Thema der MVFB wird nicht mehr eingegangen und selbst die einfache Vorfelddbesetzung findet nur bei der Einteilung der Sätze und den verschiedenen Verbstellungstypen kurz Erwähnung. “Vorfeldsätze haben das finite Verb an der zweiten Stelle, das Vorfeld ist besetzt, gewöhnlich mit einem einzigen verschiebbaren Element” (Engel 2009: 128). Attribute und ihre Abtrennbarkeit im VF diskutiert Engel zwar weiterhin, aber auf Konsequenzen, die diese für die Vorfelddbesetzung haben könnten, geht er nicht ein.

82 Durch die Permutation zeigt Engel (1982), dass seine *Quasiattribute* manchmal sowohl an erster als auch an zweiter Stelle im VF stehen können.

83 Vgl. etwa E₆ (Engel 1982) und D_{dir} (Engel 2009) für eine Direktivergänzung.

4.3 Lühr (1985)

In ihrem Artikel „Sonderfälle der Vorfelddbesetzung im heutigen Deutsch“ (1985) diskutiert Lühr das Phänomen der MVFB überwiegend anhand von Beispielen des Autors Feuchtwanger. Dass ihre Beispiele somit wenig repräsentativ für die deutsche Sprache als Ganzes, sondern vielmehr für den Stil Feuchtwangers sind, ist ihr zweifellos bewusst und sie konkludiert, „daß die mehrfache Vorfelddbesetzung in der Kunstprosa ästhetisch motiviert ist und von der normalen Sprache abweicht“ (Lühr 1985: 1). Ihre Interpretation, weswegen Feuchtwanger und andere Autoren diese auffällige Satzstellung wählen, ist auch durchaus plausibel, doch analysiert sie einen Großteil von Beispielen als MVFB, die im Zuge des Topologischen Modells, wie es in Kapitel 2 dargestellt wurde, keine wären. Viele der von Lühr als MVFB klassifizierten Beispiele, nämlich die von nominalen Fügungen zusammen mit einem Adverbialsatz, stellen nach Altmann (1981) sowie auch nach Altmann/Hofmann (2008) Parenthesen dar. Beispiele hierfür hat Lühr jedoch auch bei anderen Autoren gefunden, so wie bei Schalmey (13) und bei Goethe (14).

(13) Luise, als sie zum ersten Mal mit mir sprach, wirkte auf mich wie eine Frau, die ...

(Lühr 1985: 13)

(14) Unser Theater, seit Hanswurst verbannt ist, hat sich aus dem Gottschedianismus noch nicht losreißen können.

(Lühr 1985: 15)

Das Thema der Parenthese greift Lühr auch durchaus auf und bezieht sich explizit auf Altmann (1981: 63) indem sie schreibt: „Ein ‚Gliedsatz‘ wie in (15)⁸⁴

(15) Und dieser, nachdem er meine Arbeiten studiert hatte, sicherte mir zu, daß ...

stehe im ‚Mittelfeld‘. Es handle sich um eine Parenthese“ (Lühr 1985: 2). Dies begründet sie weiter mit einem Zitat von Altmann (1981) weil „Gliedsätze jedweder Art im Deutschen im Mittelfeld grundsätzlich nur parenthetisch auftreten können“ (Altmann 1981: 63, zitiert nach Lühr 1982: 2)“. Weiter behauptet sie, „daß mit ‚Mittelfeld‘ sonst das durch die verbale Klammer begrenzte Stellungsfeld bezeichnet wird“ (Lühr 1985: 3) und die Parenthese eine Unterbrechung des Satzes durch ein Wort oder einer Wortgruppe sei, die keine grammatische Relation in dem Satzgefüge, in dem sie realisiert wurde, habe. Was Altmann aber sagen will, ist, dass **wenn** ein Gliedsatz im MF stehe, er **dann** eine Parenthese sein müsse und nicht, dass Parenthesen im Allgemeinen immer im MF zu stehen haben (vergleiche hierzu Altmann 1981: 63ff.). Das Beispiel von Altmann, welches

84 Die Nummerierung wurde an diese Arbeit angepasst.

Lühr hierzu aufführt, bezeichnet nämlich auch gar keine Parenthese im MF, sondern eine zwischen VF und finitem Verb. Dasselbe Beispiel ist auch in Altmann/Hofmann (2008) zu finden und wird dort als „Parenthese in der Form eines Verb-Letzt-Temporal-Adverbialsatzes **nach**⁸⁵ dem Vorfeld“ (Altmann/Hofmann 2008: 156) analysiert. Nach dem Vorfeld muss in diesem Falle also zwischen VF und der LSK bedeuten und kann Altmann/Hofmann (2008) zufolge auch nicht als MVFB verstanden werden.

Lührs Annahme, Sätze des Typs (16) zeigten eine MVFB auf, widerspricht sogar schon Drach, der Ende der dreißiger Jahre in seinen *Grundgedanken zur deutschen Satzlehre* schreibt:

Das ins Vorfeld verlegte Satzglied – gleichviel, wie es grammatisch verwendet sei – kann beliebig untergliedert werden. Immer jedoch bleibt es ein Ganzes. Die Untergliederung kann geschehen durch Attribut, Apposition, adnominale Bestimmung, Relativsatz, adnominalen Attributsatz (Drach 1937, 1963⁴: 21).

Als Beispiel führt Drach ein Zitat von Jakob Grimm auf: „Alle Sprachen, solange sie gesund sind, | haben | einen Naturtrieb, das Fremde von sich abzuhalten“ (Drach 1937, 1963⁴: 21) und stellt folglich daran fest, dass “keine Fuge [...] das Bestimmende vom Bestimmten” trennt (Drach 1937, 1963⁴: 21). *Alle Sprachen, solange sie gesund sind* müsste demnach genau wie *Der Geyer, wenn er von der Begnadigung liest* in (16) eine Konstituente im VF darstellen:

(16) Der Geyer, wenn er von der Begnadigung liest, wird das dünne Maul verziehen. (Lühr 1985: 11)

Lühr vergleicht diese NPs mit Adverbialsätzen auch mit einer Attribution. Ihrer Meinung nach würden zwei NPs im VF schnell den Anschein erwecken, die zweite könne ein Attribut sein und es wären deshalb häufiger Umschreibungen mit einem Adverbialsatz zu finden (Lühr 1985: 18). Dies ist eine gute Überlegung, nur legt diese auch nahe, die NP mit dem Adverbialsatz genau wie mit einem attributiven Relativsatz als nur eine Konstituente zu analysieren. Lühr stellt ebenso fest, dass „Relativsätze das Vorbild abgegeben haben [könnten]“ (Lühr 1985: 15). Auch wenn Attribute in bestimmten Fällen über Feldergrenzen hinweg von ihrem Kern getrennt werden können (siehe Kapitel 3.3), so müsste ein Adverbialsatz wie *wenn er von der Begnadigung liest* nach einer Permutation zu (16a) jedoch als eigenständig im NF analysiert werden. Es könnte sich also vielleicht doch um eine MVFB handeln. Die Frage, die es also bei Lührs Beispielsätzen zu beantworten gilt, ist, ob der eingeschobene Satz die davorstehende NP modifiziert, es sich also um ein Attribut handelt oder ob er Adverbialfunktion hat und als syntaktisch eigenständig gelten muss. Diese Frage ist mitunter nicht immer eindeutig zu beantworten. Nach Altmann (1981) und

85 Für diese Arbeit hervorgehoben.

Altmann/Hofmann (2008) wäre der Adverbialsatz eine Parenthese und auch eine Parenthese könne am Satzende realisiert werden (16a) (vgl. Altmann/Hofmann (2008: 155) oder Kapitel 4.7).

(16) a. Der Geyer wird das dünne Maul verziehen, wenn er von der Begnadigung liest.

Im Zuge dieser Diskussion zitiert Lühr (1985) ein weiteres Beispiel Feuchtwangers (17), in dem *mit umständlicher Begründung, dringlich und in aller Form* jedoch keineswegs als Parenthese analysiert werden kann, da dieser Einschub nicht satzförmig ist. Erneut drängt sich die Frage auf, ob es sich um eine NP-Modifikation (Attribut) oder eine Modifikation des Verbs (Adverbial) handelt, ob *mit umständlicher Begründung, dringlich und in aller Form* sich also auf *Ihr Anwalt* oder *beantragte* bezieht. In Anlehnung an Altmann (1981) und Altmann/Hofmann (2008) könnte der Einschub aber auch als eine weite Apposition analysiert werden (vgl. hierzu Kapitel 4.7). Abermals deutlich wurde auf jeden Fall, dass eine solche Vorfelddbesetzung ein besonderes Stilmittel Feuchtwangers ist und wohl nicht in einer literarisch ungefärbten Sprache zu finden ist.

(17) Ihr Anwalt, mit umständlicher Begründung, dringlich und in aller Form, beantragte Wahrheitsbeweis.

(Lühr 1985: 18)

Neben den nominalen Fügungen mit anschließenden Adverbialsätzen im VF analysiert Lühr eine weitere Gruppe von Beispielen als Sonderfälle der Vorfelddbesetzung und fasst diese unter zwei nominal (und adverbial) realisierten Satzgliedern⁸⁶ im VF zusammen. Hierzu stellt sie zunächst die These auf, „daß in kontextlosen grammatisch akzeptablen Sätzen der normalen Sprache ein vom Verb gefordertes Satzglied als zweites Satzglied im Vorfeld eines mit größtmöglicher syntaktischer oder semantischer Verbnähe⁸⁷ sein muß“ (Lühr 1985: 4), was wiederum bedeuten würde, dass die Satzglieder im VF dieselbe Grundabfolge wie im MF einnehmen würden. Weiter müsse in kontextlosen Sätzen „die Vorfelddbesetzung mit mehreren Elementen anscheinend derart sein, daß der Hörer aufgrund des Vorfeldes in der Lage ist, sich auf die noch ausstehende Information einzustellen“ (Lühr 1985: 5f.). Dies begründet Lühr am Beispiel (18) aus Engel (1982), dessen Ungrammatikalität sie damit erklärt, dass zwar die Ortsbestimmung, die vom Verb gefordert wird, an zweiter Stelle im VF stehe, der Hörer aber nicht durch diese auf das Verb schließen könne. „Von *Lange in Südfrankreich* kann nicht ohne weiteres auf ein spezifisches Verb geschlossen werden. So ist nicht nur ein statisches Verb nach einem solchen Vorfeld möglich, sondern auch zum Beispiel ein

86 Terminologie nach Lühr (1985).

87 “Das Prinzip der syntaktischen Verbnähe äußert sich in einer generellen Regel, die besagt, dass die dem finiten Verb enger verbundenen, in syntaktischer Hinsicht näher stehenden Glieder sich im Aussagesatz (HS) stellungsmäßig weiter entfernt vom Verb befinden (syntaktische Verbnähe = topologische Verbferne)” (Helbig/Buscha 2001: 477).

Verb wie *herumwandern* (*(* Lange in Südfrankreich sind sie herumgewandert.)*)“ (Lühr 1985: 5). Allerdings ist es wohl ganz allgemein fraglich, wie sich der Hörer überhaupt durch die Informationen im VF auf ein bestimmtes Verb einstellen können sollte.

(18) * Lange in Südfrankreich haben sie gelebt. (Lühr 1985: 2)

Dennoch hat Lühr eine Reihe von Beispielen gefunden, die zumindest der These zur Verbnähe widerspricht, so wie in Hesses Werk *Klingors letzter Sommer* (19).⁸⁸ Lühr begründet die Reihenfolge der Elemente im VF, bei der nach der aufgestellten These die Richtungsbestimmung an zweiter Stelle im VF zu erwarten wäre, mit einer von Hesse absichtlich gewählten umgekehrten Wortfolge, um die Schallausbreitung nachzuahmen, indem er die Richtung, aus der die Musik kommt, zuerst nennt.

(19) Aus unbestimmter Ferne her mit müden Schwingen kam Musik geflogen, vielleicht eine Gitarre, vielleicht ein Klavier, nicht zu unterscheiden. (Lühr 1985: 7)

Lühr schlussfolgert daraus, dass diese „und viele andere Belege zeigen, daß eine aus zwei oder mehreren Satzgliedern bestehende Vorfelddbesetzung in der Kunstprosa eine stilistische Funktion hat“ (Lühr 1985: 11). Dies macht es natürlich äußerst schwierig, eine Regel für die MVFB zu formulieren und die zu Beginn von Lühr (1985) aufgestellte These zur Verbnähe wird im Folgenden weder bestätigt oder abgelehnt noch umformuliert. Weiter kann es nicht hinreichend sein, die Grammatikalität eines Satzes nur vom Kontext abhängig zu machen.

4.4 Dürscheid (1989)

Im Zuge ihrer Dissertation über die Vorfelddbesetzung in V2-Strukturen diskutiert Dürscheid (1989) auch das Phänomen der MVFB. Sie geht dabei sehr strukturiert vor und ist eine der wenigen, die versucht, die verschiedenen Sonderfälle der Vorfelddbesetzung zusammenzutragen und zu ordnen. Es ergeben sich nach Dürscheid (1989: 23ff.) die folgenden Problemkreise: Parenthesen im VF (20), dem Satz vorangestellte Elemente (21), Distanzstellung von Attributen (22), Erweiterung des VF durch Satzadverbien⁸⁹ (23), Vorfelddkombinationen von Argumenten und infinitem Verb⁹⁰ (24) und Adverbialkombinationen im VF (25).

88 Es sei hier noch mal an die Reihenfolgetendenzen der Adverbiale (Adverbiale III > Adverbiale II > Adverbiale I) erinnert (siehe Kapitel 2.6.4), die in diesem Beispiel mit Adverbial I > Adverbial II eindeutig gebrochen wurde.

89 Bei Dürscheid (1989) werden die Satzadverbien als Modalwörter bezeichnet.

90 Diese Terminologie wurde von Dürscheid (1989) übernommen. Gemeint sind die in dieser Arbeit als Prädikatskomplexe bezeichneten Strukturen.

- (20) Reinhard, nachdem er alles erfahren hatte, stand auf ... (Dürscheid 1989: 23)
- (21) Aber Celestina, die gibt nichts mehr. (Dürscheid 1989: 24)
- (22) a. Mit den Kindern hatten sie viel Spaß.
 b. Viel Spaß mit den Kindern hatten sie. (Dürscheid 1989: 25)
- (23) Damit freilich muß er allein fertig werden. (Dürscheid 1989: 26)
- (24) Mit ruhiger Stimme seiner Tochter ein Märchen erzählen kann er. (Dürscheid 1989: 27)
- (25) Unter einer Laterne in der Schönhauser Allee hielt das Auto. (Dürscheid 1989: 28)

Parenthesen wie in (20) zählt Dürscheid (1989) als nicht zum VF gehörig, sondern analysiert sie als zwischen dem VF und finitem Verb eingeschoben. Sie unterscheidet sich damit von Lühr (1985) und vertritt dieselbe Meinung wie Altmann (1981) und Altmann/Hofmann (2008). Auch dem Satz vorangestellte Elemente, wie Konjunktionen, Interjektionen oder Appellativa, zählt Dürscheid (1989) nicht zum VF. Weiter als nicht dazugehörig zählt Dürscheid (1989) auch die Linksversetzung (21). In diesem Punkt hingegen unterscheidet sie sich allerdings von Altmann (1981) und Altmann/Hofmann (2008), die in (21) eine MVFB analysieren würden.

Die Distanzstellung von Attributen (22) ist ein weiterer von Dürscheid (1989) formulierter Problemkreis, den sie selbst nicht als MVFB analysiert. Sie widerspricht damit Engel (1982), von dem sie ihre Beispiele übernimmt und der durch Permutation zeigen will, dass auf Grund einer möglichen Distanzstellung des Attributs, dieses auch zusammen mit seinem Kern im VF als unabhängig analysiert werden könne (22b). Dürscheid argumentiert, dass das VF in (22b) mit nur einer Konstituente besetzt sei, wobei eine Teilkonstituente, also z.B. ein Attribut, unter bestimmten Bedingungen in Distanzstellung gebracht werden könne (22a). Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Konstituente im VF beliebig komplex sein kann und dass Attribute zusammen mit ihrem Kern im VF nicht als MVFB zu kategorisieren sind.⁹¹

Bei Satzadverbien (23), von Dürscheid (1989) als Modalwörter bezeichnet, schließt sie sich Engel (1982) jedoch an und geht von einer MVFB aus.

Die Modalwörter können auch allein das VF besetzen – darin unterscheiden sie sich ja gerade von Modalpartikeln wie ja, halt, usw. Stehen sie zusammen mit einer anderen Konstituente im VF, bilden sie mit dieser keine syntaktische Einheit, da sie den ganzen Satz modifizieren, nicht die betreffende Konstituente (Dürscheid 1989: 26).

Die letzten beiden von Dürscheid formulierten Problemkreise, Prädikatskomplexe (24) und Adverbialkombinationen (25) im VF, werden von ihr etwas ausführlicher dargestellt, da sie diese auch im zweiten Teil ihrer Arbeit erneut aufgreift und einen Analyseansatz für diese formuliert. Sie beginnt dort zunächst damit, dass sie erklärt, warum ein Satz wie (26) nicht grammatisch sein könne

91 Zur scheinbaren MVFB mit einem Attribut und dem dazugehörigen Kern siehe in Kapitel 3.3 die Abbildung 1.

und begründet dies mit dem Bijektionsprinzip, welches besagt, dass „zwischen Variablen und Nicht-Argument-Positionen eine 1:1-Entsprechung vorliegen“ müsse (Dürscheid 1989: 86). Die Unterscheidung von Argumenten (oder auch Komplementen) und Adjunkten entspricht der von Ergänzungen und Angaben.⁹² Dies würde auch bedeuten, dass eine Ergänzung mit einer Angabe oder auch zwei Angaben im VF möglich wären, nicht jedoch zwei Ergänzungen wie in (26).

(26) ?/*Den Kindern das Buch habe ich geliehen. (Dürscheid 1989: 85)

Es ist aber auch wichtig festzuhalten, dass Dürscheid damit nicht sagt, dass ein Satz auf jeden Fall grammatisch sei, wenn bei einer MVFB nicht gegen das Bijektionsprinzip verstoßen werde. Wenn das nämlich so wäre, dann würde eine Änderung von (26) zu (26a) einen grammatischen Satz bilden müssen, da dort das Verhältnis von einer Angabe und einer Variablen 1:1 ist. (26a) ist jedoch ungrammatisch und es lässt sich viel mehr nur ableiten, dass dieses Verhältnis lediglich eine Grundvoraussetzung für eine mögliche MVFB darstellen könnte.

(26) a. *Den Kindern gestern habe ich das Buch geliehen.

Das Bijektionsprinzip stammt aus der *Government-Binding-Theorie*⁹³ und Dürscheids Anliegen (1989) ist es daher, die MVFB im Zuge dieser Theorie zu erklären. Wie bereits in Kapitel 2 dargestellt, wird sich hier nicht auf eine generative Theorie gestützt. Es ist aber so, wie Dürscheid selbst feststellt, dass „eine Gegenüberstellung topologischer und generativer Satzanalysen deutlich macht, dass das Stellungsfeldermodell durchaus in moderne Theorien integrierbar ist“ (Dürscheid 2007: 107). Der Umkehrschluss ist somit, dass auch die Ergebnisse in Dürscheids Dissertation (1989) in die hier gewählte Theorie integrierbar sein müssen.

Dürscheid (1989) konzentriert sich in ihrer Arbeit nun auf die Beispiele, die nicht gegen das Bijektionsprinzip⁹⁴ verstoßen. Beispiele, „in denen das VF mehrfach besetzt zu sein scheint“ (Dürscheid 1989: 87), bilden Ergänzungen in Kombination mit einem infiniten Verb. Dass Prädikatskomplexe als Konstituenten fungieren können und somit problemlos topikalisiert werden können, wurde bereits in Kapitel 3.3 deutlich. Dürscheid (1989) bemerkt hier also ganz richtig, dass das VF nur mehrfach besetzt zu sein scheint und es wird daher hier nicht weiter auf diese Konstruktionen eingegangen.

Was die Kombinationen mehrerer Adverbiale im VF angeht, so stellt sie im Zuge der *Government-Binding-Theorie* fest: „Die Spec-CP-Position kann aber nur eine maximale Projektion

92 Zur Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben siehe Kapitel 3.2.3 oder Pittner/Berman (2004: 45ff.).

93 Zu einer kurzen Einführung in die *Government-Binding-Theorie* siehe Dürscheid (2007: 134ff.).

94 Auf das Bijektionsprinzip wird noch einmal in Kapitel 5.4.2 zurückgekommen.

aufnehmen”⁹⁵ (Dürscheid 1989: 107) und zwei Adverbiale im VF seien zwei maximale Projektionen. Dies bedeutet im Grunde nichts anderes, als dass im VF keine zwei unabhängigen adverbialen Phrasen stehen dürften – eine Regel, die im Deutschen offensichtlich häufig gebrochen wird. Dürscheid (1989) diskutiert das Beispiel (27) und die Frage, ob hier eine Einbettung vorliegen könne, ob also die AdvP und die PP zu einer komplexen Phrase zusammengefasst werden könnten. Wenn das der Fall wäre, so könnten *gestern* und *am Strand* eine Konstituente bilden und somit wäre erklärt, warum das Beispiel als durchaus akzeptabel angesehen werden kann.

(27) Gestern am Strand hat er mir ein Geheimnis gesagt. (Dürscheid 1989: 107)

Im Folgenden stellt Dürscheid aber auch die Überlegung an, bei welchen adverbialen Phrasen sich die Möglichkeit einer gemeinsamen Vorfelddbesetzung überhaupt realisieren ließe und schlussfolgert, dass Adverbiale nicht einfach wahllos verknüpft werden dürften und dass die Restriktionen für eine Verknüpfung „semantischer und nicht syntaktischer Natur” (Dürscheid 1989: 109) seien. Syntaktisch gesehen müssten Adverbiale entweder subordiniert oder koordiniert sein, wodurch eine MVFB folglich ausgeschlossen werden müsste. Eine Subordination hält Dürscheid (1989), wie anhand von Beispiel (27) abgeleitet werden kann, also bei Adverbialen aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen für möglich.

Bei nebengeordneten Adverbialen, die zusammen das VF besetzen, muß eine gemeinsame thematische Beziehung zu dem im Verb ausgedrückten Vorgang bestehen. Diese gemeinsame thematische Rolle kann im weitesten Sinne gefaßt werden als die Situierung des im Verb ausgedrückten Vorgangs/Ereignisses etc. im Hinblick auf Ort, Zeit, Art und Weise. Damit bilden die VF-Phrasen in bezug auf das Verb eine funktionale Einheit (Dürscheid 1989: 109).

Ob es Belege mit Adverbialen im VF gibt, die nicht als subordiniert oder koordiniert betrachtet werden können, sondern als MVFB analysiert werden müssen, lässt durchaus Raum für weitere Diskussionen, welche in Kapitel 5.2 folgen werden.

4.5 Weng-Goeckel (1989)

Das Phänomen der MVFB hat auch Weng-Goeckel (1989) behandelt und zwar im Zuge ihrer Dissertation über die diachronische Entwicklung des deutschen Vorfeldes. Auffällig dabei ist, dass sie sich explizit auf das Topologische Modell nach Höhle (1986)⁹⁶ stützt und bei ihrer Diskussion

95 Die Specifier-Position entspricht im Topologischen Modell dem VF und die maximale Projektion einer Phrase. Siehe hierzu auch Dürscheid (2007: 134ff.).

96 Zu Höhles Differenzmodell (1986) siehe Kapitel 2.4.

auch seine Terminologie benutzt. Sie diskutiert die Problematik in einem Unterpunkt der Besetzung der Position K, also dem VF und bezeichnet sie als einen Sonderfall. Sie formuliert dort wie folgt:

Durch die Einführung der Position K_L und KOORD wurde verständlich gemacht, warum in vielen Fällen mehr als ein Element vor der FINIT-Position in F2-Sätzen auftreten kann. Doch bleiben diejenigen Fälle offen, wo in K nach Meinung verschiedener Wissenschaftler mehrere Konstituenten stehen und keine von ihnen der Position KOORD und K_L zugeordnet werden kann (Weng-Goeckel 1989: 23).

Die Position K_L bezeichnet eine Linksversetzung, die folglich nicht gleichzeitig die Position K belegen kann und damit auch nicht als MVFB analysiert wird. Hierbei zitiert sie zwei Beispiele aus Höhle (1983), die die K_L-Position verdeutlichen sollen, siehe (28) und (29). Analog hierzu gilt für Konnektoren, dass sie als Anknüpfungselemente zwar einen gewissen Sonderstatus haben, aber infolge Weng-Goeckels bzw. Höhles Modells (1986) eine eigene Position (KOORD) besäßen.

(28) Einem Kerl, der so was tut, dem darf man nicht trauen.

(29) Für den Preis, dafür kriegt man auch was besseres.

(Weng-Goeckel 1989: 15)

Der Unterschied zwischen (28) und (29) ist allerdings, dass in (28) die Konstituente in K_L durch den Relativsatz *der so was tut* sogar noch näher bestimmt ist. Damit zeigt Weng-Goeckel (1989) bzw. Höhle (1983), dass auch die Konstituente in K_L durchaus komplex sein kann.

Auch auf die Altmannschen Parenthesen bezieht sich Weng-Goeckel und schreibt: „Diese Parenthesen können in den sog. Parenthesennischen auftreten, d.h. zwischen K und FINIT, an den Satzgliedgrenzen innerhalb von X und auch am Satzende, vgl. Altmann 1981, 63 f.“ (Weng-Goeckel 1989: 25). Hierzu seien die folgenden Beispiele (30), (31) und (32) aus Altmann/Hofmann (2008) zur Veranschaulichung aufgeführt, die diese drei Nischen unterscheiden.

(30) Holger Gerke (37), Torhüter beim Fußball-Bundesligisten MSV Duisburg, konnte sich ...

(Altmann/Hofmann 2008: 91)

Parenthese zwischen VF und finitem Verb

(31) Ich habe mich, was die Spätwirkungen dieser Erfahrung betrifft, doch beträchtlich verschätzt.

(Altmann 1981: 64)

Parenthese zwischen den Konstituenten im MF

(32) Wir werden das schon schaffen, du und ich.

(Altmann 1981: 54)

Parenthese am Satzende

Der genaue Unterschied zwischen Parenthesen und der Linksversetzung wird im Abschnitt über Altmann (1981) bzw. Altmann/Hofmann (2008) in diesem Kapitel noch einmal genauer erläutert. Als wichtiger Unterschied muss jedoch festgehalten werden, dass für eine Herausstellung nach links wie in (28) und (29) Weng-Goeckel die Position K_L verwendet und daraus folgt weiter, dass Weng-Goeckel (1989) im Gegensatz zu Altmann/Hofmann (2008) solche Konstruktionen nicht als MVFB klassifiziert.

Weng-Goeckel klassifiziert allerdings eine Art der Parenthese als Sonderfall und dies ist die Apposition. „Die Apposition kann wie die [...] Linksversetzung auch rechts von ihrem Bezugselement stehen, doch darf die von ihr eingenommene Position nicht mit \underline{K}_L gleichgesetzt werden“ (Weng-Goeckel 1989: 25). Es wird bei Weng-Goeckel (1989) an dieser Stelle nicht deutlich, ob sie damit nicht vielleicht eher gemeint hat, dass sowohl bei einer Apposition als auch bei einer Linksversetzung diese nicht genau neben ihrem Bezugselement stehen müssen. Dass eine Linksversetzung nicht rechts von ihrem Bezugselement stehen kann, sollte bereits aus der Terminologie hervorgehen.

Weng-Goeckel (1989) schlussfolgert, dass wenn „in $(G_K)^{97}$ formuliert wurde, daß in \underline{K} nur eine einzige Konstituente stehen kann, [es] dann [...] in dem Sinn zu verstehen [ist], daß die in \underline{K} stehenden Elemente zusammen eine Konstituente bilden“ (Weng-Goeckel 1989: 25). Damit gehört sie zu den Linguisten, die eine MVFB im Allgemeinen ausschließen. Die einzigen Beispiele, in denen sie zwei Konstituenten in VF vermutet, sind (33) und (34). „Da die Anzahl solcher Belege aber verschwindend klein ist, kann man aus ihnen keine Schlußfolgerung für die Vorfelddbesetzung ableiten“ (Weng-Goeckel 1989: 25).

(33) Zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft errang Clark 1965. (Weng-Goeckel 1989: 25)

(34) Vierkantig aus dem Boden wächst der Turm. (Weng-Goeckel 1989: 25)

4.6 Müller (2003, 2005)

Müller hat auf dem Gebiet der MVFB im Deutschen in den letzten Jahren verstärkt Forschung betrieben und vor allem durch seine ausführlichen Datensammlungen gezeigt, dass die Problematik bei weitem nicht nur eine Randerscheinung ist, wie sie von vielen gerne abgetan wird. So erschienen 2003 der Artikel „Mehrfache Vorfelddbesetzung“ in der Zeitschrift *Deutsche Sprache* und 2005 in *Linguistische Berichte* der Artikel „Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfeldd-

97 (G_K) bezeichnet die Gesetzmäßigkeiten von K . „Auch in bezug auf die Zahl der Konstituenten, die es besetzen können, unterscheidet sich \underline{K} von den anderen topologischen Feldern. Während in \underline{S} und in \underline{Y} mehrere Konstituenten stehen können, steht in \underline{K} nur eine Konstituente“ (Weng-Goeckel 1989: 8).

besetzung“⁹⁸. Zusätzlich hat Müller seine Datensammlung über die letzten Jahre immer wieder aktualisiert und sie für jeden als PDF-Datei unter seinen Publikationen auf der Homepage der Freien Universität Berlin zugänglich gemacht.⁹⁹ Selbst bittet er darum, Beispiele nur dann aus den aktuellen Datensammlungen zu zitieren, wenn die Beispiele nicht schon in den Artikeln von 2003 oder 2005 enthalten sind. Im Folgenden wird sich auch ausschließlich auf diese beiden „älteren“ Versionen bezogen, da Müller (2003) die Beispiele ausführlich diskutiert und (2005) einen Analyseansatz formuliert.¹⁰⁰

Zunächst unterteilt er die Konstituenten im VF in 25 Untergruppen¹⁰¹:

- Subjekt + Adverb
- Subjekt + PP
- Subjekt + Adjunktsatz
- OA + PP
- OA + Adverb
- OD + PP
- mehrere lokale PPs
- lokale PP + temporale PP
- instrumentale PP + temporale PP
- instrumentale PP + direktionale PP
- adverbial gebrauchtes Adjektiv + lokale oder direktionale PP
- prädikative Phrasen + direktionale PP
- Opräp + Adverb
- Opräp + Adjunkt-konjunktionalphrase
- NP in Kopulakonstruktion + Adverb
- NP in Kopulakonstruktion + NP-Adjunkt
- NP in Kopulakonstruktion + PP-Adjunkt
- PP in Kopulakonstruktion + Adverb
- prädikative Konjunktionalphrasen + Adverb
- Opräp + Positionsverben
- Opräp + Bewegungsverben
- direktionale PP + Adverb
- lokale PP + Adverb
- Funktionalgefüge und idiomatische Wendung
- drei oder mehrere Konstituenten im VF

Es können hier allerdings nicht alle von Müller (2003) aufgestellten Konstituentenkombinationen im VF näher beschrieben werden und es ist am sinnvollsten, die Untergruppen so zusammenzufassen, dass die Problemfelder, die von den zuvor erwähnten Linguisten erläutert wurden, im Lichte von Müllers Forschung betrachtet werden können.

Müller (2003, 2005) argumentiert im Grunde gar nicht für eine MVFB, sondern nur für eine scheinbare MVFB. Dies wird allerdings nicht unmissverständlich ausgedrückt, wenn er 2003 in seinem Abstract zum einem schreibt, er diskutiere „Beispiele, die zeigen, dass im Deutschen

98 Zitate aus diesem Artikel stimmen in der Seitenzahl nicht mit denen in *Linguistische Berichte* überein, weil die hier verwendete Version von der Homepage der Freien Universität Berlin heruntergeladen wurde.

99 <http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/mehr-vf-ds.html> (Stand laut Homepage: 01.06.2011).

100 Mitunter wird im Verlauf dieser Arbeit auch das ein oder andere Beispiel aus Müller (2010) zitiert. Diese Version stellte bei der Erarbeitung der Problemstellung hier die aktuellste Auflage dar. Müllers Version (2012) konnte nicht berücksichtigt werden, zumals sie auf der Homepage der Freien Universität Berlin veröffentlicht wurde, die laut selbiger das letzte Mal am 1. Juni 2011 aktualisiert wurde. Ich erachte es daher als äußerst erschwerend, diese Publikation berücksichtigt haben zu können. Da es sich aber auch bei Müller (2012) nur um eine Datensammlung handelt und keine weiteren Analysevorschlage gegeben werden, sollte dies nicht allzu problematisch sein.

101 Die Terminologie bis auf die Abkürzungen für die Objekte wurde von Müller (2003) übernommen. Für Beispielsätze jeder Untergruppe sowie weitere Diskussionen siehe Müller (2003).

mehrere Konstituenten¹⁰² im Vorfeld stehen können“ (Müller 2003: 29) und zum anderen jedoch wenig später: „Adjunkte und Argumente können mit dem leeren verbalen Kopf eine **komplexe Konstituente**¹⁰³ bilden, die dann die erste Stelle im Satz besetzt“ (Müller 2003: 29). Entgegen seiner ersten Aussage, im Deutschen könnten mehrere Konstituenten im VF stehen, nimmt er also an, dass Mehrfachbesetzungen durch eine verbale Projektion aus dem Mittelfeld zu erklären seien und „dass der leere Kopf als Bestandteil des Prädikatskomplexes analysiert wird und dass die Voranstellung analog zur Voranstellung von Prädikatskomplexteilen [...] funktioniert“ (Müller 2003: 57). Prädikatskomplexe werden allerdings, wie bereits in Kapitel 3.3 erklärt wurde, nur als scheinbare MVFB klassifiziert und das entspricht auch Müllers Analyse (2003, 2005). Wenn Müller (2003) bei der Diskussion seiner Datensammlung dann häufig davon ausgeht, dass im VF eigenständige Konstituenten analysiert werden können, so versucht er damit eigentlich nur zu begründen, dass keine Attribution vorliegen könne. Das bedeutet genaugenommen aber nicht, dass er die Konstituenten im VF somit als eine echte MVFB analysiert, sondern lediglich begründet, dass es sich bei eigenständigen Konstituenten um einen Prädikatskomplex handle. Diese Konstituenten müssen daher als kleinere Einheit innerhalb bzw. als Teil der komplexen Konstituente, dem Prädikatskomplex verstanden werden. Dass einzelne Elemente des Prädikatskomplexes im MF verbleiben können, wurde bereits in Kapitel 3.3 erläutert und ist also die Begründung dafür, dass Müller (2003) von mehreren Konstituenten im VF und einer nur scheinbaren MVFB spricht.

Ob Müllers Analyseansatz (2003, 2005) mit einem leeren verbalen Kopf sinnvoll ist, wird am Ende dieses Abschnittes kurz und in Kapitel 6.3 noch einmal genauer diskutiert. Aber auch ohne seinen Analysevorschlag in Betracht zu ziehen, so beinhalten seine Arbeiten viele gute Argumente dafür, bestimmte Elemente im VF tatsächlich als syntaktisch unabhängige Konstituenten zu analysieren. Nicht zuletzt bieten seine Arbeiten eine Fülle an Beispielen, die zeigen, dass – sei es nun eine MVFB oder nur eine scheinbare MVFB – solchen Konstruktionen nicht einfach als ungrammatisch bzw. unakzeptabel gelten können.

Wie bereits oben erwähnt, können nicht alle Untergruppen von Müller (2003) dargestellt werden. Wenn aber zusammenfassend beispielsweise die Gruppen mit Adverbien und mit einem weiteren Element im VF betrachtet werden, dann schafft dies bereits einen guten Vergleich zu den zuvor vorgestellten Arbeiten. Schon Engel (1982) und Dürscheid (1989) hatten behauptet, dass eine MVFB mit Satzadverbien möglich sei, da Satzadverbien in der Regel den gesamten Satz modifizieren. Müller (2003) schließt sich dem zumindest insofern an, dass diese Adverbien als syntaktisch eigenständig im VF zu analysieren seien. Allerdings schließt er noch weitere Adverbien

102 Für diese Arbeit hervorgehoben.

103 Für diese Arbeit hervorgehoben.

wie z.B. *ebenfalls* und *gleichzeitig* in dieser Möglichkeit mit ein.¹⁰⁴ Besonders viele Beispiele bei Müller (2003) sind mit dem Satzadverb *vermutlich* zu finden (35). Dass dieses Adverb im VF beispielsweise zusammen mit einer PP als eigenständig zu analysieren sei, begründet er damit, dass *vermutlich* nicht in einer PP realisiert werden könne (**Er freut sich auf vermutlich die Ferien.*) und deshalb folglich auch nicht zu einer NP im VF gerechnet werden dürfe. Bei den Adverbien, bzw. streng genommen auch adverbial gebrauchten Adjektiven, verweist Müller (2003) sogar auf die Möglichkeit, drei Konstituenten des Prädikatskomplexes im VF zu haben (36). Bei diesem Beispielsatz argumentiert er, dass sich die PP auf das Verb und nicht aber auf die NP beziehe. „[D]er Satz bedeutet nicht, dass man „Mitglieder im Seniorenbereich“ werben will, sondern dass man 'Mitglieder' werben will und dass die Leute, die durch die Werbemaßnahmen angesprochen werden sollen, Senioren sind, es wird „im Seniorenbereich“ geworben“ (Müller 2003: 37).

(35) [Vermutlich] [Brandstiftung] war die Ursache für ein Feuer in einem Waschraum in der Heidelberger Straße.¹⁰⁵
(Müller 2003: 31)

(36) [Gezielt] [Mitglieder] [im Seniorenbereich] wollen die Kendoka allerdings nicht werben.
(Müller 2003: 36)

Auch bei mehreren adverbialen PPs im VF liefert Müller (2003, 2005) eine Vielzahl von Beispielen. Als ein Beispiel für zwei lokale PPs diskutiert Müller (37). Dieser Satz sei ambig, was bereits die fehlenden Klammern verdeutlichen. Häufig sei die Rede davon, dass bei zwei PPs im VF die eine die andere modifiziere, so Müller. Dies könne aber bei (37) nicht zwangsläufig der Fall sein, denn der “Kosmetiksalon befindet sich in der Nähe des Bahnhofs, nicht der Bahnhof im Kosmetiksalon” (Müller 2003: 37). Es muss also überlegt werden, wie auch schon Dürscheid (1989) dies festgestellt hatte, ob eine Subordination oder einer Koordination vorliegt. Als ein weiteres Beispiel für zwei PPs im VF findet sich bei Müller (2003) der Satz (38). Die temporale PP steht vor der lokalen. „Die Abfolge der Elemente im Vorfeld unterliegt dann denselben Restriktionen, die man auch für die Abfolgen im Mittelfeld bzw. Nachfeld kennt” (Müller 2003: 54). Dies hat auch schon Lühr (1985) festgestellt.

(37) Am Bahnhof, im Kosmetiksalon, traf sich die Creme der Stadt. (Müller 2003: 37)

(38) [Vor drei Wochen] [in Memphis] hatte Stich noch in drei Sätzen gegen Connors verloren.
(Müller 2003: 38)

104 Für eine ausführliche Diskussion zu den Satzadverbien und anderen Adverbien im VF siehe Kapitel 5.3.

105 Die Klammersetzung wurde von Müller übernommen, der seine Beispiele von MVFB durch Klammern markiert, wobei er auf die Klammern verzichtet, wenn mehrere Einteilungen möglich seien.

Viele Beispiele bei Müller (2003) beschreiben aber auch die Struktur NP + PP. In (39) konstatiert Müller (2003), dass *zum zweiten Mal* eine Angabe sei. Es handle sich um ein OA und eine PP.¹⁰⁶ In (40) analysiert er ein OD und ein OPräp. Dieses Beispiel findet sich auch bei Dürscheid (1989: 87) in einer Fußnote und erweist sich als äußerst problematisch, wenn davon ausgegangen wird, dass sich hier zwei Ergänzungen im VF befinden, da es diese laut dem Bijektionsprinzip dort nicht geben dürfte.¹⁰⁷ Müller (2003, 2005) nimmt dazu allerdings keine Stellung.

(39) [Zum zweiten Mal] [die Weltmeisterschaft] errang Clark 1965... (Müller 2003: 35)

(40) [Der Universität] [zum Jubiläum] gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte. (Müller 2003: 37)

Unter der Überschrift „Subjekt und Adjunktsatz“ behandelt Müller Einschübe, die nach Altmann (1981) und Altmann/Hofmann (2008) als Parenthesen beschrieben werden. Die parenthetischen Einschübe werden aber auch von Müller (2003, 2005) nicht als MVFB analysiert und folglich ohne Klammern von ihm notiert (41). Nach Müller müsse aber dennoch festgehalten werden, „dass die Möglichkeit das Vorfeld einzeln mit zwei Konstituenten zu besetzen, nichts darüber aussagt, ob die Konstituenten im Vorfeld eine gemeinsame Konstituente bilden, bzw. darüber ob beide Konstituenten überhaupt zur eigentlichen Satzstruktur gehören“ (Müller 2003: 34). Dass Müller (2003) davon spricht, dass diese Konstituenten einzeln das VF besetzen, muss in diesem Fall bedeuten, dass sie nicht zu einem Prädikatskomplex mit einem leeren verbalen Kopf zusammengefasst werden können. Das erscheint für Parenthesen auch durchaus sinnvoll, weil diese nicht, wie Müller (2003) es auch bemerkt, in die eigentliche Satzstruktur gehören. Altmann (1981) bzw. Altmann/Hofmann (2008) sprechen daher auch von Parenthesennischen.

(41) Die Alliierten, als ihnen die ersten Nachrichten aus den Vernichtungslagern zugeleitet wurden, haben sie nicht veröffentlicht. (Müller 2003: 33)

Funktionalgefüge und idiomatische Wendungen bilden einen großen Teil von Müllers Datensammlungen (2003, 2005). Diese werden von ihm noch weiter unterteilt, je nachdem, ob der Phraseologismus zusammen mit einem weiteren Element (42) oder alleine wie bei dem klassischen Beispiel von Engel (1982) im VF steht (43). Zuletzt hat Müller noch einige Beispiele zusammengetragen, bei denen, wie auch schon in (36), er davon ausgeht, dass sogar mehr als zwei

106 Die Analyse folgt weiter unten.

107 Zum Bijektionsprinzip siehe den Abschnitt zu Dürscheid (1989) in diesem Kapitel. Des Weiteren wird auf dieses Prinzip auch in Kapitel 5.4.2 noch einmal zurückgekommen.

Konstituenten des Prädikatskomplexes das VF belegen (44).

(42) [Eine lange Kolonialgeschichte] [hinter sich] hat das einst britische Warenhaus Lane Crawford, ...

(Müller 2003: 47)

(43) [Mit den Hühnern] [ins Bett] gehen sie dort. (Müller 2003: 49)

(44) [Endlich] [Ruhe] [in die Sache] brachte die neue deutsche Schwulenbewegung zu Beginn der siebziger Jahre.

(Müller 2003: 50)

Keine MVFB stellen nach Müller folglich vorangestellte Prädikatskomplexe dar, bei denen der Kopf der VP mit einer infiniten Verbform gefüllt ist. In Anbetracht seiner Analyse einer scheinbaren MVFB mit einem leeren verbalen Kopf ist dies nur konsequent. Damit schließt er sich auch der Meinung aller Linguisten an, die in diesem Kapitel vorgestellt werden. „Diese Konstruktionen sind inzwischen gut erforscht und man ist sich darüber einig, dass genau eine Konstituente im Vorfeld steht“ (Müller 2003: 52).¹⁰⁸ Was die Linksversetzung betrifft, so ist Müller derselben Meinung wie Weng-Goeckel (1989). Auch er bezieht sich auf Höhle (1986) und sieht die linksversetzte Konstituente in einem anderen Stellungsfeld (vgl. K_L) (Müller 2003: 52).

Seinen Analyseansatz verdeutlicht Müller (2003) mit der Darstellung des Sätze unter (45), wobei die MVFB wie in (45a) zu analysieren sei. Bei einer einfacheren Satzstruktur (45b) seien die Ergänzungen im Mittelfeld frei permutierbar und zwischen diese könnten weitere Angaben treten. Würden diese jedoch vorangestellt, müssten sie eine Spur im Verbalkomplex hinterlassen (45a). Dies funktioniere genauso wie bei der Voranstellungen von Prädikatskomplexen (45c). Nach einer Mehrfachbesetzung des Vorfeldes wie in (45a) sei der Platz für die Ergänzung *die Weltmeisterschaft* jedoch schon belegt. Dies begründe weiter die Ungrammatikalität von (45d). Auch Müllers Behauptung, es handle sich nur um eine scheinbare MVFB, weil die vorangestellte VP – sei der Kopf nun leer oder gefüllt – als eine komplexe Konstituente zu analysieren sei, findet dadurch eine hinreichende Begründung.

(45) a. [_{VP} [Zum zweiten Mal] [die Weltmeisterschaft] _v] _i errang Clark 1965 _j.

b. dass Clark 1965 zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft errungen hat.

c. [_{VP} [Zum zweiten Mal] [die Weltmeisterschaft] errungen] _i hat Clark 1965 _j.

d. *Zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft errang Clark 1965 die Goldmedaille.

(Müller 2003: 58)

108 Es sei hier erneut erwähnt, dass eine seltene Ausnahme, was die Analyse von Prädikatskomplexen im VF betrifft, Vogelgesang-Doncer (2004) darstellt. Sie diskutiert einen Satz wie *Den Onkel besuchen musste sie unbedingt* und bezeichnet dies als eine Ausnahme, „wo wir es tatsächlich mit der echten doppelten Vorfeldbesetzung zu tun haben. Es werden hier vor dem finiten Verb zwei topologische Positionen eröffnet und durch zusammenhängende Konstituenten besetzt“ (Vogelgesang-Doncer 2004: 161).

Wenn Müller (2003) mit dieser Behauptung, also damit, dass es sich in (45) um einen Prädikatskomplex mit leerem verbalen Kopf handle, Recht hätte, dann müsste ein Satz wie (45e) jedoch ungrammatisch sein, da die LSK schon von dem Hilfsverb *hat* besetzt ist und mit *errungen* nicht doppelt belegt werden kann.¹⁰⁹ Eine Bewegung des Hauptverbs, d.h. des verbalen Kopfes des vorangestellten Prädikatskomplexes sollte folglich nicht stattfinden können. Allerdings erscheint der Satz in (45e) durchaus akzeptabel zu sein.

(45) e. Zum zweiten Mal die Weltmeisterschaft hat Clark 1965 errungen.

Eine genauere Analyse mit Hilfe der HPSG findet sich in Müller (2005). Diese kann hier jedoch nicht näher erläutert werden. Aber bereits seine Diskussion des Phänomens sowie seine ausführliche Datensammlung haben etwas mehr Licht ins Dunkel auf dem Gebiet der MVFB gebracht. Laut Müller (2005) gebe es aber auch noch eine Reihe offener Fragen.¹¹⁰ Es müsse beispielsweise noch weiter untersucht werden, warum ein Satz wie (46) ungrammatisch ist.

(46) *Maria Peter stellt Max vor. (Müller 2005: 25)

Es ist jedoch sehr auffällig, dass bei allen anderen Beispielen Müllers niemals zwei Ergänzungen im VF stehen, sondern immer auch eine Angabe im VF steht. Eine Ausnahme bildet das Beispiel *Der Universität zum Jubiläum gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte*, welches in Kapitel 5.4 noch einmal genauer diskutiert wird. Schon Dürscheid (1989) hat anhand des Bijektionsprinzips erläutert, dass zwei Ergänzungen im VF ungrammatisch seien (Vgl. Dürscheid 1989: 108). Sie hat damit also schon vor Müller versucht, eine Begründung dafür zu geben, warum (46) nicht grammatisch sein kann. Müller argumentiert jedoch auch, dass zwei Ergänzungen im VF nicht zwangsläufig auszuschließen seien und führt unter anderem folgende Beispiele (47) und (48) auf. Ob solche Sätze als grammatisch eingestuft werden können, müsse weiter diskutiert werden (Müller 2005: 25f.). Dass solche Sätze lediglich der kontrastiven Hervorhebung dienen könnten, ist für Müller (2005: 26) zumindest keine ausreichende Erklärung.

(47) Der Maria einen Ring glaube ich nicht, dass er je schenken wird.

(48) Ihm den Stern hat Irene gezeigt.

(Müller 2005: 26)

109 Auf diese Tatsache wurde ich von Inghild Flaate-Høyem aufmerksam gemacht.

110 In Müllers Datensammlung (2010) wird auf die Analyse in Müller (2005) verwiesen. Daraus lässt sich also schließen, dass die offenen Fragen von 2005 zumindest von Müller noch nicht geklärt wurden.

Auffallend in (48) ist das Perfekt, was die Analysemöglichkeit eines Prädikatskomplexes mit einem leeren verbalen Kopf ausschließt, wie oben an Beispiel (45) schon kurz angedeutet wurde. Diese Tatsache und weitere offene Fragen zu Müllers Analyse werden in Kapitel 6.3 noch einmal aufgegriffen.¹¹¹

4.7 Altmann/Hofmann (2008), Altmann (1981)

Bei Altmann/Hofmann (2008) werden eine Reihe verschiedener Herausstellungsstrukturen nach links, d.h. Strukturen, die links vom VF realisiert werden und somit nicht im topologischen Rahmen des Satzes integriert sind, unterschieden, die sowohl den Anschein einer MVFB erwecken, als auch nach Altmann/Hofmann (2008) eine tatsächlich MVFB darstellen. Alle von ihnen klassifizierten Strukturen werden hier zunächst einmal zusammengefasst, auch deshalb, weil einige dieser Strukturen von anderen Linguisten anders aufgefasst werden (vergleiche z.B. Lührs Analyse von Altmanns Parenthesen). Weiter ist dieselbe Terminologie, die im Folgenden berücksichtigt wird und die aus Altmann/Hofmann (2008) stammt, bereits in Altmann (1981) zu finden.¹¹² Auf Altmann (1981) wurde bereits in vielen Werken der 80er Jahre (Lühr (1985), Dürscheid (1989), Weng-Goeckel (1989) u.a.) Bezug genommen und seine Forschung leistet einen wichtigen Beitrag bei der Analyse topologischer Satzstrukturen des Deutschen.

Altmann/Hofmann (2008) gehen nur bei recht wenigen Beispielen von einer MVFB aus. Diese sei prinzipiell nur möglich, „wenn 2 oder mehr Satzglieder im Vorfeld platziert sind“ (Altmann/Hofmann 2008: 91). Dies sei zum Beispiel bei einer Linksversetzung der Fall, wobei „das Vorfeld durch ein Satzglied sowie ein darauf folgendes unmarkiertes deiktisches Pronomen mit derselben Referenz gefüllt“ (Altmann/Hofmann 2008: 91) werde. Hierzu führen sie die Beispiele (49) und (50) an. Aus diesen wird aber auch deutlich, dass sie solche Strukturen als lediglich der mündlichen Sprache angehörig ansehen.

(49) Die Leber, die dürfte sich erholt haben, mittlerweile ... (Altmann/Hofmann 2008: 91)

(50) So zwischen so, so zwei Prüfungen, nich, da kann man sich au nich vernünftig unterhalten.

(Altmann/Hofmann 2008: 91)

Allerdings werden auch Beispiele gegeben, bei denen die Linksversetzung sogar obligatorisch sei und zwar bei manchen Realisationen von Genitiv-, Dativ oder Präpositionalobjekten (51) in Form

111 Siehe hierzu auch Müller (2005: 24ff.).

112 Eine feine Ausnahme ist, dass Altmann (1981) den Begriff „freies Thema“ vorgeschlagen hat und dieser in Altmann/Hofmann (2008) nun als „freies Topik“ bezeichnet wird. Für eine Erklärung siehe Altmann/Hofmann (2008: 146).

von Gliedsätzen oder satzwertigen IPs.

- (51) Seine Bilder der Nachwelt zu erhalten, darum kümmert sich heute seine inzwischen 84jährige Frau Maria.
(Altmann/Hofmann 2008: 91)

Es ist wichtig festzuhalten, dass die Linksversetzung bei Altmann/Hofmann (2008) nur eine der möglichen Herausstellungsstrukturen nach links darstellt. Sie unterscheiden weiter zwischen vokativischen NPs nach links herausgestellt (52), dem freien Topik (53), Wiederholungen eines Ausdrucks am Satzanfang (54) sowie Cleft- und Pseudocleftsätzen (55).¹¹³ Allerdings klassifizieren sie nur die Linksversetzung als MVFB. „Herausstellungsstrukturen dieser Art realisieren ein ziemlich festes Muster und weisen den höchsten Grad an syntaktischer Integration in den Folgesatz auf. Insofern ist es angemessen, bei ihrem Auftreten von doppelter Vorfeldbesetzung zu sprechen“ (Altmann/Hofmann 2008: 148). Hierbei kann kritisch angemerkt werden, dass eine Mehrfachbesetzung des VF durch eine Herausstellung eines Elementes terminologisch durchaus widersprüchlich klingt. Weiter kann die Terminologie etwas verwirrend wirken, da zwar die Linksversetzung als eine Herausstellungsstruktur nach links bezeichnet wird, andere Herausstellungsstrukturen nach links jedoch nicht als Linksversetzung bezeichnet werden.

- (52) Ich Träumer, jetzt habe ich den Zug verpasst. (Altmann/Hofmann 2008: 145)

(53) A: Gib mir mal deine Bücher!

B: Meine Bücher? Die kriegst du nicht. (Altmann/Hofmann 2008: 146)

(54) Du, du hältst die Klappe! (Altmann/Hofmann 2008: 148)

(55) Waren SIE (die Konservativen) es doch, die den Eintritt Englands in die europäische Gemeinschaft durchsetzten. (Altmann/Hofmann 2008: 152)

Eine weitere wichtige Struktur bei Altmann/Hofmann (2008) sind die Parenthesen, die als „satzförmige Einschübe in einen Trägersatz“ (Altmann/Hofmann 2008: 155) definiert werden. Parenthesen werden ihnen zufolge nicht als dem VF angehörig definiert, denn sie „befinden sich **zwischen**¹¹⁴ Vorfeld und finitem Verb in Zweitposition, im Mittelfeld an allen Satzgliedgrenzen, aber nicht zwischen klammerschließendem Ausdruck und Nachfeldausdruck oder vor einem Rechtsversetzungsausdruck, sehr wohl am Satzende, aber nicht am Satzanfang“ (Altmann/Hofmann 2008: 155). Zwei klassische Beispiele hierfür seien Appositionen (56) und freie Relativsätze (57) sowie ähnliche Adverbialsätze.

113 Zu näherer Definition von freien Topik und Cleft- sowie Pseudocleftssätze siehe Altmann/Hofmann (2008: 144 ff.).

114 Für diese Arbeit hervorgehoben.

(56) Der Weg auf den Vorberg, steil und beschwerlich, führt durch die Südflanke des Berges.

(Altmann/Hofmann 2008: 157)

(57) Prinz Charles, wenn er mit dem gemeinen Volk zusammenkommt, pflegt als Eröffnungszug gerne zu sagen:

»Was machen Sie beruflich?«

(Altmann/Hofmann 2008: 92)

Es ist äußerst wichtig den Unterschied zwischen freien Relativsätzen (57) und attributiven Relativsätzen wie in (57a) hervorzuheben. Nur diese freien Relativsätze werden von Altmann/Hofmann (2008) als Parenthesen definiert. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass die Parenthese verschoben werden kann (57b). Dies ist bei (57a) nicht möglich und eine Permutation führt zu einem ungrammatischen Satz (57c).

(57) Prinz Charles, [wenn er mit dem gemeinen Volk zusammenkommt], pflegt als Eröffnungszug gerne zu sagen ...

a. [Prinz Charles, der dem Volk gegenüber Interesse zeigt], pflegt als Eröffnungszug gerne zu sagen ...

b. Prinz Charles pflegt, [wenn er mit dem gemeinen Volk zusammenkommt], als Eröffnungszug gerne zu sagen ...

c. *Prinz Charles pflegt, der dem Volk gegenüber Interesse zeigt, als Eröffnungszug gerne zu sagen ...

Die zu Beginn dieses Abschnittes zitierte Aussage von Altmann/Hofmann (2008), dass eine MVFB nur bei der Besetzung des VF durch zwei oder mehr Satzglieder möglich sei, scheint nur auf den ersten Blick trivial, da durchaus die Meinung vertreten wird, dass auch die Parenthesen eigenständig und dem VF angehörig seien, wie Lührs Analyse der Feuchtwanger-Sätze dies nahelegt. Auch scheint Satzgliedstatus nicht immer ein ausreichendes Argument zu sein, um eine MVFB zu begründen, wenn etwa Engel (1982) behauptet, dass auch Attribute streng genommen eine MVFB bewirken könnten.

Neben der Linksversetzung diskutieren Altmann/Hofmann (2008) aber noch eine weitere Möglichkeit der MVFB und diese betrifft mehrere Adverbiale im VF. Dort sei es wichtig, welcher semantischen Unterklasse diese Adverbiale angehören. „Bei der sog. Adverbialhäufung im Vorfeld ist in den meisten Fällen die zweite PP Attribut der ersten“ (Altmann/Hofmann 2008: 92) (58). Es könne aber „eine Attribution oft nicht mehr nachgewiesen werden“ (Altmann/Hofmann 2008: 92) und so analysieren Altmann/Hofmann (2008) bei mehreren PPs unterschiedlicher semantischen Untergruppen wie in (59) syntaktisch unabhängige Konstituenten im VF. Wichtig sei hierbei, dass sich die semantische Bedeutung des Satzes bei Permutation nicht ändere (Altmann/Hofmann 2008: 92).

(58) Nach einer Rückkehr des Aktienkurses auf einen vernünftigen Stand gilt für Yahoo die Empfehlung »Strong Buy«. (Altmann/Hofmann 2008: 92)

(59) Am Abend in Filzpantoffeln mit Flaschenbier vor dem Fernseher war er wieder völlig zufrieden (Altmann/Hofmann 2008: 92)

Auf weitere Beispiele, wie etwa die problematischen Strukturen (60) und (61), die bei Dürscheid (1989) und Müller (2003) zu finden sind, und ähnlich interessante Strukturen, gehen Altmann/Hofmann (2008) jedoch nicht ein.

(60) [Zum zweiten Mal] [die Weltmeisterschaft] errang Clark 1965 ... (Müller 2003: 35)

(61) [Der Universität] [zum Jubiläum] gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte. (Müller 2003: 37)

4.8 Zusammenfassung

Aus der Darstellung über den Stand der Forschung in dem Bereich der MVFB geht hervor, dass es auf diesem Gebiet offensichtlich keinen Konsens unter den Linguisten gibt. Dies betrifft sowohl die Akzeptabilität der Beispielsätze, ihre Klassifizierung in Mehrfach- oder Einfachbesetzung sowie eine Möglichkeit, die MVFB, wenn vorhanden, zu analysieren. Die chronologische Darstellung hat aber auch gezeigt, dass einem allgemein problematisch geltenden Phänomen wie der MVFB in den letzten Jahren doch mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde als zunächst erwartet. Auch die Fülle an Beispielen, die aus den beschriebenen Arbeiten entnommen wurde, zeigt, dass diese Konstruktion gar nicht so selten zu finden ist, wie vielleicht von vielen angenommen. Es sind jedoch nicht nur die Akzeptabilität und Klassifizierung ein Problem, sondern auch, das Phänomen im Ganzen zu erfassen. Durch die Darstellung hier haben sich zumindest die folgenden Problemfelder ergeben:

- mehrere adverbiale PPs im VF
- (Satz-)Adverbien mit einem weiteren Element im VF
- zwei Ergänzungen im VF
- die Linksversetzung

Deswegen werden diese Möglichkeiten auch die Grundlage für die in Kapitel 5 folgende Diskussion bilden. Es wurde hier des Weiteren erläutert, dass mitunter auch Konnektoren, Attribute und Parenthesen von einigen Linguisten als MVFB analysiert werden. In Kapitel 3 wurde jedoch bereits erklärt, warum zumindest Konnektoren und Attribute hier nicht als MVFB klassifiziert werden. Auf

diesem Teilgebiet kann zumindest in den meisten Arbeiten von einem Konsens gesprochen werden, wohingegen Engels Arbeit (1982) immer wieder auf heftige Kritik stößt. Aus Müllers Arbeiten (2003, 2005) ist deutlich geworden, dass es relativ viele Kombinationsmöglichkeiten im VF gibt. Dies ist eine Tatsache, die im weiteren Verlauf dieser Arbeit berücksichtigt werden muss. Auch auf Dürscheids (1989) Analyseansatz mit Hilfe des Bijektionsprinzipes wird erneut Bezug genommen.

5 Diskussion der Problemfelder auf dem Gebiet der mehrfachen Vorfeldbesetzung

5.1 Einleitung

Wie bereits am Ende des vierten Kapitels angedeutet, sollen in diesem fünften Kapitel vier ausgewählte Problemfelder behandelt werden. Es handelt sich hierbei um:

- mehrere adverbiale PPs im VF¹¹⁵
- (Satz-)Adverbien mit einem weiteren Element im VF
- zwei Ergänzungen im VF
- die Linksversetzung

Diese wurden ausgewählt, weil sie sich bei der Sichtung der Fachliteratur als besonders problematisch herausgestellt haben. Die Problematik resultiert zum einen daraus, dass keine Einigkeit darüber herrscht, wie diese Strukturen zu analysieren sind und zum anderen, und das betrifft besonders die Variante mit zwei Ergänzungen im VF, ob diese Strukturen überhaupt akzeptabel sind.

Begonnen wird hier mit mehreren adverbialen PPs im VF, bei denen vor allem berücksichtigt werden muss, dass sowohl adverbiale PPs aus derselben semantischen Untergruppe sowie adverbiale PPs aus unterschiedlichen semantischen Untergruppen topikalisiert werden können.¹¹⁶ Daraufgehend werden (Satz)Adverbien zusammen mit einer weiteren Phrase im VF betrachtet. Hierbei ist es zunächst einmal wichtig, die Satzadverbien als Wortklasse von den anderen Adverbien abzugrenzen, bevor diskutiert werden kann, welche Funktionen diese im Satz einnehmen können.

Dem Abschnitt über zwei Ergänzungen im VF wird hier besonders viel Platz gewidmet. Dies liegt vor allem daran, dass es auf diesem Gebiet der MVFB bis jetzt sehr wenig Forschung gibt und, um das Problem ansatzweise ausreichend zu erfassen, eine Vielzahl von Beispielsätzen konstruiert

115 Adverbiale müssen natürlich nicht zwangsläufig durch eine PP realisiert werden. In dieser Arbeit wurde sich jedoch hauptsächlich auf diese Variante beschränkt.

116 Es besteht selbstverständlich auch die Möglichkeit, dass eine PP ein Präpositionalobjekt (OPröp) sein kann. OPröps werden zusammen mit einer weiteren Ergänzung in Kapitel 5.4 behandelt. Auch für die Möglichkeit einer MVFB mit zwei PPs, wobei die eine ein Adverbial und die andere ein OPröp darstellt, wurde ein Beispiel in der Fachliteratur gefunden: „(*)Zu Unrecht auf dich hat sie sich verlassen“ (Lühr 1985: 2). Diese Kombination scheint allerdings recht selten zu sein und die Grammatikalität wurde bereits von Lühr (1985) angezweifelt. Des Weiteren können hier auf Grund der Kürze dieser Arbeit nicht alle möglichen Konstituentenkombinationen im VF behandelt werden.

werden musste, da auch im MVFB-Korpus von Müller (2003, 2005, 2010) nur sehr wenige Beispiele zu finden sind. Um die Grammatikalität bzw. Akzeptabilität dieser konstruierten Sätze diskutieren zu können, wird ein kurzer Diskurs eingeschoben, der eine stichprobenartige Umfrage beschreibt, bei der 18 Muttersprachler gebeten wurden, diese konstruierten Sätze in Bezug auf ihre Akzeptabilität zu bewerten.

Letztendlich wird die Linksversetzung nach Altmann/Hofmann (2008) kurz diskutiert. Da sich diese Struktur jedoch strukturell stark von den anderen hier gewählten Problemfeldern unterscheidet und weil eine Begründung, ob es sich bei diesen Strukturen um eine MVFB handelt oder nicht, relativ kurz formuliert werden kann, wird der Linksversetzung hier abschließend etwas weniger Platz eingeräumt als den anderen Problemfeldern.

5.2 Mehrere adverbiale Präpositionalphrasen im Vorfeld

Die Problematik mehrerer adverbialer PPs im VF ist eine der meistdiskutierten Problemkreise auf dem Gebiet der MVFB. Das Problem liegt darin, zu entscheiden, ob diese PPs jeweils als syntaktisch eigenständige Konstituenten oder als eine komplexe Konstituente einzustufen sind. Genau genommen kann dann weiter zwischen vier Möglichkeiten unterschieden werden:

- syntaktische Unterordnung
- syntaktische Nebenordnung
- MVFB
- scheinbare MVFB

Eine Modifikation bezeichnet eine Bestimmungsrelation, eine „[S]emantisch-syntaktische Beziehung zwischen sprachlichen Ausdrücken, in der die Bedeutung eines Ausdrucks (= Attribut) die Bedeutung eines anderen Ausdrucks (= Bezugswort) näher bestimmt“ (Bußmann 2008: 88). Von einer solchen Modifikation wird bei einem PP-Komplex ausgegangen, bei welchem folglich ein Verhältnis der Unterordnung herrscht. Die Koordination ist eine weitere Möglichkeit für die Realisation der PPs im VF. Um eine solche Nebenordnung nachzuweisen, bietet es sich beispielsweise an, zu testen, ob die PPs sich mit einem Konnektor wie *und* verbinden lassen. Kann eine Eigenständigkeit der PPs im VF nachgewiesen werden, d.h. dass die PPs jeweils syntaktisch unabhängige Konstituenten bilden, dann kann tatsächlich von einer MVFB die Rede sein. Zuletzt kann aber auch diese Eigenständigkeit in Anlehnung an Müllers Analyse (2003, 2005) so interpretiert werden, dass diese Konstituenten als Teil einer größeren Konstituente, dem

Prädikatskomplex mit leerem verbalen Kopf, fungieren und es sich nur um eine scheinbare MVFB handelt (siehe Kapitel 4.6).

Es ergibt besonders bei dieser Form der Vorfelddbesetzung einen Sinn, das Augenmerk verstärkt auf die Bedeutung solcher Konstruktionen zu richten, was wiederum bedeutet, dass nicht automatisch immer dieselbe Analyse bei mehreren adverbialen PPs im VF möglich ist. Weiter ist es für die Analyse mehrerer adverbialer PPs auch wichtig, zu unterscheiden, welcher semantischen Unterklasse¹¹⁷ diese angehören. Häufig werden gerade diejenigen, die zur selben Adverbialklasse gezählt werden können, zu einem PP-Komplex zusammengefasst.

Für eine derartige Modifikation plädiert z.B. Wunderlich (1984). Ihm zufolge kann eine PP sehr komplex sein. Hierzu stellt er folgende Formel (1) auf. P² steht dabei für den gesamten Präpositionalkomplex. Eine beliebige Phrase (XP) oder ein Modalpartikel (M) fungiert als Ergänzung zur einer PP mit dem Kopf P¹.

$$(1) \quad P^2 \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} XP \\ M \end{array} \right\} - P^1 \quad (\text{Wunderlich 1984: 70})$$

Dies wird bei Wunderlich (1984) mit folgendem Beispielsatz (2) verdeutlicht, der durch die Phrasen in (3) ergänzt werden könne.

- (2) [PP --- vor der Ampel] blieb er stehen.
 (3) NP: knapp 2 m / noch ein ganzes Stück
 AP: kurz / direkt / näher als ich dachte
 PP: am Bürgersteig / in der gelben Zone
 AdvP: ganz rechts / links oben / ziemlich weit vorne
 (VP²: von uns aus gesehen)
 M: selbst / sogar / noch / auch / nur
 (Wunderlich 1984: 70)

Übertragen auf das Beispiel (4) müsste dies bedeuten, dass es sich bei *Vor der Stadtmauer am Tor* „Gegenüber der Sonne“ nicht um eine MVFB handelt, sondern wie bei der PP *Am Bürgersteig vor der Ampel* (3) um eine komplexe, jedoch nur eine Konstituente. Auffallend ist hierbei auch, dass nach Wunderlich (1984) die erste PP die zweite näher bestimmt – Eine Tatsache, die bei PP-Attributen normalerweise andersherum ist. Wie jedoch oben bereits angemerkt, muss bei jedem Beispiel eine jeweils passende Interpretationsmöglichkeit berücksichtigt werden. Nun ist es aber bei den zwei lokalen PPs *Am Bürgersteig* und *vor der Ampel* so, dass ungeachtet, ob diese als

¹¹⁷ Für eine detaillierte Übersicht der Adverbialklassen siehe Pittner/Berman (2004: 38).

eigenständig oder komplex analysiert werden, der Bürgersteig immer vor der Ampel ist. In Beispiel (4) kann es jedoch zu einem feinen Bedeutungsunterschied kommen. Müller argumentiert nämlich, es könne „die Phrase *am Tor* „Gegenüber der Sonne“ nicht als normales PP-Adjunkt zu *vor der Stadtmauer* analysiert werden: Das Tor ist in der Stadtmauer und nicht die Stadtmauer am Tor, so dass eine Lesart, in der die *am*-PP die Stadtmauer modifiziert, ausgeschlossen ist“ (Müller 2003: 37). Auch wenn der Leser nicht wissen kann, ob es sich nicht doch vielleicht um ein Tor vor der Stadtmauer handelt, so klingt Müllers Annahme durchaus plausibel. Da sich aber das Beispiel dadurch auszeichnet, dass die PPs beide die Verbalhandlung lokalisieren, könnte es sich auch um eine syntaktische Nebenordnung handeln (4a). Sinnvoll wäre es dann natürlich gewesen, die beiden PPs durch ein Komma zu trennen. Ohne den Kontext ist es jedoch äußerst schwierig zu entscheiden, ob es sich um eigenständige Konstituenten oder eine Nebenordnung handelt.

- (4) [Vor der Stadtmauer] [am Tor „Gegenüber der Sonne“] quirlt das Leben eines chinesischen Provinzmarktes: [...].¹¹⁸ (Müller 2003: 37)
- a. Vor der Stadtmauer und am Tor „Gegenüber der Sonne“ quirlt das Leben (...)

Müller (2003) beschreibt noch ein weiteres Beispiel (5), anhand dessen er eine NP-Modifikation in Frage stellt. „Die Präpositionalphrase *im Kosmetiksalon* modifiziert das Nomen *Bahnhof* nicht direkt. Der Kosmetiksalon befindet sich in der Nähe des Bahnhofs, nicht der Bahnhof im Kosmetiksalon“ (Müller 2003: 37). Semantisch sinnvoll wäre es wenn überhaupt, dass sich der Kosmetiksalon im Bahnhof befindet. Diese Lesart ist hier jedoch nicht möglich, weil für eine solche Unterordnung die PPs in der umgekehrte Reihenfolge angeordnet werden müssten. Müller (2003) verweist hier auch auf Steinitz Analyse (1969). Diese vergleicht *im Kosmetiksalon* analog zu den substantivischen Attributen mit einer Apposition (Steinitz 1969: 109). Ein solche appositionartige Konstruktion kann durch (5a) verdeutlicht werden. Diese erscheint auch durchaus plausibel, da, wie Müller (2003) feststellt, der Bahnhof nicht im Kosmetiksalon sein kann.

- (5) Am Bahnhof, im Kosmetiksalon, traf sich die Creme der Stadt.¹¹⁹ (Müller 2003: 37)
- a. Am Bahnhof und zwar im Kosmetiksalon, traf sich die Creme der Stadt.

Diese Struktur ähnelt durch die Kommasetzung aber auch einer Art Aufzählung und so eine Nebenordnung würde weiter nur eine komplexe und nicht zwei eigenständige Konstituenten

118 Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, werden die Beispiele hier genau aus der Literatur zitiert. Müller (2003) kennzeichnet seine Leseart mit Hilfe von Klammern, was hier allerdings nicht bedeuten soll, dass andere Lesarten ausgeschlossen werden.

119 Die fehlenden Klammern sind hier dadurch zu begründen, dass Müller (2003) auch Steinitz Analyse (1969) nicht ausschließt. Dieses Beispiel sei ambig (Müller 2003: 37).

implizieren. Es könnte beispielsweise auch *Am Bahnhof, im Kosmetiksalon* mit Hilfe des Substitutionstest mit *Dort* ausgetauscht (5b) werden, welche die Zusammengehörigkeit der PPs noch zusätzlich verdeutlicht. Ob nun aber eine Aufzählung und damit eine Koordination oder eine Apposition und damit eine Modifikation vorliegt, macht zumindest insofern keinen Unterschied, als dass sowohl eine Neben- als auch eine Unterordnung eine MVFB ausschließen würde.

(5) b. *Dort* traf sich die Creme der Stadt.

In den zuvor diskutierten Beispielen handelte es sich jeweils um lokale PPs, d.h. PPs aus derselben semantischen Untergruppe. Besonders in diesem Fall wird in der Fachliteratur zumeist von einer Unterordnung ausgegangen, weil eine NP-Modifikation dort semantisch verträglich ist.

Die Zuweisung thematischer Rollen erfolgt vom jeweiligen Verb aus (und nicht durch eine Präposition). Wenn zwei PPn dieselbe thematische Rolle tragen – wenn auch vielleicht in verschiedener Spezifizierung –, scheint es sinnvoll anzunehmen, daß dann die eine PP die andere modifiziert. Jede einzelne der PPn ist für sich topikalierbar (Wunderlich 1984: 79).

Wunderlich (1984) konstatiert also nicht nur, dass ein Präpositionalkomplex aus mehreren PPs realisiert werden kann, sondern er begründet dies auch. Im Beispielsatz (6), den Wunderlich (1984) offensichtlich von Engel übernommen hat, seien beide PPs Träger derselben thematischen Rolle und diese Rolle sei die eines direktionalen Adverbials (Wunderlich 1984: 79).

(6) [[Zu ihren Eltern] [nach Stuttgart]] ist sie gefahren. (Wunderlich 1984: 79)

Dieselbe semantische Beziehung vermutet Dürscheid (1989) auch bei einer Koordination, welche folglich eine weitere denkbare Interpretationsmöglichkeit für (6) darstellen könnte.

Bei nebengeordneten Adverbialen, die zusammen das VF besetzen, muß eine gemeinsame thematische Beziehung zu dem im Verb ausgedrückten Vorgang bestehen. Diese gemeinsame thematische Rolle kann im weitesten Sinne gefaßt werden als die Situierung des im Verb ausgedrückten Vorgangs/Ereignisses etc. im Hinblick auf Ort, Zeit, Art und Weise. Damit bilden die VF-Phrasen in bezug auf das Verb eine funktionale Einheit (Dürscheid 1989: 109).

Die PPs im VF müssten demnach eine Konstituente bilden, die folglich auch nur eine funktionale Einheit in Bezug auf das Verb darstellt. Dem wird sich hier angeschlossen und als Zwischenbilanz festgehalten, dass mehrere PPs derselben Adverbialklasse dieselbe thematische Rolle tragen und daher nicht als ein Fall der MVFB analysiert werden dürfen. Dafür, solche Beispiele wie (4) und (5) so wie Müller (2003) als eine MVFB – und sei diese auch nur scheinbar – zu klassifizieren, wurden

keine ausschlaggebenden Argumente gefunden.

Es gilt nun weiter zu prüfen, was bei PPs, die nicht derselben Adverbialklasse angehören, zu tun ist. Es stellt sich die Frage, ob vielleicht auch Adverbiale aus unterschiedlichen Untergruppen in einem hypotaktischen oder parataktischen Verhältnis zueinander stehen können. Dabei fällt zunächst auf, dass nicht alle Untergruppen miteinander kombiniert werden können. Deswegen wird hier zunächst geklärt, welche PPs gemeinsam im VF realisiert werden können und anschließend an ausgewählten Beispielen diskutiert, ob es sich dabei eventuell um eine MVFB handeln könnte. In der Fachliteratur sind die folgenden Kombinationsmöglichkeiten zu finden (siehe z.B. Dürscheid (1989), Engel (1982), Lühr (1985) oder Müller (2003)): Lokale + temporale PP (7), temporale + instrumentale PP (8), instrumentale + direktionale PP (9) und auch das klassische Beispiel von Engel (1982) mit einer komitativen und einer direktionalen PP (10), welches Müller (2003) als idiomatische Wendung einstuft.

- (7) [Vor wenigen Wochen] [im Deutschen Theater] sagte ich: „Unser Ziel muß sein, daß die Polizei friedliche Demonstranten schützt und damit den Namen Volkspolizei rechtfertigt.“
(Müller 2003: 38)
- (8) Zum letzten Mal mit der Kurbel wurden gestern die Bahnschranken an zwei Übergängen im Oberbergischen Runderoth geschlossen.
(Dürscheid 1989: 107)
- (9) [Mit Bällen und Stoppuhren], [durch den Nebeneingang], ... kommen die Spieler auf den Sportplatz...¹²⁰
(Müller 2003: 39)
- (10) Mit den Hühnern ins Bett pflegt er zu gehen.
(Engel 1982: 227)

Es können aber durchaus noch weitere Beispiele gebildet werden, in denen zwei PPs das VF belegen, deren Kombinationsmöglichkeit nicht den obigen Beispielen entsprechen. Die konstruierten Beispiele hier zeigen eine komplexe modale PP + eine direktionale PP (11), eine kausale PP + eine instrumentale PP + eine direktionale PP (12) sowie eine modale PP + eine komitative PP + eine direktionale PP (13) im VF, was somit auch zeigt, dass die Zahl der PPs im VF nicht auf zwei beschränkt ist.

- (11) Mit der Tatwaffe in der Hand in Richtung Tankstelle lief der maskierte Mann am gestrigen Abend gegen 21 Uhr.
- (12) Wegen des Regens mit dem Auto zur Arbeit fuhr er nur, wenn seine Frau dieses nicht benötigte.

120 Bei diesem Beispiel konstatiert Müller (2003) jedoch selbst, dass es sich durch die Zeichensetzung und Intonation stark von seinen anderen Beispielen abhebe und dass „*durch den Nebeneingang* [...] wohl als Parenthese zu analysieren [ist]“ (Müller 2003: 39).

(13) In aller Ruhe mit meinem Freund ins Kino war ich schon lange nicht mehr gegangen.

Allerdings können Adverbiale im VF auch nicht wahllos miteinander kombiniert werden, wie die folgenden Beispiele (14-15) zeigen. Der Satz (14) wurde aus (11) permutiert. Eine komplexe modale PP + eine komplexe temporale PP, die nun im VF stehen, bilden keinen grammatischen Satz. Dies kann unter anderem dadurch begründet werden, dass in (14) die Grundabfolge der Adverbiale gebrochen wird (vgl. Kapitel 2.6.4), wohingegen das in (11) nicht der Fall ist und die Akzeptabilität der Vorfelddbesetzung dadurch begünstigt werden könnte. Das Beispiel (15) ist besonders interessant, weil hier gezeigt wird, dass auch eine temporale PP + eine instrumentale PP nicht zwangsläufig einen grammatisch korrekten Satz bilden müssen, wie das Beispiel (8) zuvor vermuten ließ. Ein möglicher Grund hierfür wäre beispielsweise, dass in (8) eine Unterordnung vorliegen könnte, was in (15) definitiv nicht der Fall ist. Eine NP-Modifikation könnte also auch bei unterschiedlichen adverbialen Untergruppen ein Thema sein und wird anschließend genauer diskutiert. Die Ungrammatikalität von (14) und (15) könnte weiter also damit begründet werden, dass hier eben keine Modifikation vorliegt. Wäre das nämlich der Fall, so müsste in (14) vermutet werden, dass die Tatwaffe etwas mit dem gestrigen Abend und in (15), dass die Heckenschere irgendetwas mit dem Vortag zu tun hätte. Dies ist aber nicht der Fall, da hier nicht eine PP der anderen syntaktisch untergeordnet werden kann und so schlussfolgert auch Dürscheid (1989), dass „die Restriktionen, die eine wahllose Verknüpfung von Adverbialen im VF verhindern, semantischer und nicht syntaktischer Natur [sind]“ (Dürscheid 1989: 109).

(14) *Mit der Tatwaffe in der Hand am gestrigen Abend gegen 21 Uhr lief der maskierte Mann in Richtung Tankstelle.

(15) *Am Vortag mit der Heckenschere verletzte sich der ungeschickte Mann in der Kleingärtnersiedlung „Zum Waldfrieden“.

Syntax und Semantik hängen offenbar eng zusammen. Zum Beispiel sind die Kombinationen temporale PP + lokale/direktionale PP und instrumentale/komitative PP + direktionale PP sehr häufig zu finden. Oft findet ein Ereignis nicht nur zu einem bestimmten Zeitpunkt, sondern auch an einem bestimmten Ort statt (16). Eine Reise beispielsweise findet im Zusammenhang mit einem Zeitpunkt und einem Ziel statt (17). Ein Gegenstand wird oft dazu benutzt, um auf etwas einzuwirken (18) und nicht selten wird ein Begleiter des Subjekts zusammen mit einem Richtungsadverbial realisiert (19). Eine semantische Verträglichkeit der Phrasen scheint hier also eine Grundvoraussetzung zu sein.

(16) [Vor 14 Tagen] [an dieser Stelle] haben wir den EVP genau falsch herum erklärt. (Müller 2010: 13)

(17) Im Frühjahr nach Kairo wollen sie gehen. (Engel 1982: 227)

(18) Mit dem Ball ins Gesicht hätte er ihn werfen können. (Lühr 1985: 6)

(19) Mit den Hühnern ins Bett pflegt er zu gehen. (Engel 1982: 227)

Es konnte hier zunächst einmal an einer Reihe von Beispielen gezeigt werden, dass adverbiale PPs aus unterschiedlichen semantischen Untergruppe gemeinsam im VF auftreten können. Nun muss jedoch weiter geklärt werden, ob diese Kombinationen eventuell zu einer MVFB führen können oder ob auch hier eine Neben- oder Unterordnung vorliegt.

Eine Modifikation der PPs in (16-19), diese also zu einem PP-Komplex zusammenzufassen, wäre zunächst ungewöhnlich, weil diese Phrasen nicht dieselbe thematische Rolle teilen. In Anlehnung an Wunderlichs Analyse zweier PPs derselben adverbialen Untergruppe (1984) müsste in (16) die PP *Vor 14 Tagen* das Nomen *Stelle* näher bestimmen.¹²¹ Dieses erscheint jedoch aus semantischer und syntaktischer Sicht problematisch und verdeutlicht, warum in der Fachliteratur (vgl. Wunderlich (1984) und Dürscheid (1989)) immer wieder davon die Rede ist, es müsse eine gemeinsame thematische Rolle vorliegen.

Scherpenisse (1986) hingegen plädiert für eine Modifikation von Adverbialen unterschiedlicher Klassen zu einem Adverbialkomplex. Das Beispiel (18) ist auch bei ihm zu finden und er vermutet: „some kind of restructuring here, so that the phrases end up under one single ADV“ (Scherpenisse 1986: 54) und er begründet wenig später, „that they may cluster together to form new ADV constituents as long as this is semantically interpretable“ (Scherpenisse 1986: 55). Dabei verdeutlicht er seinen Standpunkt am Beispiel (20) und analysiert eine AdvP, bei der das Adverb *gestern* die PP *am Strand* modifiziere. Er macht also keinen Unterschied zwischen einer Modifikation eines Adverbialkomplexes in Form zweier PPs oder eines Adverbs und einer PP. Dazu muss festgehalten werden, dass es selbstverständlich auch möglich ist, Adverbiale in Form von Adverbien zu realisieren. Da diese Diskussion mit der über die PPs vergleichbar wäre, wurde sich hier dafür entschieden, sich auf die PPs zu beschränken.

(20) Gestern am Strand hat er mir das Geheimnis gesagt. (Scherpenisse 1986: 53)

In Anlehnung an Steinitz (1969) und ihrer Analyse zweier PPs derselben adverbialen Untergruppe könnte die zweite PP appositiv zur ersten stehen. Diese Überlegung könnte beispielsweise durch die Verbindung *und zwar* dargestellt werden. Die Varianten der Sätze (16-19) zeigen somit in (a), wie die zweite PP die erste näher bestimmen könnte.

121 Es wurde bereits erwähnt, dass PP-Attribute jedoch in der Regel nach ihrem Kern stehen.

- (16) a. Vor 14 Tagen und zwar an dieser Stelle haben wir den EVP genau falsch herum erklärt.
- (17) a. Im Frühjahr und zwar nach Kairo wollen sie gehen.
- (18) a. Mit dem Ball und zwar ins Gesicht hätte er ihn werfen können.
- (19) a. Mit den Hühnern und zwar ins Bett pflegt er zu gehen.

Diese Möglichkeiten der Unterordnung würden somit implizieren, dass eine Modifikation also auch bei PPs unterschiedlicher adverbialer Untergruppen möglich sein könnte, auch wenn die PPs nicht dieselbe thematische Rolle teilen. Eine gewisse semantische Verträglichkeit (vgl. Scherpenisse (1986) müsste natürlich trotzdem gegeben sein.

Für eine Nebenordnung adverbialer PPs im VF plädiert Haider (1982). Die Phrasen könnten gemeinsam erfragt (16b-19b) und durch einen Konnektor verbunden werden (16c-19c).¹²² Hierbei fällt auf, „daß die Frage nach adverbialen Umständen die einzige echte multiple W-Frage im Deutschen ist“ (Haider 1982: 16).¹²³ Die PPs im VF müssten somit also als eine gemeinsame Konstituente klassifiziert werden.

- (16) b. Wann und wo haben wir den EVP genau falsch herum erklärt?
 - c. Vor 14 Tagen und an dieser Stelle haben wir den EVP genau falsch herum erklärt.
- (17) b. Wann und wohin wollen sie gehen?
 - c. Im Frühjahr und nach Kairo wollen sie gehen.
- (18) b. Womit und wohin hätte er ihn werfen können?
 - c. Mit dem Ball und ins Gesicht hätte er ihn werfen können.
- (19) b. Mit wem und wohin pflegt er zu gehen?
 - c. Mit den Hühnern und ins Bett pflegt er zu gehen.

Die Varianten in (c) klingen jedoch etwas schwerfällig. Es entsteht der Eindruck, als ob eine syntaktische Nebenordnung dennoch eine semantische MVFB nicht ausschließe. Dieses intuitive Gefühl, es handle sich um zwei eigenständige Konstituenten, scheint die Problematik auszumachen. Es konnte aber bei der Sichtung der Fachliteratur keine befriedigende Antwort dafür gefunden werden, diese PPs als eigenständige Konstituenten zu analysieren. Müller (2003, 2005), der mehrere Beispiele mit adverbialen PPs unterschiedlicher semantischer Untergruppen auflistet, diskutiert dabei nur wenige davon. Ein Beispiel bei Müller (2003), welches allerdings etwas genauer diskutiert wird, ist (21). Müller (2003) schließt jedoch selbst nicht aus, dass es hier zwei

122 Müller (2003) kritisiert Haiders Vorschlag und behauptet, „dass der Koordinationstest wenig Aussagekraft hat“ (Müller 2003: 56). Er zeigt beispielsweise, dass eine temporale PP und ein OA im VF nicht gemeinsam erfragt werden können. Dabei scheint Müller (2003) jedoch nicht zu berücksichtigen, dass Haider (1982) eine multiple W-Frage nur bei Adverbialen für möglich hält (siehe Zitat oben).

123 Es sei hier auch rückblickend auf Kapitel 3.4 verwiesen, wo bereits kurz angedeutet wurde, auf welche Probleme der Koordinationstest bei der Klassifikation einer möglichen MVFB stoßen kann.

Kombinationsmöglichkeiten geben könnte. Zunächst verweist er auf Kiss (1995), der mit den Permutationen (21a) und (21b) zeigen möchte, dass die beiden PPs durchaus als eigenständig betrachtet werden können. Kiss (1995) bezeichnet (21) als „Doppeltopikalisierung, d.h. [...] die gemeinsame Topikalisierung zweier unabhängiger Konstituenten“ (Kiss 1995: 189). Dies kann aber nicht durch (21a) gezeigt werden, wenn wie Müller (2003) annimmt, es zwei Möglichkeiten gebe. (21b) hingegen zeigt eine Eigenständigkeit der PPs deutlicher. „Hier bilden *vor drei Wochen* und *in Memphis* zwei durch ein weiteres Adjunkt getrennte Mittelfeldkonstituenten“ (Kiss 1995: 189). Aber auch diese schließt nicht aus, dass die PPs im VF eine gemeinsame Konstituente bilden können. Müller (2003) betont, dass Doppeltopikalisierung und Modifikation sich nicht ausschließen müssen. „Diese Beispiele zeigen klar, dass die Präpositionalphrasen separat auftreten können. Sie zeigen jedoch nicht, dass die beiden Präpositionalphrasen im Vorfeld keine Konstituente bilden. Es könnten ja durchaus zwei Kombinationsmöglichkeiten existieren“ (Müller 2003: 38). Obwohl also auch Müller (2003) eine NP-Modifikation nicht ausschließt, so tendiert er aber eigentlich zu einer anderen Analyse und formuliert wie folgt: „Aus semantischer Sicht ist es aber klar, dass die Präpositionalphrasen die Verben modifizieren und nicht zusammen eine komplexe Präpositionalgruppe bilden, in der eine Präpositionalphrase von der anderen abhängt“ (Müller 2003: 39).

- (21) [Vor drei Wochen] [in Memphis] hatte Stich noch in drei Sätzen gegen Connors verloren. (Müller 2003: 38)
- a. In Memphis hatte Stich vor drei Wochen noch in drei Sätzen gegen Connors verloren. (Kiss 1995: 189)
 - b. Stich hatte vor drei Wochen gegen Connors in Memphis noch in drei Sätzen verloren. (Kiss 1995: 189)

Müller (2003) stellt auch fest, dass die Elemente im VF die gleiche Grundabfolge wie im MF einnehmen würden.¹²⁴ Dies hatte bereits Lühr (1985) konstatiert und an einer Permutation des Beispiels (18) gezeigt. In (a) widerspreche die Reihenfolge der Vorfeldelemente der unmarkierten Abfolge im Mittelfeld (Lühr 1985: 6f.).

- (18) Mit dem Ball ins Gesicht hätte er ihn werfen können.
- a. *Ins Gesicht mit dem Ball hätte er ihn werfen können.
- (Lühr 1985: 6)

Die Tatsache, dass die Reihenfolge der Adverbiale hier nicht verändert werden kann, zeigt nur noch einmal, dass die PPs nicht Träger derselben thematischen Rolle sein können. Eine instrumentale PP wird tendenziell vor einer direktionalen PP im MF realisiert. Worum es Müller (2003) jedoch mit dieser Feststellung hauptsächlich geht, ist darum seine Annahme zu festigen, es handle sich bei

124 Zur Reihenfolge der Konstituenten im MF siehe Kapitel 2.6.4.

eigenständigen PPs im VF um Teile des Prädikatskomplexes, letztendlich also um eine scheinbare MVFB.

Schlussfolgernd kann festgehalten werden, dass PPs aus derselben adverbialen Unterklasse dieselbe thematische Rolle besitzen, während das bei PPs aus unterschiedlichen adverbialen Unterklassen nicht der Fall ist. Eine gemeinsame thematische Rolle ermöglicht eine denkbare NP-Modifikation, wie beispielsweise Wunderlich (1984) dies gezeigt hat. Allerdings legt auch Scherpenissés Analyse komplexer Adverbiale im VF (1986) nahe, dass eine NP-Modifikation unter Umständen auch bei PPs unterschiedlicher adverbialer Untergruppen möglich sein kann, wenn eine semantische Verträglichkeit der Phrasen gegeben ist. Weiter haben Müller (2003) und Kiss (1995) gezeigt, dass die Topikalisierbarkeit der einzelnen PPs keine Aussage darüber trifft, ob es sich um eine komplexe oder zwei eigenständige Konstituenten handelt. Daraus resultiert, dass eine MVFB mit zwei eigenständigen PPs aus unterschiedlichen adverbialen Unterklassen zumindest nicht ausgeschlossen werden kann. Es ergeben sich daher die folgenden Möglichkeiten:

- Wenn zwei PPs derselben Adverbialklasse im VF stehen, dann modifiziert in den allermeisten Fällen die eine PP die andere. Bei so einer Unterordnung ist folglich nicht mit einer MVFB zu rechnen.
- Wenn zwei PPs derselben Adverbialklasse im VF stehen, dann gibt es weiter auch die Möglichkeiten, dass sie wie bei einer Aufzählung aneinander gereiht werden. Bei so einer Nebenordnung ist somit ebenso wenig mit einer MVFB zu rechnen.
- Wenn zwei PPs derselben Adverbialsklasse im VF stehen, dann kann die zweite PP die ersten näher bestimmen, so dass ein appositionsartige Verhältnis entsteht. Auch dabei kann es sich nicht um eine MVFB handeln.
- Wenn zwei PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen zusammen im VF stehen, dann kann auch trotz der ungleichen thematischen Rollen eine NP-Modifikation nicht ausgeschlossen werden. Mit einer MVFB kann somit auch in diesem Falle nicht gerechnet werden.
- Wenn zwei PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen zusammen im VF stehen, gibt es ebenso Argumente, die für eine Nebenordnung sprechen. Auch diese Variante führt zu keiner MVFB.
- Wenn zwei PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen zusammen im VF stehen, kann es auch in diesem Fall zu einer appositionsähnlichen Struktur kommen, wobei eine MVFB folglich ausgeschlossen werden muss.

- Wenn zwei PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen zusammen im VF stehen, kann aber auch eine MVFB nicht ausgeschlossen werden, wobei die Semantik und nicht die Syntax hier den Ausschlag für eine passende Analyse liefert.
- Wenn zwei PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen zusammen im VF stehen, kann weiter auch mit einer scheinbaren MVFB gerechnet werden, wenn sich herausstellen würde, dass Müllers Analyse (2003, 2005) sich als korrekt erweisen sollte.

Zuletzt muss festgehalten werden, dass nicht alle PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen im VF realisiert werden können. Hierbei kann nicht einmal mehr die Rede davon sein, dass gewisse adverbiale Untergruppen immer oder niemals miteinander kombiniert werden können. Auch hier ist die semantische Verträglichkeit der Adverbiale im individuellen Beispiel ausschlaggebend für eine mögliche Kombination der Phrasen. Die Reihenfolge der PP im VF entspricht der Grundabfolge im MF. Besonders auf dem Gebiet der Topikalisierung von PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen bedarf es daher noch weiterer Forschung.

5.3 (Satz-)Adverbien mit einer weiteren Konstituente im Vorfeld

Die Problematik mit den (Satz-)Adverbien im VF ist gewissermaßen mit der im vorherigen Abschnitt über die PPs vergleichbar. Wenn ein (Satz)-Adverb zusammen mit einem weiteren Element das VF besetzt, dann ist das ausschlaggebende Kriterium für oder gegen eine MVFB, ob dieses (Satz)-Adverb als Adverbial fungiert und somit syntaktisch eigenständig ist oder aber ob es als Attribut fungiert und das weitere Element im VF modifiziert. Die zweiten Variante stellt folglich eine Unterordnung dar und kann nicht zu einer MVFB führen. Es muss hier also der Skopus der (Satz)-Adverbien näher betrachtet werden und zunächst einmal geklärt werden, wie Adverbien und Satzadverbien voneinander abgegrenzt werden können. Hierbei ist weiter entscheidend, zwischen einem (Satz)-Adverb als Wortklasse und einem (Satz)-Adverbial als syntaktische Funktion zu unterscheiden.

Adverbien als nicht flektierbare Wortklasse dienen „der semantischen Modifizierung von Verben, Adjektiven, Adverbialen oder Sätzen“ (Bußmann 2008: 8). Die Satzadverbien hingegen bezeichnen eine „[s]emantisch-syntaktisch definierte Subklasse der Adjektive und Adverbien, die die subjektive Einschätzung eines Sachverhalts durch den Sprecher ausdrücken“ (Bußmann 2008: 602). In der Fachliteratur ist für Satzadverbien auch häufig der Begriff *Modalwort* zu finden (vgl. beispielsweise Dürscheid (1989)).¹²⁵ Um die Satzadverbien aus der großen Gruppe der Adverbien

¹²⁵ Engel (1982) verwendet hingegen den Begriff *Quasiattribut* (vgl. Kapitel 4.2).

herauszufiltern schlägt, Hetland (1992) unter anderem zwei Kriterien vor. Diese besagen, dass die Satzadverbien zum einen als Antwort auf Entscheidungsfragen fungieren können und zum anderen, dass sie alleine vorfeldfähig sind (Hetland 1992: 15). Diesen beiden Kriterien gilt es im weiteren Verlauf dieses Abschnittes an den Beispielen zu prüfen, denn kann eine Unterordnung ausgeschlossen werden, so kann das Satzadverb im VF eine MVFB verursachen.

Für viele Linguisten scheint es aber für ein Satzadverb im VF nur eine Möglichkeit zu geben. So formuliert Dürscheid (1989) beispielsweise: „Stehen [Satzadverbien] zusammen mit einer anderen Konstituente im VF, bilden sie mit dieser keine syntaktische Einheit, da sie den ganzen Satz modifizieren, nicht die betreffende Konstituente. In diesem Sinne kann hier tatsächlich von einer mehrfachen VF-Besetzung gesprochen werden“ (Dürscheid 1989: 26). Ihren Standpunkt verdeutlicht Dürscheid an Beispiel (22) aus Engel (1982), welches dieser bereits als MVFB klassifizierte (Engel 1982: 227f.). In Anlehnung an Hetland (1992) können nun die beiden oben genannten Kriterien getestet werden. Auf eine Entscheidungsfrage (22a) kann *freilich* als Antwort fungieren und auch *freilich* alleine zu topikalieren (22b) funktioniert problemlos. Demnach kann *freilich* eindeutig als Satzadverb klassifiziert werden.

(22) Damit freilich muß er allein fertig werden. (Dürscheid 1989: 26)

a. Muss er damit allein fertig werden?

Freilich.

b. Freilich muss er damit allein fertig werden.

Es ist nun aber auch möglich, wie Hetland (1992) es zeigt, dass Satzadverbien einzelne Phrasen näher bestimmen und somit ihren Skopus nicht auf dem gesamten Satz haben. „Es läßt sich zeigen, daß Satzadverbien als Kokonstituente von Adjektivprojektionen und Quantorprojektionen fungieren können“ (Hetland 1992: 92). Das Beispiel (23) zeigt eine solche Modifikation eines Adjektivs (*erste*) und (24) eines Quantors (30). Eine Modifikation einer NP ist laut Hetland (1992: 112f.) hingegen nicht möglich (24a).

(23) Der vermutlich erste Fall dieser Art in der Bundesrepublik wurde am Freitag bekannt. (Hetland 1992: 93)

(24) Petra fährt mit ihren wohl 30 Schülern nach Dänemark. (Hetland 1992: 112)

a. *Petra fährt mit ihren wohl Schülern nach Dänemark. (Hetland 1992: 112)

Diese Tatsache bedeutet weiter, dass Satzadverbien zum einen nicht automatisch eine MVFB verursachen müssen, wenn sie im VF stehen und zum anderen, dass Satzadverbien nicht immer nur satzadverbiale Funktion haben müssen. So ähnlich wie auch ein Adverb eine andere Phrase näher

bestimmen kann, die dadurch keine adverbiale Funktion annimmt, funktioniert dasselbe auch mit Satzadverbien. Um dieses hier noch einmal zu verdeutlichen werden die Sätze (25-28) aufgeführt. In (25) fungiert das Satzadverb *ebenfalls* als Satzadverbial, wohingegen es in (26) *anwesend* modifiziert. In (27) steht das Adverb *dort* attributiv zur NP *Die Straße*, während es in (28) als alleiniges Element im VF Satzgliedfunktion hat und zwar die eines lokalen Adverbials. Der Unterschied zwischen Satzadverbien und Adverbien ist also, dass Satzadverbien Sätze, APs und Quantorphanen (QPs), aber niemals NPs modifizieren. Von Adverbien hingegen können NPs problemlos modifiziert werden.

(25) Gäste aus dem Ausland waren [ebenfalls] gekommen.

(26) [Ebenfalls anwesend] waren Gäste aus dem Ausland.

(27) [Die Straße dort] führt in die Berge.

(28) [Dort] ist die Straße, die in die Berge führt.

Soweit ist deutlich geworden, dass bei den (Satz)-Adverbien nur aus dem syntaktischen Zusammenhang die Funktion eines Attributs oder eines Adverbials abgeleitet werden kann.

Im Folgenden werden nun weitere Beispielsätze von (Satz)-Adverbien im VF diskutiert, bei denen also in erster Linie der Skopus genauer betrachtet werden muss, um zu entscheiden, ob es sich tatsächlich um eine MVFB handeln könnte. Bei Müller (2003) finden sich eine Reihe von Beispielen wie (29) und (30), die häufig jedoch von ihm nur unkommentiert aufgeführt werden. Auffällig ist hierbei, dass diese Beispiele nicht die klassischen Satzadverbien aufweisen. In (a) kann somit gezeigt werden, dass *ebenfalls* und *gleichzeitig* zwar alleine vorfeldfähig sind, aber in (b) hingegen, dass sie nicht als Antwort auf eine Entscheidungsfrage fungieren können und folglich nicht als Satzadverbien klassifiziert werden können.

(29) [Ebenfalls] [als Akt der Verdrängung] kritisierten gestern die Bündnisgrünen die Übernahme der Flick-Sammlung. (Müller 2003: 45)

a. Ebenfalls kritisierten gestern die Bündnisgrünen die Übernahme der Flick-Sammlung als Akt der Verdrängung.

b. Haben die Bündnisgrünen gestern die Übernahme der Flick-Sammlung als Akt der Verdrängung kritisiert?

*Ebenfalls.

(30) [Alle Träume] [gleichzeitig] lassen sich nur selten verwirklichen. (Müller 2003: 31)

a. Gleichzeitig lassen sich nur selten alle Träume verwirklichen.

b. Lassen sich alle Träume nur selten verwirklichen?

*Gleichzeitig.

Wenn *ebenfalls* und *gleichzeitig* somit als Adverbien klassifiziert werden, so besteht dann sowohl die Möglichkeit einer Attribution als auch die, dass das Adverb syntaktisch unabhängig ist und Adverbialsfunktion hat. Es wäre weiter auch möglich, eine Ambiguität anzunehmen, so dass es hier zwei Kombinationsmöglichkeiten geben könnte, so wie Müller (2003) dies bereits für einige Beispiele mit mehreren PPs im VF vorgeschlagen hat.¹²⁶ In (30) zieht er diese Möglichkeit allerdings nicht in Betracht und konstatiert: „Es gibt Beispiele¹²⁷ [...], in denen man die Temporalangabe zur NP zählen möchte, in (30)¹²⁸ handelt es sich jedoch nicht um eine solche Konstruktion, das Adverb bezieht sich eindeutig auf *verwirklichen*“ (Müller 2003: 31). Diese bloße Aussage von Müller (2003) erscheint mir jedoch nicht als hinreichend, um so einfach von einem attributiven Verhältnis abzusehen und die Adverbien als Adverbiale und somit syntaktisch eigenständig zu analysieren.

Besonders viele Beispiele bei Müller (2003) sind mit *vermutlich* zu finden. In (31) muss *vermutlich* laut Müller (2003) als Satzadverbial analysiert werden, denn es sei nicht „davon auszugehen, dass *vermutlich* zu der Nominalgruppe vor dem finiten Verb gehört“ (Müller 2003: 32). Dass aber *vermutlich* als Satzadverb nicht immer Satzskopus haben muss, hatte bereits Hetland (1992) gezeigt (vgl. Beispiel (23) und (24)). Hetland (1992) hat aber auch gezeigt, dass ein Satzadverb beispielsweise ein Adjektiv oder einen Quantor modifizieren kann, nicht aber eine NP (vgl. (24a)).¹²⁹ Die einzige Möglichkeit, dass *vermutlich* der NP *Brandstiftung* untergeordnet werden könnte, wäre, wenn es als attributives Adjektiv benutzt würde (32). In (31) muss *vermutlich* allerdings als Satzadverb mit adverbialer Funktion analysiert werden und kann nicht attributiv zu *Brandstiftung* stehen, weil es sonst auch ohne Artikel wie in (32) gebeugt werden müsste.

(31) [Vermutlich] [Brandstiftung] war die Ursache für ein Feuer in einem Waschraum in der Heidelberger Straße.
(Müller 2003: 31)

(32) Die vermutliche Ursache für das Feuer war Brandstiftung.

Hetland (1992) möchte außerdem den Kreis der Satzadverbien erweitern, da nicht nur die Satzadverbphrasen, sondern auch andere Phrasentypen dieselbe Distribution haben können. Satzadverbiale Funktion können ebenso Adjektivphrasen (*zweifellos*), PPs (*ohne Zweifel*) und Determiniererphrasen (DPs) (*kein Zweifel*) annehmen (Hetland 1992: 29ff.). Für die

126 Siehe hierzu das Beispiel [*Vor drei Wochen*] [*in Memphis*] hatte Stich noch in drei Sätzen gegen Connors verloren (Müller 2003: 38) in Kapitel 5.2.

127 Müller bezieht sich dabei auf das Adverb *täglich* und den Beispielsatz: *Ein weiteres Großcenter [...], das mit 20.000 Besuchern täglich zu den beliebtesten gehört* (Müller 2003: 31).

128 Die Nummerierung entspricht nicht Müller (2003), sondern wurde an diese Arbeit angepasst.

129 Es gibt anbei noch weitere mögliche Modifikationen. Ein Satzadverb kann auch einen Prädikatskomplex im VF, ein Adverb oder einen adverbialen Nebensatz modifizieren (Hetland 1992: 155ff.).

Problemstellung hier bedeutet das, dass eine MVFB mit allen diesen Phrasen möglich sein müsste. Solche Beispiele können leicht konstruiert werden und dafür wird hier das in Kapitel 3.4 bereits kurz diskutierte Beispiel (33) wiederholt. Statt der adverbialen PP *zum zweiten Mal* kann auch ein Satzadverbial nach Hetland (1992) wie die PP *ohne Zweifel* eingefügt werden (33a), was verdeutlicht, dass auch diese für eine MVFB in Betracht kommen können. Dies könnte sogar die Vermutung nahelegen, auch *zum zweiten Mal* als Satzadverbial zu analysieren. Zumindest in diesem Zusammenhang könnte *zum zweiten Mal* ebenso wie *ohne Zweifel* als Antwort auf eine Entscheidungsfrage fungieren können (b).

- (33) [Zum zweiten Mal] [die Weltmeisterschaft] errang Clark 1965 ... (Müller 2003: 35)
- a. Ohne Zweifel die Weltmeisterschaft errang Clark 1965.
 - b. Errang Clark 1965 die Weltmeisterschaft?
Zum zweiten Mal/ohne Zweifel.

Müller (2010) hat in seiner Datensammlung sogar ein Beispiel mit zwei Adverbien im VF. (34) zeigt das Temporaladverb *lange*, welches durch *möglichst* modifiziert wird und das Lokaladverb *innen*. Auch hier ist eine Attribution nicht auszuschließen, was mit Hilfe einer Substitution in (34a) gezeigt werden kann. *Möglichst lange* kann *innen* modifizieren und als eine Konstituente durch ein Einzelwort ersetzt werden. Eine Permutation zeigt, dass diese Phrasen zwar auch getrennt im MF auftreten können (34b), was jedoch nicht ausschließt, dass sie dennoch im VF eine Konstituente bilden können.

- (34) [Möglichst lange] [innen] wollte sie laufen, so hatte sie es sich vorgenommen, und wurde dann doch schnell nach außen gedrängt. (Müller 2010: 14)
- a. Dort wollte sie laufen, so hatte sie es sich vorgenommen, (...)
 - b. Sie wollte möglichst lange, so hatte sie es sich vorgenommen, innen laufen, (...)

Satzadverbien dürfen des Weiteren nicht mit Fokuspartikeln verwechselt werden. Fokuspartikeln beziehen sich explizit auf die Fokuskonstituente, wohingegen sich die Satzadverbien auf den gesamten Satz beziehen, wenn sie denn als Satzadverbial fungieren.¹³⁰ Deutlich wird dies dadurch, dass Fokuspartikel niemals alleine im VF stehen können, Satzadverbien hingegen schon (Abbildung 1).

130 Vergleiche auch Abbildung 2 in Kapitel 3.3.

| | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|--------------------------|------|--|---------------|----|
| 31 | Vermutlich Brandstiftung | war | die Ursache für ein Feuer in einem Waschraum in der Heidelberger Straße. | | |
| 31a | Vermutlich | war | die Ursache für ein Feuer in einem Waschraum in der Heidelberger Straße Brandstiftung. | | |
| 31b | Nur Brandstiftung | kann | die Ursache für ein Feuer in einem Waschraum in der Heidelberger Straße | gewesen sein. | |
| 31c | *Nur | kann | die Ursache für ein Feuer in einem Waschraum in der Heidelberger Straße Brandstiftung | gewesen sein. | |

Abbildung 1: Gegenüberstellung von Satzadverbien und Fokuspartikeln im VF

Müller (2003) scheint dies nicht zu berücksichtigen und analysiert in (35) mehrere eigenständige Konstituenten im VF. Ihm zufolge sei hier mit zwei Adverbien zusammen mit einer NP in Kopulakonstruktion zu rechnen und das VF folglich sogar dreifach belegt (Müller 2003: 43).

(35) [Sicher] [nur] [Zuschauer] ist Akwuegbu, der den Trainer zuletzt nicht überzeugen konnte (Müller 2003: 43).

Allerdings kann *nur* hier nicht als eigenständig analysiert werden, da es eine Fokuspartikel ist. Hätte es satzadverbiale Funktion, so müsste es alleine im VF stehen können. Dies führt aber zu keinem grammatischen Satz (35a), weil *nur* die Fokuskonstituente *Zuschauer* modifiziert und nicht von ihr getrennt werden darf. (35b) wäre zwar noch eine Möglichkeit, ohne dass der Satz ungrammatisch würde, jedoch wäre das semantische Verhältnis nun ein anderes und die Fokuskonstituente modifizierte *Akwuegbu*, was wiederum die notwendige Zusammengehörigkeit von *nur* zu einer weiteren Phrase impliziert. *Sicher* hingegen kann als eigenständig analysiert werden, da es als Antwort auf eine Entscheidungsfrage fungieren kann (35c). In (35) ist das VF also, wenn überhaupt, nur zweifach und nicht dreifach belegt.

- (35) a. *Nur ist Akwuegbu sicher Zuschauer, der den Trainer (...)
 b. Sicher Zuschauer ist nur Akwuegbu, der den Trainer (...)
 c. Ist nur Akwuegbu Zuschauer?
 Sicher.

Das Beispiel (33) findet sich auch bei Pittner (1999), die ebenso annimmt, dass auch Adverbiale mit einer weiteren Konstituente das VF belegen können (Pittner 1999: 190). Laut Pittner sind solche Sätze wie (33) nur dann möglich, wenn die zweite Vorfeldkonstituente den Fokusakzent erhält (Pittner 1999: 190).

Dabei findet eine Fokusprojektion auf die vorhergehende(n) Vorfeldkonstituente(n) statt. Das Vorfeld kann also insgesamt als fokussiert gelten. Eine Fokusprojektion über das Vorfeld hinaus scheint dagegen ausgeschlossen zu sein. Die informationsstrukturelle Funktion dieser Konstruktion ist darin zu sehen, daß mehrere Konstituenten fokussiert und vorangestellt werden sollen. Daraus erklärt sich auch, daß immer normale Mittelfeldabfolge vorgeschrieben ist (Pittner 1999: 190).

Auch bei Hetland (1992) findet sich die gleiche Aussage in Bezug auf die Fokusprojektion (Hetland 1992: 121). Laut Pittner (1999) ist es nicht ungewöhnlich, „daß bestimmte Abfolgen nur mit einer bestimmten Fokus-Hintergrund-Gliederung möglich sind“ (Pittner 1999: 190) und sie zieht daher auch einen Vergleich zu den Fokuspartikeln mit einem weiteren Element im VF. Diese werden jedoch nicht, wie in Abbildung 1 bereits gezeigt wurde, als MVFB analysiert. Hetland (1992) ist weiter der Meinung, dass es notwendig sei, Ausnahmeregeln zur Verbzweitstellung zu formulieren und dass gerade im Bereich der Satzadverbien eine Erklärung für das Problem der MVFB im Kontext ihren Ausgangspunkt nehmen müsse (Hetland 1992: 121).

Dieser Abschnitt hat zunächst einmal gezeigt, dass eine Vielzahl von Linguisten eine MVFB bei Satzadverbien für möglich hält, weil sich ihr Skopus auf den gesamten Satz beziehen kann. Dass Satzadverbien, wenn sie satzadverbiale Funktion haben, den ganzen Satz modifizieren, ist eine Tatsache und die Fülle an Beispielen, die es in der Fachliteratur zu finden gibt, ist Beweis genug zu behaupten, dass es sich bei Satzadverbien mit einer weiteren Konstituente im VF um eine MVFB handelt. Dass andere Adverbien mit einem weiteren Element, so wie sie in Müllers Datensammlung (2003, 2005) zu finden sind, auch eine MVFB verursachen können, konnte hier nicht ausreichend geklärt werden. Solange keine geeignete Methode gefunden ist, die eindeutig zwischen einer Attribut- und Adverbialfunktion dieser Adverbien unterscheidet, müssen diese Beispiele weiter als ambig gelten. Es bedarf daher auch auf diesem Gebiet der MVFB noch weiterer Forschung.

5.4 Zwei Ergänzungen im Vorfeld

Die Untersuchung von zwei Ergänzungen im VF hat zunächst zu folgenden Problemen geführt. Zum einen hat die Sichtung der Fachliteratur und hierbei besonders Müllers ausführliche Datensammlungen (2003, 2005, 2010) zu nur zwei Beispielen¹³¹ geführt, bei denen zwei Ergänzungen im VF analysiert werden könnten und zum anderen konnte im Rahmen dieser Arbeit keine ausführliche Analyse eines eigenen Korpus durchgeführt werden. Letzteres sollte natürlich bei

131 [Der Universität] [zum Jubiläum] gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte (Müller 2003: 37).

[6.500 Euro] [von der NPD] verlangt das Unternehmen stellvertretend für die rund 3.500 rechten Demonstranten. (Müller 2003: 35)

zukünftiger und ausführlicherer Untersuchung des Phänomens unbedingt berücksichtigt werden. Trotz der wenigen Beispiele in der Fachliteratur sollen diese Strukturen hier behandelt werden und es wurde daher ein kurzer Diskurs eingefügt, um eine Grundlage für eine Diskussion über die Akzeptabilität von zwei Ergänzungen im VF zu schaffen. Dafür wurden Sätze konstruiert, die alle theoretisch möglichen Ergänzungskombinationen im VF zeigen.

5.4.1 Diskurs zur Akzeptabilität von zwei Ergänzungen im Vorfeld

Gerade bei der Besetzung des VF mit zwei Ergänzungen scheint die Grenze der Grammatikalität und Akzeptabilität häufig überschritten zu werden. Allerdings scheint diese Grenze auch nicht deutlich genug gekennzeichnet zu sein, zumindest wenn von der strikten Regel, dass das VF von nur einer Konstituente belegt werden dürfe, einmal abgesehen wird. Es wurde daher der Versuch unternommen, diese Grenze genauer zu lokalisieren und als Grundlage hierfür wurde eine kurze Umfrage in Form einer Informantenbefragung durchgeführt. Diese Umfrage ist hatte ihren Ausgangspunkt lediglich darin, sich einen ersten Überblick darüber zu verschaffen, welche Strukturen von deutschen Muttersprachlern akzeptiert und welche abgelehnt werden. Auf Grund der doch recht deutlichen Ergebnisse der Umfrage wurde jedoch beschlossen, diese als eine erste Grundlage für die Akzeptabilität solcher Sätze anzuerkennen und in die Diskussion in Kapitel 5.4.2 einzubeziehen. Angesichts der Tatsache, dass die Umfrage einer ersten Orientierung dienen sollte, erhebt sie weiter keinen Anspruch auf Repräsentativität.

Befragt wurden 18 deutsche Muttersprachler beider Geschlechter im Alter von 23 bis 83 Jahren mit verschiedenen beruflichen Hintergründen. 19 Beispielsätze wurden konstruiert und zusammen mit dem zuvor bereits erwähnten Beispielsatz¹³² aus Müller (2003) und Dürscheid (1989) kombiniert. Die 20 Sätze zeigten unterschiedliche Ergänzungskombinationen im VF, wobei jede Struktur mindestens zweimal vertreten war. Bei den Kombinationen handelte es sich um:

- OD + OPräp
- OD + OA
- OA + OPräp
- OPräp + OPräp
- OA + OA
- OA + OG

¹³² Der Universität zum Jubiläum gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte (Dürscheid 1989: 87).

Neun der Befragten wurden diese Sätze per E-Mail zugeschickt und neun anderen wurde ein Fragebogen vorgelegt. Die Befragten wurden gebeten, diese Strukturen mit falsch/ungrammatisch, grenzwertig/unsicher oder richtig/akzeptabel zu bewerten. Weiter wurden diese dazu angehalten, ihre Entscheidungen relativ spontan zu treffen und nicht zu lange über die Strukturen nachzudenken. Die Beispielsätze der Umfrage lauteten wie folgt:¹³³

1. Der Presse über die Geschehnisse im Nahen Osten berichtete das Film-Team Tag und Nacht.
2. Den Kindern bei der Eiersuche half der Großvater jedes Jahr wieder mit Freude.
3. Der Universität zum Jubiläum gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte.
4. Den Kunden eine Verbesserung des Produkts garantierte die Firma bei jeder Pressekonferenz.
5. Die junge Mutter zur Geburt des ersten Kindes beglückwünschte die Krankenschwester.
6. Mit dem Dozenten über die Interpretation stritten die Studenten den ganzen Vormittag.
7. Ihn einen Idioten nannte er im Eifer des Gefechts.
8. Den Vater um seine Hilfe bat der Sohn des Öfteren.
9. Den Vorsitzenden des Amtes enthob der Richter am gestrigen Abend.
10. Seiner Tante die Neuigkeiten teilte er nach seinem Urlaub mit.
11. Die Kinder das Einmaleins lehrte der Referendar mit Hilfe des Rechenschiebers.
12. Mit seiner Frau über die Stromrechnung diskutierte der Mann viel zu häufig.
13. Ihrer Tochter zu dieser Entscheidung riet die Mutter nur sehr ungern.
14. Sie als eine fleißige Schülerin bezeichnete der Lehrer vor der ganzen Klasse.
15. Ihrem Chef für die Blumen dankte die Angestellte, die heute ihren Einstand feierte.
16. Den Mann des Bankraubes verdächtigte die Polizei auf Grund seiner kriminellen Vergangenheit.
17. Mit den Rebellen über den Frieden verhandelte die Regierung, nachdem ein vorläufiger Waffenstillstand wieder etwas Ruhe in die Sache gebracht hatte.
18. Den Vater an sein Versprechen erinnerte der Junge jedes Mal, wenn dieser das Rauchen wieder anfangen wollte.
19. Ihr einen Gute-Nacht-Kuss gab er jeden Abend vor dem Zubettgehen.
20. Ihm an Geld fehlte es nie.

Ausgewertet wurden die Beispielsätze individuell. Die tabellarische Übersicht in Abbildung 2 zeigt alle Ergebnisse. Für die Übersicht wurde ein Punktesystem erstellt, bei dem 0 Punkte für einen als falsch/ungrammatisch bewerteten Satz, 1 Punkt für einen als grenzwertig/unsicher bewerteten Satz und 2 Punkte für einen als richtig/akzeptabel bewerteten Satz vergeben wurden. Jeder Satz erhielt somit 18 Bewertungen. Die Informanten wurden mit den Buchstaben A-R gekennzeichnet. Es wurde zusätzlich auch die Fragebogengruppe mit der E-Mailgruppe verglichen, um sicher zu gehen, dass auf Grund der Umfragemethode keine großen Unterschiede in der Bewertung der

133 Die Reihenfolge der Sätze wurde nicht verändert.

Beispielsätze entstanden waren. Die Unterschiede scheinen hier nur marginal und auffällig ist lediglich, dass die Fragebogengruppe seltener die Bewertung grenzwertig/unsicher angegeben hat und dass es dort offensichtlich Personen gab, die entweder alle Sätze als richtig/akzeptabel oder als falsch/ungrammatisch bewertet haben.

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| A | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 2 | 1 | 0 | 0 |
| B | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 0 | 2 | 2 | 2 | 1 | 2 | 2 | 0 | 2 | 2 | 2 | 0 | 2 | 0 |
| C | 0 | 2 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 | 2 | 0 | 0 | 2 | 2 | 2 | 2 | 0 | 0 |
| D | 0 | 2 | 2 | 0 | 0 | 2 | 2 | 2 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 | 0 | 2 | 0 | 2 | 0 |
| E | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 |
| F | 0 | 2 | 2 | 1 | 2 | 2 | 0 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 0 | 2 | 1 | 2 | 2 | 1 | 0 |
| G | 0 | 2 | 2 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 1 |
| H | 0 | 1 | 2 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 0 | 0 | 2 | 1 | 2 | 2 | 1 | 2 | 2 | 1 | 0 |
| I | 1 | 1 | 2 | 1 | 0 | 2 | 0 | 1 | 2 | 0 | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 2 | 2 | 1 | 1 | 0 |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| J | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 0 | 0 | 2 | 2 | 0 | 0 | 2 | 2 | 0 | 0 | 2 | 2 | 2 | 2 | 0 |
| K | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 |
| L | 0 | 2 | 2 | 0 | 0 | 1 | 0 | 2 | 2 | 0 | 0 | 2 | 2 | 0 | 2 | 0 | 0 | 2 | 0 | 2 |
| M | 2 | 2 | 2 | 2 | 0 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| N | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| O | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 0 | 2 | 1 | 2 | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| P | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Q | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| R | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |

Abbildung 2: Tabellarische Darstellung der Umfrageergebnisse. Bedeutung der Symbole: 0 = falsch/ungrammatisch; 1 = grenzwertig/unsicher; 2 = richtig/akzeptabel. Die obere horizontale Achse zeigt die Nummern der Beispielsätze. Die linke vertikale Achse zeigt die Symbole für die Befragten. Beide Gruppen wurden durch eine Leerzeile getrennt. Die erste Gruppe repräsentiert die E-Mailgruppe, die zweite Gruppe die Fragebogengruppe.

In Abbildung 3 werden die drei Antwortmöglichkeiten der Häufigkeit nach für jeden einzelnen Informanten (A-R) zusammengefasst. Beispielsweise hat Informant F dreizehn Sätze akzeptiert, drei als grenzwertig/unsicher kategorisiert und vier abgelehnt. Die Informant N und R hingegen haben alle Sätze abgelehnt, während die Informant P und Q alle akzeptiert haben.

| | A | B | C | D | E | F | G | H | I | J | K | L | M | N | O | P | Q | R |
|---|---|----|----|----|----|----|----|---|---|----|----|----|----|----|---|----|----|----|
| 0 | 9 | 4 | 12 | 11 | 8 | 4 | 4 | 7 | 5 | 7 | 18 | 10 | 1 | 20 | 4 | 0 | 0 | 20 |
| 1 | 9 | 2 | 0 | 0 | 12 | 3 | 10 | 6 | 9 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 | 8 | 0 | 0 | 0 |
| 2 | 2 | 14 | 8 | 9 | 0 | 13 | 6 | 7 | 6 | 13 | 2 | 9 | 18 | 0 | 8 | 20 | 20 | 0 |

Abbildung 3: Tabellarische Darstellung der Umfrageergebnisse im Bezug auf die Häufigkeit der Antwortmöglichkeiten jedes einzelnen Informanten. Die obere horizontale Achse zeigt die Symbole für die Befragten. Die linke vertikale Achse zeigt die Symbole für die drei Antwortmöglichkeiten (siehe Abbildung 2).

Abbildung 4 zeigt die prozentuale Verteilung aller Antworten zu den jeweiligen Beispielsätzen der Akzeptabilitätsumfrage. Beispielsweise haben den Satz Nummer 8 38,9 % der Befragten als falsch/ungrammatisch, 11,1 % als grenzwertig/unsicher und 50 % als richtig/akzeptabel bewertet.

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
|---|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| 0 | 61,1 | 16,7 | 11,1 | 44,4 | 55,6 | 33,3 | 77,8 | 38,9 | 27,8 | 55,6 |
| 1 | 11,1 | 22,2 | 11,1 | 22,2 | 11,1 | 22,2 | 0 | 11,1 | 11,1 | 11,1 |
| 2 | 27,8 | 61,1 | 77,8 | 33,3 | 33,3 | 44,4 | 22,2 | 50 | 61,1 | 33,3 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| 0 | 50 | 22,2 | 33,3 | 72,2 | 22,2 | 27,8 | 16,7 | 33,3 | 33,3 | 66,7 |
| 1 | 22,2 | 22,2 | 27,8 | 5,6 | 22,2 | 33,3 | 11,1 | 16,7 | 33,3 | 11,1 |
| 2 | 27,8 | 55,6 | 38,9 | 22,2 | 55,6 | 38,9 | 72,2 | 50 | 33,3 | 22,2 |

Abbildung 4: Tabellarische Darstellung der Umfrageergebnisse in Prozent (gerundet).¹³⁴ Die zwei fettgedruckten horizontalen Achsen zeigen die Nummern der Beispielsätze. Die linke vertikale Achse zeigt die Symbole (siehe Abbildung 2) zur Bewertung der Beispielsätze.

Am besten im Bezug auf die Grammatikalität hat der Beispielsatz aus Müller (2003) und Dürscheid (1989) mit einer Akzeptabilität von 77,8 % abgeschnitten. Auch bei den konstruierten Beispielen bekam ein Beispiel mit einem OD + OPräp mit 61,1 % einen relativ hohen Akzeptabilitätswert. Das zweitbeste Ergebnis erzielte eine Kombination von OPräp + OPräp mit einer Akzeptabilität von 72,2 %. Als weitere Auffälligkeit stellte sich heraus, dass alle Beispielsätze bis auf eine Ausnahme, die von mehr als der Hälfte der Befragten als richtig/akzeptabel klassifiziert wurden, eine Kombination im VF aufzeigen, bei der ein OPräp involviert war. Das OPräp in diesen Kombinationen war dabei entweder mit einem OD oder einem weiteren OPräp verbunden und nicht etwa mit einem OA (was daran liegen könnte, dass ein OA im VF emphatisch wird). Insgesamt wurden nur sechs Sätze von mehr als der Hälfte der Befragten akzeptiert. Mit 77,8 % und 72,2 % von der Mehrheit der Befragten abgelehnt wurden die einzigen zwei Beispiele mit einem OA und einem Objektsprädikativ. Weitere vier Beispiele, die von mehr als der Hälfte als falsch/ungrammatisch klassifiziert wurden, zeigen die Verbindung OA + OPräp sowie OD + OA auf.

¹³⁴ Durch das Runden der Werte kam es bei Satz 4, 6 und 19 zu einer minimalen Abweichung von 0,1%.

Dieses Ergebnis wirft zwei Fragen auf. Zum einen muss geklärt werden, warum genau ein Beispiel unter den sechs meist Akzeptierten „herausfällt“ (es handelt sich um ein Beispiel mit der Kombination OA + OG) und zum anderen, warum zwei Beispiele mit der Kombination OD + OPräp von lediglich 27,8 % bzw. 22,2 % der Befragten akzeptiert wurden und weiter zwei Kombinationen von OPräp + OPräp unter der Fünzigprozent-Marke in Bezug auf die Akzeptabilität landeten. Im Folgenden gilt es also, genauer herauszufinden, wieso es zu diesen Ergebnissen gekommen ist und was für eine Aussage diese Ergebnisse für eine MVFB bedeuten könnten.

Es soll selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden, dass die Konstruktionen der hier verwendeten Strukturen bei anderer Wortwahl bzw. Bedeutung vielleicht auch zu einem anderen Ergebnis geführt hätten. Auch ein überlanges MF oder ein besetztes NF könnten dafür verantwortlich sein, dass einige Strukturen häufiger als grammatisch akzeptiert wurden als dieselben Strukturen mit einem MF ohne fakultative Angaben, Relativsätzen oder Nebensätzen im NF es getan hätten. Des Weiteren könnte ein anderes Ergebnis vorliegen, wenn eine größere Gruppe befragt worden wäre. Es sollte hier somit vielmehr nur ein Vorschlag formuliert werden, wie in Zukunft weiter mit den verschiedenen Strukturen der MVFB gearbeitet werden könnte. Auch die Auswertung eines textsortenspezifischen und umfangreichen Korpus wäre eine weitere sinnvolle Methode.

5.4.2 Diskussion über die Akzeptabilität von zwei Ergänzungen im Vorfeld

Zwei Ergänzungen im VF gelten im Allgemeinen als ungrammatisch (36), zumindest wenn der Grammatikalität das Bijektionsprinzip zugrunde gelegt wird. Als problematisch in diesem Zusammenhang erweist sich aber das Beispiel (37), in dem sowohl Dürscheid (1989) als auch Müller (2003) ein OD und ein OPräp vor dem finiten Verb analysieren. Dieses Beispiel wird von beiden als grammatisch anerkannt und zeigt zweifellos eine höhere Akzeptabilität als (36) auf.

(36) */?Den Kindern das Buch habe ich geliehen (Dürscheid 1989: 85).

(37) Der Universität zum Jubiläum gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte (Dürscheid 1989: 87).

Im Zuge der Diskussion von (37) und der allgemeinen Annahme, zwei Ergänzungen im VF seien ungrammatisch, wird hier noch einmal auf das Bijektionsprinzip, das bereits in Kapitel 4.4 kurz dargestellt wurde, zurückgekommen. Das Bijektionsprinzip geht auf Koopman/Sportiche

(1982) zurück. Diese formulieren wie folgt: „There is a bijective correspondence between variables and \bar{A} -positions“ (Koopman/Sportiche 1982: 146). Da diesem Prinzip eine Theorie zugrunde liegt, die in dieser Arbeit nicht verwendet wird, es handelt sich hierbei um die *Rektions- und Bindungstheorie*¹³⁵, müssen zunächst einige Begriffe erklärt werden. \bar{A} -positions bezeichnen Positionen, die nicht für Ergänzungen (Argumente) vorgesehen sind. Dies bedeutet wiederum, dass diese Positionen für Angaben gebraucht werden müssen. *A-positions* bezeichnen demnach nur Ergänzungspositionen. Unter *Variablen* ist zu verstehen, dass diese Positionen sowohl von \bar{A} -positions als auch von *A-positions* belegt werden können.¹³⁶ Das Bijektionsprinzip sagt nun weiter etwas über das Verhältnis dieser Positionen aus. Dieses sei im VF 1:1 (vgl. auch Dürscheid (1989: 85ff.)). Eine MVFB ist laut des Bijektionsprinzips also zweifellos möglich, allerdings nur mit zwei Angaben oder mit einer Angabe und einer Ergänzung. Da Ergänzungen aber *A-positions* darstellen, könne nach diesem Prinzip eine MVFB mit zwei Ergänzungen also nicht zu einem grammatischen Satz führen. Demzufolge müsste das Beispiel (37) als ungrammatisch gelten. Die Informantenbefragung hat jedoch gezeigt, dass es von 77, 8 % der Befragten als richtig/akzeptabel eingestuft wurde. Dürscheid (1989) stellt daher treffend fest, dass „[d]ie Frage [...] offen [bleibt], warum – wenn auch sehr marginal – für manche Sprecher des Deutschen zwei Argumente im VF akzeptabel zu sein scheinen“ (Dürscheid 1989: 87).

Wenn aus dem Bijektionsprinzip der Status einer allgemeingültigen Regel für die MVFB abgeleitet werden kann, dann muss auch das Beispiel (37) als ungrammatisch eingestuft werden. Es sei denn, es werde behauptet, dass es sich bei (37) nicht um zwei Ergänzungen handelt. Allerdings werden OPräps nicht als Angaben klassifiziert (vgl. Pittner/Berman 2004: 47) und wie Müller (2003) und Dürscheid (1989) ganz richtig feststellen, muss es sich bei (37) eindeutig um zwei Ergänzungen handeln. Das Bijektionsprinzip greift hier offensichtlich nicht. Auch eine Kürzung des MF (37a) macht das Beispiel meines Erachtens nicht weniger akzeptabel.

(37) a. Der Universität zum Jubiläum gratulierte Bundesminister Dorothee Wilms.

Das Verhältnis im VF ist in (37a) schließlich immer noch 2:0, was es laut Bijektionsprinzip jedoch niemals sein dürfte. Das MF hat somit keine Auswirkung auf das Bijektionsprinzip, da nur das Verhältnis im VF erfasst wird und dieses nicht in Relation zum Rest des Satzes gesetzt wird.

Nun ist es auf Grundlage nur eines Beispiels schwierig, eine Regel zu formulieren und auch in Müllers Datensammlung (2010)¹³⁷ befindet sich nur noch ein weiteres Beispiel mit zwei

135 Als eine Einführung in die *Rektions- und Bindungstheorie*, die auf den Syntaktiker Noam Chomsky zurückgeht, sei hier auf das Werk Stechow/Sternefeld (1988) verwiesen.

136 Zu den Begriffen \bar{A} -positions und *A-positions* siehe auch Stechow/Sternefeld (1988: 230 ff.).

137 Auf Müllers neueste Datensammlung (2012) konnte, wie oben bereits erwähnt, nicht eingegangen werden.

Ergänzungen im VF,¹³⁸ hingegen aber kein weiteres mit der Kombination OD + OPräp. Es wurden daher, wie im Diskurs bereits dargestellt, neue Beispiele konstruiert, die strukturell (37) gleichen. Das heißt, es wurden Beispiele entworfen, bei denen ein OD zusammen mit einem OPräp das VF belegt. Eine solche Ergänzungs-kombination ist z.B. bei den Verben *danken* und *helfen* möglich und führte zu den folgenden Sätzen:

(38) Ihrem Chef für die Blumen dankte die Angestellte, die heute ihren Einstand feierte. (Nr. 15)¹³⁹

(39) Den Kindern bei der Eiersuche half der Großvater jedes Jahr wieder mit Freude. (Nr. 2)

Die Akzeptabilität dieser Beispiele begründet sich aus der kurzen Umfrage (siehe Diskurs), bei denen (38/15)¹⁴⁰ und (39/2) mit 55,6 % bzw. 61,1 % von der Mehrheit der Befragten als grammatisch eingestuft wurden. Auffällig bei diesen Konstruktionen ist nicht nur, dass die Ergänzungen offensichtlich beide gleichzeitig im VF realisiert werden können, sondern auch, dass sie sowohl mit ihrem OD (a) als auch mit ihrem OPräp alleine (b) einen grammatischen Satz bilden können. Sogar beide Ergänzungen wegzulassen ist bei diesen Beispielen möglich (c).

(38) Ihrem Chef für die Blumen dankte die Angestellte, die heute ihren Einstand feierte. (Nr. 15)

- a. Ihrem Chef dankte die Angestellte, die heute ihren Einstand feierte.
- b. Für die Blumen dankte die Angestellte, die heute ihren Einstand feierte.
- c. Die Angestellte, die heute ihren Einstand feierte, dankte.

(39) Den Kindern bei der Eiersuche half der Großvater jedes Jahr wieder mit Freude. (Nr. 2)

- a. Den Kindern half der Großvater jedes Jahr wieder mit Freude.
- b. Bei der Eiersuche half der Großvater jedes Jahr wieder mit Freude.
- c. Der Großvater half jedes Jahr wieder mit Freude.

Genau dies ist auch im Ausgangsbeispiel (37/3) zu beobachten.

(37) a. Der Universität zum Jubiläum gratulierte Bundesminister Dorothee Wilms (...). (Nr. 3)

- b. Der Universität gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms (...).
- c. Zum Jubiläum gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms (...).
- d. Auch Bundesminister Dorothee Wilms gratulierte (...).

Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass diese Ergänzungen freier an die Verben gebunden

138 Auf dieses Beispiel ([6.500 Euro] [von der NPD] verlangt das Unternehmen stellvertretend für die rund 3.500 rechten Demonstranten. (Müller 2003: 35)) wird später eingegangen. Die in Bezug auf die Jahreszahl abweichende Zitierweise begründet sich daraus, dass Müller (2010) darum bittet, die Beispiele aus den Datensammlungen (2003) und (2005) zu zitieren, falls diese dort schon vorhanden waren.

139 Entspricht Satz Nr. 15 der Umfrage und wird im Folgenden so abgekürzt.

140 Mit dieser Bezeichnung ist gemeint, dass das Beispiel im Fließtext dem Beispiel (38) entspricht und in der Umfrage dem Satz Nr. 15. Diese Nummerierung wird im Folgenden so fortgesetzt.

sind und deswegen wird vorläufig folgende Hypothese aufgestellt:

1. Arbeitshypothese: Eine MVFB ist nur möglich, wenn die Ergänzungen freier an das Verb gebunden sind und es sich bei diesen Ergänzungen um ein OD und ein OPräp handelt.

Allerdings enthielt die Grammatikalitätsumfrage drei weitere Sätze mit der Kombination OD + OPräp. Es handelt sich hierbei um (40/1), (41/13) und (42/20). Um die 1. Arbeitshypothese aufrecht zu erhalten, muss eine hinreichende Begründung dafür gefunden werden, warum diese Sätze deutlich schlechter bewertet wurden. Dass (40/1) mit 61,1 % und (42/20) mit 66,7 % abgelehnt wurden, könnte damit begründet werden, dass das Verhältnis vom VF zum MF in diesen Sätzen überlastet wurde. In (40/1) wurde das OPräp durch die attributive PP *im Nahen Osten* zu einer besonders schweren Ergänzung im VF, die wahrscheinlich durch ein vergleichsweise kurzes MF nicht ausgeglichen werden konnte. Dieselbe Problematik könnte bei (42/20) für das schlechte Ergebnis verantwortlich sein. Des Weiteren ist in (42/20) das MF mit *es* als formalem Subjekt relativ inhaltsleer. Dieses Ungleichgewicht zwischen VF und MF ist in (41/13) nicht ganz so drastisch und könnte damit weiter erklären, dass obwohl dieses Beispiel zwar von weniger als der Hälfte der Befragten akzeptiert wurde, es immerhin von mehr Personen akzeptiert (38,9 %) als abgelehnt (33,3 %) wurde. Die anderen beiden Beispiele (40/1) und (42/20) wurden nur von 27,8 % bzw. 22,2 % der Befragten akzeptiert.

(40) ?/*Der Presse über die Geschehnisse im Nahen Osten berichtete das Film-Team Tag und Nacht. (Nr. 1)

(41) ?/*Ihrer Tochter zu dieser Entscheidung riet die Mutter nur sehr ungern. (Nr. 13)

(42) ?/*Ihm an Geld fehlte es nie. (Nr. 20)

Von der 1. Arbeitshypothese ausgehend muss nun weiter untersucht werden, ob eine MVFB auch bei anderen Ergänzungskombinationen möglich ist, so wie dies auch die Umfrageergebnisse vermuten lassen. In Müller (2003) findet sich noch ein weiteres Beispiel, bei dem im VF zwei Ergänzungen realisiert wurden (43). Die Kombination OA + OPräp scheint also auch möglich zu sein.

(43) Die Berliner S-Bahn GmbH will sich die Sonderzüge der NPD-Demonstration am 1. Dezember des vergangenen Jahres bezahlen lassen. [6.500 Euro] [von der NPD] verlangt das Unternehmen stellvertretend für die rund 3.500 rechten Demonstranten. (Müller 2003: 35)

Allerdings ist bei (43) nicht klar, ob es sich wirklich um zwei Ergänzungen im VF handelt oder ob vielleicht nur eine Attribution vorliegt. So schreibt Müller (2003) selbst: „Die Struktur des Beispiels

[...] ist nicht eindeutig. 6.500 Euro von der NPD könnte evtl. auch als eine Konstituente analysiert werden, dann müsste man allerdings annehmen, dass das Präpositionalobjekt von *verlangt* nicht ausgedrückt ist“ (Müller 2003: 35). Es können aber auch Beispiele mit einem OA und einem OPräp konstruiert werden, die eindeutiger sind. (44/18) ist so ein Beispiel, welches dem Ausgangsbeispiel (37/3) zumindest insofern ähnlich ist, dass der Nebensatz in (44/18) ähnlich wie der Relativsatz in (37/3) eine Art Ausgleich zu dem ungewohnt langen VF schafft. Dennoch hat die kurze Umfrage gezeigt, dass bei diesem Beispiel die Akzeptabilität bei lediglich 50 % liegt und nur 16,7 % der Befragten den Satz als grenzwertig/unsicher einstufen. Ein sehr ähnliches Ergebnis erhielt der Beispielsatz (45/8), welcher gleichermaßen nur von der Hälfte der Befragten akzeptiert, jedoch von 5,6 % mehr der Befragten (= einer Person) komplett abgelehnt wurde. Letztendlich gab es aber noch ein drittes Beispiel unter den Umfragesätzen mit der Kombination OA + OPräp (46/5), welches jedoch von 55,6 % der Befragten abgelehnt wurde. Auf Grund der Tatsache, dass eine Person aus der E-Mailgruppe sich explizit zu diesem Beispiel geäußert hatte, es müsse *Der jungen Mutter* heißen, vermute ich, dass viele deutsche Muttersprachler dort einen Dativ gewählt hätten.

(44) ?/*Den Vater an sein Versprechen erinnerte der Junge jedes Mal, wenn dieser das Rauchen wieder anfangen wollte. (Nr. 18)

(45) ?/*Den Vater um seine Hilfe bat der Junge des Öfteren. (Nr. 8)

(46) ?/*Die junge Mutter zur Geburt des ersten Kindes beglückwünschte die Krankenschwester. (Nr. 5)

Die Untersuchung der Beispielsätze mit einem OA + OPräp im VF zeigen eine geringere Akzeptabilität auf als die Beispiele mit einem OD + OPräp. Auch wenn ein OPräp bis auf eine Ausnahme bei allen Beispielen, die von mehr als der Hälfte der Befragten akzeptiert wurden, involviert war, so scheint dieses zumindest nicht alleine für eine mögliche MVFB den Ausschlag zu geben. Eine weitere Arbeitshypothese wird somit formuliert.

| |
|---|
| 2. Arbeitshypothese: Eine MVFB ist nicht möglich, wenn die Kombination der Ergänzungen im VF ein OA beinhaltet. |
|---|

Diese zweite Arbeitshypothese wird unterstützt von der Tatsache, dass die Beispielsätze mit zwei OAs im VF am stärksten abgelehnt wurden. Nur jeweils 22,2 %, 27,8 % und 22,2 % der Befragten akzeptierten die Beispielsätze (47/7), (48/11) und (49/14). Besonders die beiden Beispiele mit einem Objektsprädikativ, (47/7) und (49/14), bekamen mit 77,8 % und 72,2 % der Befragten, die diese Sätze als falsch/ungrammatisch klassifizierten, die schlechtesten Ergebnisse der gesamten Umfrage. Dieses Ergebnis stützt aber nicht nur die 2. Arbeitshypothese, sondern auch die erste. Wenn nämlich die Akzeptabilität einer möglichen MVFB davon abhängt, wie fest eine Ergänzung

an das Verb gebunden ist, dann ist die Tatsache, dass (47-49) vom Großteil der Befragten abgelehnt wurden, auch damit zu begründen. Eine der Ergänzungen wegzulassen, wie das noch bei der Vorfeldkombination von OD + OPräp funktioniert hatte, ist in (47/7) und (49/14) völlig ausgeschlossen (vgl. (a) und (b)), was natürlich bei diesen Prädikativen dadurch zu begründen ist, dass sie feste, obligatorische Ergänzungen sind. Zuletzt muss angemerkt werden, dass der Grund dafür, dass die Hälfte der Befragten (48/11) abgelehnt haben, hingegen dadurch begründet werden könnte, dass diese dort einen Dativ erwartet hätten.¹⁴¹ Auch die Tatsache, dass (48a) durchaus akzeptabel erscheint, verdeutlicht die Ähnlichkeit zu der Kombination OD + OA.

- (47) ?/*Ihn einen Idioten nannte er im Eifer des Gefechts. (Nr. 7)
- a. *Ihn nannte er im Eifer des Gefechts.
 - b. *Einen Idioten nannte er im Eifer des Gefechts.
- (48) ?/*Die Kinder das Einmaleins lehrte der Referendar mit Hilfe des Rechenschiebers. (Nr. 11)
- a. *Die Kinder lehrte der Referendar mit Hilfe des Rechenschiebers.
 - b. Das Einmaleins lehrte der Referendar mit Hilfe des Rechenschiebers.
- (49) ?/*Sie als eine fleißige Schülerin bezeichnete der Lehrer vor der ganzen Klasse. (Nr. 14)
- a. *Sie bezeichnete der Lehrer vor der ganzen Klasse.
 - b. *Als eine fleißige Schülerin bezeichnete der Lehrer vor der ganzen Klasse.

Eine weitere Vorfeldkombination, die mit Hilfe der Umfrage getestet wurde, ist die Kombination von OPräp + OPräp. Hierfür wurden die Beispielsätze (50-52) konstruiert. Mit 72,2 % ist das Beispiel (50/17) sogar das meist akzeptierte aller selbstentworfenen Sätze. Auch (51/12) wurde mit 55,6 % von mehr als der Hälfte der Befragten akzeptiert und mit 44,4 % Akzeptabilität stellt (52/6) ein verhältnismäßig schlechtes Ergebnis für alle OPräp-Beispiele dar. Wichtig anzumerken ist bei (51/12) und (52/6) auch, dass relativ viele Befragte (22,2 % bei beiden Beispielen) unsicher waren und folglich nur noch 22,2 % bzw. 33,3 % die Sätze komplett ablehnten.

Auch bei diesen Beispielen könnte eine lockerere Bindung der Ergänzungen an das Verb für die erhöhte Akzeptabilität verantwortlich sein. Die Varianten (a-c) zeigen, dass sowohl ein als auch beide OPräps weggelassen werden können. Die erhöhte Akzeptabilität von (50/17) gegenüber (51/12) und (52/6) verstärkt abermals die Annahme, ein Nebensatz bzw. Relativsatz im NF könnte einen Ausgleich zur MVFB schaffen. Dass (52/6) bei der Umfrage schlechter als (51/12) abgeschnitten hat, ist auf Grund der sehr ähnlichen Konstruktion durchaus unklar. Allerdings darf hier auch nicht vergessen werden, dass mit nur 18 Befragten, das Ergebnisse als nicht repräsentativ gewertet werden darf.

¹⁴¹ Der Referendar lehrte den Kindern das Einmaleins mit Hilfe des Rechenschiebers. „Bei lehren besteht eine Tendenz, die betroffene Person nicht durch [...] ein Akkusativ-, sondern [...] durch ein Dativobjekt auszudrücken“ (Duden 2006: 953).

- (50) Mit den Rebellen über den Frieden verhandelte die Regierung, nachdem ein vorläufiger Waffenstillstand wieder etwas Ruhe in die Sache gebracht hatte. (Nr. 17)
- Mit den Rebellen verhandelte die Regierung, nachdem (...)
 - Über den Frieden verhandelte die Regierung, nachdem (...)
 - Die Regierung verhandelte, nachdem (...)
- (51) Mit seiner Frau über die Stromrechnung diskutierte er viel zu häufig. (Nr. 12)
- Mit seiner Frau diskutierte er viel zu häufig.
 - Über die Stromrechnung diskutierte er viel zu häufig.
 - Er diskutierte viel zu häufig.
- (52) ?/*Mit dem Dozenten über die Interpretation stritten die Studenten den ganzen Vormittag. (Nr. 6)
- Mit dem Dozenten stritten die Studenten den ganzen Vormittag.
 - Über die Interpretation stritten die Studenten den ganzen Vormittag.
 - Die Studenten stritten den ganzen Vormittag.

Die vorläufige Hypothese muss nun ein zweites Mal erweitert werden:

3. Arbeitshypothese: Eine MVFB ist nur dann möglich, wenn die Ergänzungen freier an das Verb gebunden sind und es sich bei diesen Ergänzungen um eine Objektkombination von OD + OPräp oder aber OPräp + OPräp handelt. Eine Ergänzungskombination mit einem OA scheint nicht möglich zu sein. Zusätzlich scheint ein langes MF oder NF Einfluss auf die Akzeptabilität zweier Ergänzungen im VF zu haben.

Es müssen aber noch weitere Ergänzungskombinationen überprüft werden. Konstruiert wurden daher auch Mehrfachbesetzungen des VF mit den Kombinationen OD + OA und OA + OG. (53-55) zeigen zunächst die Ergänzungskombinationen von OD + OA im VF. Diese Beispiele wurden allesamt von 33,3 % der Befragten als richtig/grammatisch eingestuft. Sie unterscheiden sich aber insofern voneinander, dass (53/10) mit 55,6 % deutlicher als (54/4) mit 44,4 % und (55/19) mit 33,3 % als falsch/ungrammatisch bewertet wurde. Auch dies könnte durch das Verhältnis von VF und MF erklärt werden. Die Weglassprobe zeigt zusätzlich, dass das OA fester an das Verb gebunden ist als das OD. Weiter könnte dies erklären, warum die Akzeptabilität bei Beispielen mit einem OD + OPräp höher ist als bei Beispielen, die ein OA involviert haben.

- (53) ?/*Seiner Tante die Neuigkeiten teilte er nach seinem Urlaub mit. (Nr. 10)
- *Seiner Tante teilte er nach seinem Urlaub mit.
 - Die Neuigkeiten teilte er nach seinem Urlaub mit.
- (54) ?/*Den Kunden eine Verbesserung des Produkts garantierte die Firma bei jeder Pressekonferenz. (Nr. 4)
- *Den Kunden garantierte die Firma bei jeder Pressekonferenz.
 - Eine Verbesserung des Produkts garantierte die Firma bei jeder Pressekonferenz.

(55) ?/*Ihr einen Gute-Nacht-Kuss gab er jeden Abend vor dem Zubettgehen. (Nr. 19)

- a. *Ihr gab er jeden Abend vor dem Zubettgehen.
- b. Einen Gute-Nacht-Kuss gab er jeden Abend vor dem Zubettgehen.

(56-57) zeigen die Kombinationen von OA + OG im VF. (56/9) bekam in Bezug auf die Akzeptabilität mit 61,1 % eines der besten Ergebnisse. (57/16) hingegen wurde nur von 38,9 % der Befragten akzeptiert. Dieser große Unterschied legt die Vermutung nahe, dass nicht die Objektkombination für dieses abweichende Ergebnis verantwortlich ist, sondern etwas anderes. Es wäre beispielsweise möglich, dass die Befragten das OG nach dem OA in (56/9) auf den ersten Blick mit einem attributiven Genitiv verwechselt haben, denn *den Vorsitzenden des Amtes* als eine Konstituente zu interpretieren, ergebe zumindest inhaltlich einen Sinn. Ausgehend von einem attributiven Verhältnis könnte diese Konstituente dann mit einem Einzelwort ersetzt werden und alleine das VF besetzen (56a). In diesem Fall wäre auch die Ergänzung, die offenbar fester an das Verb gebunden ist, nämlich das OA, weiterhin vorhanden.¹⁴² Nur das OA wegzulassen führt, wie bereits nach der Diskussion über die anderen Kombinationen mit OAs zu erwarten war, zu keinem grammatischen Satz (56b). Eine Attribution in (57/16) ist dagegen inhaltlich sinnlos. Das Verhältnis von OA + OG ist deutlicher und das Ergebnis auffallend schlechter. Auch das im Gegensatz zu den anderen Beispielsätzen lange MF scheint hier keine Auswirkung auf die Akzeptabilität der Befragten gehabt zu haben. Weiter zeigen (57a) und (57b) erneut, dass ein OA fest an das Verb gebunden zu sein scheint und ein OG hingegen nicht.

(56) Den Vorsitzenden des Amtes entthob der Richter am gestrigen Abend. (Nr. 9)

- a. Ihn entthob der Richter am gestrigen Abend.
- b. *Des Amtes entthob der Richter am gestrigen Abend.

(57) ?/*Den Mann des Bankraubes verdächtigte die Polizei auf Grund seiner kriminellen Vergangenheit. (Nr. 16)

- a. Den Mann verdächtigte die Polizei auf Grund seiner kriminellen Vergangenheit.
- b. *Des Bankraubes verdächtigte die Polizei auf Grund seiner kriminellen Vergangenheit.

Auf Grund des zugegebenermaßen unglücklich gewählten Beispiels (56/9), bei dem aus Unachtsamkeit eine Ambiguität entstanden ist, erachte ich diese Beispiel als wenig aussagekräftig. Die 3. Arbeitshypothese hat daher ihre Gültigkeit behalten, auch wenn die Annahme, eine MVFB sei mit einem OA + OG nicht möglich, bedauerlicherweise nur auf einem Beispiel beruht.

Es bleibt hier also festzuhalten, dass nur die Beispiele mit einem OD + OPräp bzw. mit einem OPräp + OPräp den Akzeptabilitätstest bestanden haben. Da auch die zwei Beispiele aus Müllers

¹⁴² Vgl. hierzu die ähnliche Situation wie in Beispiel (43), bei welchem Müller (2003) nicht ausschließt, dass eine Attribution vorliegen könnte und dass das OPräp vielleicht gar nicht ausgedrückt wurde.

Datensammlung (2003) beide ein OPräp beinhalten, ist zu überlegen, ob ein OPräp für eine mögliche MVFB von Nöten sein müsste. Die erhöhte Akzeptabilität bei den Kombinationen mit einem OPräp könnte mit der Ähnlichkeit zu einem Adverbial zusammenhängen, da sowohl diese als auch OPräps als PPs realisiert werden können. Der Hörer bzw. Leser hat keine großen Probleme damit, eine Adverbialhäufung im VF (58) zu verarbeiten. Zwei OPräps im VF (51/12) könnten strukturell ähnlich auf ihn wirken, auch wenn das zugegebenermaßen rein spekulativ ist. Vergleiche dazu die folgenden Beispiele:

(51) Mit seiner Frau über die Stromrechnung diskutierte er viel zu häufig.

(58) Mit einem Affenzahn über die Autobahn raste er mit seinem neuen Ferrari.

Letztendlich reicht die Diskussion hier nicht aus, um eine klare Regel für eine mögliche MVFB mit zwei Ergänzungen zu formulieren, zumal auch immer Gegenbeispiele mit denselben Ergänzungskombinationen gefunden werden können, bei denen eine MVFB nicht möglich zu sein scheint. Die Diskussion hier hat aber nicht nur gezeigt, dass es auf diesem Gebiet noch weiterer Forschung bedarf, sondern auch, dass bei einer weiteren Untersuchung dieser Konstruktionen das Augenmerk verstärkt auf das Präpositionalobjekt gerichtet werden sollte. Außerdem wurden hier noch mehr Auffälligkeiten dargelegt, denen es im weiteren Verlauf der Forschung nachzugehen gilt. Die Länge des MF oder ein folgender Nebensatz im NF hat offensichtlich eine Auswirkung auf die Akzeptabilität einer MVFB. Dieser Gedanke wurde in der Fachliteratur bereits häufiger formuliert, wie beispielsweise bei Lühr (1985), die schreibt, dass bei einer MVFB „das Vorfeld ein Gegengewicht hat und der Satz sich sozusagen in der Balance hält“ (Lühr 1985: 8). Wenn sich herausstellen sollte, dass diese Entlastungsthese ein wichtiger Faktor bei einer möglichen MVFB sein sollte, muss dieser Ausgleich selbstverständlich nicht nur durch die Besetzung des MF/NF gewährleistet werden. Übertragen auf das VF müsste das bedeuten, dass die Konstituenten dort nicht überlang sein dürfen. Auch hierfür lieferte die Umfrage ein Indiz, da die Befragten alle Doppeltopikalisierungen mit nur 33,3 % oder weniger als richtig/akzeptabel anerkannten, bei denen eine Konstituente im VF durch ein Genitivattribut oder eine attributive PP verlängert wurde. Auch das Bijektionsprinzip kann durch die Entlastungsthese widerlegt werden, denn für dieses Prinzip spielt es keine Rolle, wie lang das MF/NF ist, da zwei Ergänzungen im VF das Gleichgewicht ohnehin auseinander bringen müssten. Im Zuge weiterer Forschung auf diesem Gebiet, die zweifellos notwendig ist, sollte also besonders auch die Länge der Konstituenten im VF und MF betrachtet werden. Weiter konnte hier gezeigt werden, dass die Ergänzungen im VF, bei denen eine MVFB möglich zu sein scheint, freier an das Verb gebunden sind als andere Ergänzungen. Diese

Ergänzungen können daher als fakultative und nicht als obligatorische Ergänzungen gelten (vgl. Kapitel 3.2.3).

Zuletzt werden die Ergebnisse dieser Diskussion hier noch einmal tabellarisch in Abbildung 5 zusammengefasst:

| MVFB | |
|------------------|---------------|
| nicht akzeptabel | akzeptabel |
| | OD + OPräp |
| OA + OPräp | |
| | OPräp + OPräp |
| OA + OD | |
| OA + OA | |
| OA + OG | |

Abbildung 5: Tabellarische Darstellung der Akzeptabilität einer MVFB mit zwei Ergänzungen

Schlussfolgernd wird somit am Ende dieser Diskussion die Annahme formuliert, dass eine MVFB mit zwei Ergänzungen offensichtlich nur bei den Ergänzungskombination von OD + OPräp sowie bei der Kombination von OPräp + OPräp möglich zu sein scheint. Weiter wird vermutet, dass sich diese Tatsache daraus begründet, dass diese Ergänzungen relativ locker an das Verb gebunden zu sein scheinen. Alle Kombinationsmöglichkeiten, die bei denen ein OA involviert war, scheinen eine MVFB zu verhindern. Dies hängt vermutlich mit der Emphase des OAs im VF zusammen.

5.5 Die Linksversetzung

Bei der Linksversetzung wird in der Fachliteratur im Allgemeinen nicht über die Grammatikalität dieser Konstruktion diskutiert, sondern darüber, wie diese zu analysieren ist. Nach Altmann/Hofmann (2008) ist die Linksversetzung die einzige Möglichkeit einer MVFB, während z.B. Müller (2003, 2005) dieser Konstruktion wenig Beachtung schenkt. Er merkt lediglich an, dass er diese nicht zu einer MVFB zähle und verweist auf Höhles Analyse (1986) mit einer weiteren Konstituente vor dem VF.¹⁴³ Dies dürfte zusätzlich auch daran liegen, dass die Beispiele von Altmann/Hofmann (2008), wie etwa (59), stark mündlich geprägt sind, während Müllers Datensammlungen (2003, 2005, 2010) fast ausschließlich aus schriftlichen Belegen bestehen und seine Beispiele zum größten Teil aus Tageszeitungen entnommen wurden.¹⁴⁴

143 Siehe hierzu auch die Position K_L in Kapitel 4.5.

144 Vereinzelt enthält die Datensammlung auch Belege aus Fernsehnachrichten.

(59) »In dieser Champagner-Etage bei Thomas Gottschalk und Boris Becker, da bewegt sich Schröder,« ruft Stoiber. (Altmann/Hofmann 2008: 91)

„Bei der Linksversetzung [...] wird das Vorfeld durch ein Satzglied sowie ein darauf folgendes unmarkiertes deiktisches Pronomen mit derselben Referenz gefüllt“ (Altmann/Hofmann 2008: 91). Diese Tatsache stellt einen großen Unterschied zu den hier diskutierten und als MVFB klassifizierten Beispielen dar. Das unmarkierte deiktische Pronomen bei der Linksversetzung ist, auch wenn syntaktisch notwendig, semantisch redundant, weil es lediglich eine Proform für die nach links versetzte Konstituente darstellt. Genau wegen dieses Pronomens sehen Altmann/Hofmann (2008) dort eine Mehrfachbesetzung und die „Linksversetzung als streng begrenzte Verdoppelung einer Satzgliedfunktion im Vorfeld“ (Altmann/Hofmann 2008: 83). Zwei Satzgliedfunktionen im VF würden folglich zu einer MVFB führen.¹⁴⁵ Allerdings handelt es sich zweimal um dieselbe Satzgliedfunktion, was bei allen anderen hier diskutierten Problemfeldern nicht der Fall war. Andere Linguisten halten die Linksversetzung daher auch nicht für eine MVFB und Höhle (1986) beispielsweise sieht für diese im Differenzmodell (siehe Kapitel 2.4) das Feld K_L vor. Auch der Duden (2006) schlägt vor, mit dem VVF für eine Linksversetzung einen Platz außerhalb des VF zu verwenden (Duden 2006: 899f.). Dies ist im Grunde nur eine andere Terminologie als die von Höhle (1986). Als Gegenüberstellung zeigt Abbildung 6 anhand von Beispiel (60) aus Altmann/Hofmann (2008: 91), wie die Linksversetzung in den beiden in dieser Arbeit vorgestellten Topologischen Modellen integriert und nicht als MVFB klassifiziert wird.

| | K_L | K | FINIT | X | VK | Y |
|-----|------------|-----|--------|------|---------------|------------------|
| 60 | Die Leber, | die | dürfte | sich | erholt haben, | mittlerweile ... |
| | VVF | VF | LSK | MF | RSK | NF |
| 60a | Die Leber, | die | dürfte | sich | erholt haben, | mittlerweile ... |

Abbildung 6: Gegenüberstellung der topologischen Darstellung der Linksversetzung im Differenzmodell und im uniformen Grundmodell

Da auch in dieser Arbeit mit einem VVF gearbeitet wird und sich die Linksversetzung nach Altmann/Hofmann (2008) außerdem syntaktisch sowie semantisch stark von den anderen drei Problemfeldern, die in diesem Kapitel beschrieben werden, unterscheidet, wird sie hier nicht als wirkliche, sondern nur als scheinbare MVFB klassifiziert. Dies entspricht unter anderem auch der Meinung von Weng-Goeckel (1989) und Müller (2003), die sich beide auf Höhle (1986) stützen und eine Linksversetzung nicht zum VF zählen. Der Unterschied zur Problematik mit den adverbialen PPs, den (Satz-)Adverbien und den zwei Ergänzungen im VF besteht darin, dass bei einer

¹⁴⁵ Eine Ausnahme wäre natürlich der Prädikatskomplex, der zwar mehrere Satzglieder enthalten kann, aber nur als scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung angesehen wird (siehe Kapitel 3.3).

Linksversetzung eine Proform syntaktisch zwingend notwendig ist. Diese Proform bezeichnet dieselbe Person, denselben Ort, denselben Gegenstand usw., der durch die Linksversetzung ausgedrückt wird. Bei einer Permutation der Linksversetzung ins MF resultiert ein ungrammatischer Satz (60b). Bei einer MVFB (61) wird nicht ein und dieselbe Konstituente auf zwei unterschiedliche Weisen realisiert, sondern es werden zwei unabhängige Konstituenten gemeinsam topikalisiert. Daher funktioniert auch eine Permutation problemlos und beide Konstituenten gelten als topologisch fest in den Satz integriert (61a). Abbildung 7 verdeutlicht diesen Unterschied und zeigt, warum eine Linksversetzung keine MVFB darstellt.

| | VVF | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|-----|------------|--|-------------|--|---------------|------------------|
| 60a | Die Leber, | die | dürfte | sich | erholt haben, | mittlerweile ... |
| 60b | | *Die | dürfte | die Leber sich | erholt haben, | mittlerweile ... |
| 61 | | [Der Universität] [zum Jubiläum] ¹⁴⁶ | gratulierte | Bundesminister Dorothee Wilms. | | |
| 61a | | Der Universität | gratulierte | Bundesminister Dorothee Wilms zum Jubiläum. | | |

Abbildung 7: Gegenüberstellung der Linksversetzung und einer möglichen topologischen Darstellung einer MVFB

Laut Altmann/Hofmann (2008) gibt es aber noch eine weitere Struktur, bei der es zu einem fließenden Übergang zur Linksversetzung kommt (Altmann/Hofmann 2008: 146). Die Rede ist von nach links gestellten vokativischen NPs. Allerdings bietet sich auch aus denselben Gründen wie für die Linksversetzung für diese Strukturen das VVF an und es wird auch hier nur der Anschein einer MVFB erweckt. Siehe hierzu die Abbildung 8 und den Beispielsatz (62), der folgendermaßen in das Topologische Modell integriert werden kann, so wie dies bereits schon in Abbildung 20 in Kapitel 2.6.6 dargestellt wurde.

| | VVF | VF | LSK | MF | RSK | NF |
|----|--------------|-------|-----|-------------|--------------------------|----|
| 62 | Ich Träumer, | jetzt | hab | ich den Zug | verpasst. ¹⁴⁷ | |

Abbildung 8: Topologische Darstellung einer vokativischen NP im VVF

Es wird hier also festgehalten, dass die Linksversetzung nur den Anschein einer MVFB erweckt. Die nach links versetzte Konstituente kann problemlos im VVF realisiert werden. Dasselbe gilt für vokativische NPs, die der Linksversetzung strukturell sehr ähnlich sind.

146 Da im Topologischen Modell eigentlich keine zwei eigenständigen Konstituenten im VF platziert werden dürfen, wäre eine Markierung mit Hilfe von Klammern sinnvoll, um zu zeigen, dass hier keine Modifikation vorliegen kann.

147 Beispiel aus Altmann/Hofmann (2008: 145).

5.6 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden vier ausgewählte Problemfelder auf dem Gebiet der MVFB diskutiert. Es wurde dabei versucht zu klären, welche Konstituenten gemeinsam das VF belegen können und wie die Eigenständigkeit dieser Konstituenten begründet werden kann bzw. ob überhaupt eine Eigenständigkeit vorliegt. Die Diskussion dieser vier Problemfelder hat zu folgendem Ergebnis geführt:

Mehrere adverbiale PPs im VF scheinen relativ problemlos realisierbar zu sein, zumindest wenn diese aus derselben adverbialen Untergruppe stammen. Diese werden dann zu einem PP-Komplex zusammengefasst, wobei eine NP-Modifikation in Form einer Unterordnung vorliegt. Es kann aber ebenso zu einer Nebenordnung von PPs aus derselben adverbialen Untergruppe im VF kommen. In beiden Fällen kann nicht mit einer MVFB gerechnet werden. Auch PPs unterschiedlicher adverbialer Untergruppen können in einem hypotaktischen oder parataktischen Verhältnis zueinander und gemeinsam im VF stehen. Da dies allerdings nicht immer nachgewiesen werden konnte und die PPs ebenso als syntaktisch eigenständige Adverbiale fungieren könnten, darf auch eine MVFB als mögliche Analyse nicht ausgeschlossen werden.

Satzadverbien modifizieren in der Regel den gesamten Satz und können im VF daher zu einer MVFB führen, wenn sie satzadverbiale Funktion haben und zusammen mit einer weiteren Konstituente im VF stehen. Ausschlaggebend für eine MVFB ist auch in diesem Bereich zu entscheiden, was modifiziert wird. Es wurde nämlich auch gezeigt dass Satzadverbien durchaus auch Attribute zu APs und QPs sein können. Bei anderen Adverbien als den Satzadverbien wurde ebenso die Überlegung angestellt, ob diese Attribut- oder syntaktisch eigenständige Adverbialfunktion haben und daher auch mit einem weiteren Element im VF eine MVFB verursachen könnten. Dies konnte nicht ausreichend geklärt und auch eine Ambiguität nicht ausgeschlossen werden.

Zwei Ergänzungen im VF erschwerten die Diskussion dadurch, dass die Grenze der Grammatikalität oftmals nur sehr schmal zu sein scheint. In diesem Abschnitt wurde daher eine kurze Informantenbefragung eingefügt, auf deren Grundlage sich für oder gegen die Akzeptabilität der verwendeten Beispielsätze entschieden wurde. Hierfür mussten eine Reihe Beispielsätze konstruiert werden und es wurden alle theoretisch möglichen Ergänzungskombinationen im VF getestet. Als Ergebnis dieser Diskussion wurde die Annahme formuliert, dass eine MVFB mit zwei Ergänzungen nur bei einem OD + OPräp oder zwei OPräps möglich zu sein scheint, weil diese weiter relativ locker an das Verb gebunden sind. Nicht nur die Kombination sowie Komplexität der Konstituenten im VF, sondern auch die Größe und Anzahl der Konstituenten im MF und NF scheinen dabei einen Einfluss auf die Akzeptabilität der Beispielsätze zu haben. Weitere Forschung

ist besonders auf diesen ersten drei Gebieten der MVFB von Nöten.

Die Linksversetzung wurde in diesem Kapitel diskutiert, weil einige Linguisten annehmen, dass auch diese als MVFB analysiert werden müsse. In dieser Arbeit wurde sich gegen diese Auffassung entschieden. Diese Entscheidung wurde unter anderem deshalb getroffen, weil die Linksversetzung sich strukturell stark von den anderen drei hier diskutierten Problemfeldern unterscheidet. Des Weiteren kann diese Struktur problemlos im VVF platziert werden.

Letztendlich hat sich herausgestellt, dass es sogar relativ viele Möglichkeiten einer MVFB im Deutschen zu geben scheint und dass hierbei eine Menge Faktoren eine Rolle spielen.

6 Übersicht der Ergebnisse sowie offene Fragen

6.1 Einleitung

In diesem letzten Kapitel werden zunächst die Strukturen zusammengefasst, bei denen eine MVFB vermutet wird, bzw. nicht ausgeschlossen werden kann. Weiter wird hier noch einmal genauer auf Müllers Analyseansatz (2003, 2005) eingegangen. Dazu werden einige der in Kapitel 5 diskutierten Beispiele erneut herangezogen. Sollte sich seine Analyse als sinnvoll herausstellen, dann dürfte bei diesen Strukturen folglich nur die Rede von einer scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung sein. Im Zuge dieser Diskussion sind vor allem zwei Probleme zu diskutieren. Das erste Problem betrifft die Tatsache, dass eine Analyse eines Prädikatskomplexes mit einem leeren verbalen Kopf eine MVFB bei periphrastischen Verbformen ausschließen müsste. Das zweite betrifft eine Tatsache, auf die Müller von Marga Reis aufmerksam gemacht wurde und die Müller (2005) auch selbst als problematisch anerkennt. Es handelt sich um die Tatsache, dass eine Linksversetzung mit einem Prädikatskomplex immer *das* als Proform impliziert, was aber bei den von ihm als scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung klassifizierten Beispielen nicht immer funktioniert.

6.2 Ergebnisse der Diskussion

Die Diskussion in Kapitel 5 hat gezeigt, dass eine MVFB im Deutschen möglich ist und hierbei eine ganze Reihe von verschiedenen Realisationsmöglichkeiten zweier Konstituenten im VF zu finden ist. Die aufgeführten Realisationsmöglichkeiten ergeben sich aus den dort diskutierten Problemfeldern. Es soll an dieser Stelle aber nicht ausgeschlossen werden, dass es sogar noch weitere Möglichkeiten gibt. Bei den zwei Konstituenten im VF, die nach der Diskussion in dieser Arbeit eine MVFB verursachen können, handelt es sich um:

- zwei adverbiale PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen
- Satzadverbien in adverbialer Funktion mit einer weiteren Konstituente
- ein OD mit einem OPräp
- zwei OPräps

Für diese Realisationsmöglichkeiten wird hier zusammenfassend jeweils noch ein Beispiel gegeben, bei dem die Diskussion gezeigt hat, dass eine MVFB eine anzunehmende Analyse

darstellt. Beispiel (1) zeigt zwei PPs aus unterschiedlichen adverbialen Untergruppen. Es gibt bei solchen PPs jedoch auch die Möglichkeit, dass die eine PP die andere modifiziert und diese PPs als PP-Komplex zusammengefasst werden können, so wie das bei adverbialen PPs derselben adverbialen Unterklasse auch häufig der Fall ist. Auch eine Nebenordnung kann in einigen Fällen eine sinnvolle Analyse sein oder in Anlehnung an Steinitz (1969) eine Art Apposition. Bevor sich für oder gegen eine MVFB entschieden wird, muss daher zunächst die Bedeutung des jeweiligen Satzes genauestens überprüft werden. Für den Beispielsatz (1) haben Müller (2003) und Kiss (1995) jedoch gezeigt, dass eine MVFB nicht ausgeschlossen werden sollte.

Beispiel (2) zeigt ein Satzadverb zusammen mit einer weiteren Konstituente im VF. Die Diskussion hierzu hat gezeigt, dass wenn das Satzadverb seinen Skopus auf dem gesamten Satz hat, eine MVFB anzunehmen ist und das Satzadverb nicht als Attribut fungiert. Ein Satzadverb kann zwar als Modifikator fungieren, aber dies niemals bei einer nackten NP. Ein Satzadverb mit einer weiteren Konstituente im VF kann daher häufig als eigenständig analysiert werden und die Funktion eines Satzadverbials erfüllen. Dasselbe ist auch bei anderen Adverbien nicht auszuschließen.

Zuletzt werden zwei Beispiele wiederholt, die ein OD und ein OPröp (3) sowie ein OPröp und ein OPröp im VF haben (4). Bei diesen Beispielen musste nicht diskutiert werden, ob eine NP-Modifikation vorliegen oder ob es sich tatsächlich um eine MVFB handeln könnte. Die Diskussion zu den zwei Ergänzungen im VF hat hingegen gezeigt, dass sich hier an den Grenzen der Grammatikalität bewegt wird. Im Rahmen einer Informantenbefragung wurden (3) und (4) jedoch als akzeptabel eingestuft.

(1) [Vor drei Wochen] [in Memphis] hatte Stich noch in drei Sätzen gegen Connors verloren. (Müller 2003: 38)

(2) [Vermutlich] [Brandstiftung] war die Ursache für ein Feuer in einem Waschraum in der Heidelberger Straße.
(Müller 2003: 31)

(3) [Der Universität] [zum Jubiläum] gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms, die in den fünfziger Jahren in Köln studiert hatte. (Müller 2003: 37)

(4) [Mit den Rebellen] [über den Frieden] verhandelte die Regierung, nachdem ein vorläufiger Waffenstillstand wieder etwas Ruhe in die Sache gebracht hatte.

Weiter müssen folgende wesentliche Beobachtungen festgehalten werden. Die Realisationsmöglichkeit von unabhängigen Konstituenten im VF wird offensichtlich durch ein langes/schweres MF/NF begünstigt. Dieser Auffälligkeit sollte bei weiterer Forschung mehr Beachtung geschenkt werden und auch wenn es nicht die Akzeptabilität aller MVFBs erklären kann, so scheint ein langes MF/NF die Akzeptabilität der MVFB häufig zu verbessern.

Die Reihenfolge der Elemente im VF entspricht der Grundabfolge der Elemente im MF, was an mehreren Stellen in dieser Arbeit gezeigt worden ist. Dies bestärkt natürlich Müllers Analyse (2003, 2005) einer verbalen Projektion aus dem MF. Über eine hinreichende Begründung für diese Tatsache soll hier jedoch nicht spekuliert werden. Bei weiterer Forschung gilt es diesen offensichtlichen Beschränkungen natürlich weiter auf den Grund zu gehen.

Abschließend muss bemerkt werden, dass für jede Realisierung der Objektkombinationen, bei denen eine MVFB möglich zu sein scheint, auch Gegenbeispiele gefunden werden können, die als MVFB nicht akzeptabel zu sein scheinen. Es sei hierzu auf zwei Beispielsätze der Umfrage aus Kapitel 5 verwiesen. Satz (5) wurde von mehr als der Hälfte der Befragten akzeptiert, wohingegen Satz (6), bei dem es sich um dieselbe Objektkombination aus einem OD und einem OPräp im VF handelt, jedoch deutlich abgelehnt wurde. Dies könnte durch das kurze MF in (6) begründet werden. Demnach müsste aber (5a) durch eine Kürzung weniger akzeptabel sein und (6a) hingegen mehr. Es ist jedoch zu vermuten, dass das MF alleine nicht für eine höhere bzw. niedrigere Akzeptabilität verantwortlich zu machen ist. Die Semantik dieser Kombinationen muss folglich ebenso ein unverzichtbarer Gegenstand weiterer Untersuchungen sein, da die Regeln augenscheinlich über den Bereich der Syntax hinausgehen.

- (5) Den Kindern bei der Eiersuche half der Großvater jedes Jahr wieder mit Freude.
 - a. ?Den Kindern bei der Eiersuche half der Großvater.
- (6) ?/*Ihm an Geld fehlte es nie.
 - a. ?Ihm an Geld fehlte es selbst in den schweren Zeiten der Hungersnot nie.

6.3 Probleme mit Müllers Analyse (2003, 2005)

Im Zuge dieser Arbeit wurde eine Analyse etwas genauer betrachtet und zwar die von Müller (2003, 2005), die bereits in Kapitel 4.6 kurz beschrieben wurde.¹⁴⁸ Müller (2003, 2005) vermutet, dass eine MVFB mit einer Voranstellung eines Prädikatskomplexes (vgl. Kapitel 3.3) zu vergleichen sei. Dabei sei jedoch der verbale Kopf nicht gefüllt. Diese Annahme erklärt daher auch seine Aussage, es handle sich bei den Beispielen, bei denen zwei unabhängige Konstituenten im VF analysiert werden können (siehe (1-4)), um eine nur scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung. Wenn Müller (2003, 2005) für eine Unabhängigkeit bestimmter Konstituenten im VF argumentiert, dann daher, weil diese seiner Meinung nach als Konstituenten einer übergeordneten komplexeren Konstituente, dem Prädikatskomplex, fungieren. Beispiel (3a/b) zeigt eine Analyse in Anlehnung an Müller

148 Auf Müllers Beschreibung mit Hilfe der *HPSG* (siehe vor allem Müller (2005)) konnte hier jedoch nicht eingegangen werden.

(2003: 58). In (3a) wurde eine Spur im Verbalkomplex notiert. Diese leere Stelle wird in einem Prädikatskomplex mit einer infiniten Verbform bzw. einem Partizip (*gratuliert*) gefüllt (3b). Wenn nun aber eine periphrastische Tempusform gewählt werden würde, dann kann diese Analyse nicht mehr funktionieren, es sei denn, Sätze wie (3c) werden als ungrammatisch kategorisiert.¹⁴⁹

- (3) a. [_{VP} [Der Universität] [zum Jubiläum] __v]_i gratulierte auch Bundesminister Dorothee Wilms __i.
 b. [_{VP} [Der Universität] [zum Jubiläum] *gratuliert*]_i hatte auch Bundesminister Dorothee Wilms __i.
 c. [_{VP} [Der Universität] [zum Jubiläum] __v]_i hatte auch Bundesminister Dorothee Wilms __i/***gratuliert**.

In Anlehnung an Müllers Analyse (2003, 2005) müssten somit die Beispiele mit einem Perfekt (7), einem Plusquamperfekt (8)¹⁵⁰ oder einer Konstruktion mit einem Modalverb (9) ungrammatisch sein, wenn davon ausgegangen wird, dass sich dort zwei eigenständige Konstituenten vor dem finiten Verb befinden. Dass diese Veränderung offensichtlich keinen Einfluss auf die Grammatikalität hat, zeigt zum einen der Satz (3c) und zum anderen die Tatsache, dass diese Beispiele mit einer periphrastischen Konstruktion sogar bei Müller (2003) selbst gefunden wurden. Auch eine Veränderung der Verbformen scheint keinen Einfluss auf die Akzeptabilität zu haben. Die Varianten in (a) müssten weitaus akzeptabler sein. Besonders (7a) hingegen legt jedoch die Vermutung nahe, dass es sogar eher umgekehrt sein könnte. Ein schweres VF bekäme meines Erachtens durch eine periphrastische Verbkonstruktion sogar einen besseren Ausgleich, weil nun auch die RSK belegt werden muss.

- (7) Gestern am Strand habe ich ihn gesehen. (Müller 2003: 47)
 a. Gestern am Strand sah ich ihn.
 (8) Vor drei Wochen in Memphis hatte Stich noch in drei Sätzen gegen Connors verloren. (Müller 2003: 38)
 a. Vor drei Wochen in Memphis verlor Stich noch in drei Sätzen gegen Connors.
 (9) Gezielt Mitglieder im Seniorenbereich wollen die Kendoka allerdings nicht werben. (Müller 2003: 36)
 a. Gezielt Mitglieder im Seniorenbereich werben die Kendoka allerdings nicht.

Ein weiterer Kritikpunkt an Müllers Analyse (2003, 2005) ist eine Tatsache auf die Müller von Marga Reis aufmerksam gemacht wurde (Müller 2005: 24). Bei einer Linksversetzung müsse ein Prädikatskomplex mit dem Pronomen *das* wieder aufgenommen werden (Müller 2005: 24). Anhand von (3d) kann hier zunächst gezeigt werden, wie eine Konstruktion mit einem linksversetzten Prädikatskomplex aussehen müsste. In (3e) wird hingegen gezeigt, dass *das* als Proform bei Beispiel (3) nicht möglich ist. Würde die MVFB nach links versetzt, so müsste *dazu* (3f) oder *der*

149 Auf diese Tatsache wurde ich von Inghild Flaate-Høyem aufmerksam gemacht.

150 Dieses Beispiel wurde hier der Übersicht halber neu nummeriert.

(3g) als Proform fungieren, was wiederum bedeutet, dass sich diese Proform auf eine bestimmte Konstituente (*Der Universität* oder *zum Jubiläum*) bezieht. *das* in (3d) bezieht sich jedoch auf den gesamten Prädikatskomplex.

- (3) d. Der Universität zum Jubiläum gratuliert, **das** hat auch Bundesminister Dorothee Wilms.
- e. *Der Universität zum Jubiläum, **das** hat auch Bundesminister Dorothee Wilms gratuliert.
- f. Der Universität zum Jubiläum, **dazu** hat auch Bundesministerin Dorothee Wilms gratuliert.
- g. Der Universität zum Jubiläum, **der** hat auch Bundesminister Dorothee Wilms gratuliert.

Müller (2005) zeigt aber auch, dass sich Beispiele finden lassen, bei denen sowohl *das* (10) als auch andere Pronomen zulässig sind (10a). Da dies jedoch häufig nicht funktioniert, ist Marga Reis' Einwand ein starkes Argument gegen die Analyse eines Prädikatskomplexes mit einem leeren verbalen Kopf.

- (10) Dauerhaft mehr Arbeitsplätze, **das** gebe es erst, wenn sich eine Wachstumsrate von mindestens 2,5 Prozent über einen Zeitraum von drei oder vier Jahren halten lasse.
 - a. Dauerhaft mehr Arbeitsplätze, **die** gebe es erst, wenn sich eine Wachstumsrate von mindestens 2,5 Prozent über einen Zeitraum von drei oder vier Jahren halten lasse.
- (Müller 2005: 25)

Abschließend kann also nur der Schluss gezogen werden, dass Müllers Analyse (2003, 2005) im Hinblick auf die Linksversetzung, aber auch auf periphrastische Verbformen problematisch ist. Dennoch hat er auf dem Gebiet der MVFB einen wichtigen Beitrag geleistet und selbst wenn nicht davon ausgegangen würde, dass es sich um einen Prädikatskomplex mit einem leeren verbalen Kopf handelt, so hat Müller (2003, 2005) bei vielen hier zitierten Beispielen hinreichend für eine Eigenständigkeit der Elemente im VF argumentiert, die folglich als syntaktisch unabhängige Konstituenten angesehen werden könnten (siehe die Beispiele (1-3)). Genau bei diesen Beispielen, die von ihm somit nur als scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung klassifizierten wurden, könnte daher auch von einer echten MVFB ausgegangen werden. Weiter stellt Müller (2005) selbst fest und damit gleichzeitig seine eigene Analyse in Frage:

Es gibt einfach keine Möglichkeit, die Konstituenten im Vorfeld zu einer Konstituente zusammenzufassen. Man könnte natürlich [...] einen leeren Kopf im Vorfeld annehmen, nur wäre dieser dann ein spezielles Element, was nirgendwo sonst in der Grammatik gebraucht würde und nur zur Erfassung der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung stipuliert würde. (Müller 2005: 24)

6.4 Zusammenfassung

Dieses letzte Kapitel hat abschließend zu dieser Arbeit noch einmal die Ergebnisse der Diskussion zusammengefasst. Hierbei wurden nicht nur die syntaktisch möglichen Konstruktionen von zwei syntaktisch eigenständigen Konstituenten im VF mit Hilfe einiger Beispiele zusammengetragen, sondern auch Müllers Analyse (2003, 2005) diskutiert. Dabei wurden zwei Argumente gefunden, welche sich für die Analyse als problematisch herausstellten. Als Konsequenz könnte das bedeutet, dass die Beispiele, bei denen zwei syntaktisch eigenständige Konstituenten im VF analysiert wurden eventuell eher als wirkliche und nicht als scheinbare MVFB eingestuft werden sollten.

7 Zusammenfassung und Ausblick

Diese Arbeit hatte zu Beginn versprochen, etwas mehr Licht ins Dunkel des Vorfeldes zu bringen und es kann auch durchaus behauptet werden, dass es dort zumindest etwas heller geworden ist. Das Phänomen der MVFB wurde diskutiert, indem zunächst das Topologische Modell für die Beschreibung deutscher Satzstrukturen gewählt und das eigentliche Phänomen von einer nur scheinbaren MVFB abgegrenzt wurde. Im Kapitel über den Stand der Forschung hat sich gezeigt, dass es bei der Analyse von zwei syntaktisch unabhängigen Konstituenten vor dem finiten Verb in deutschen V2-Strukturen bisher nur wenig Einigkeit gibt. Manche Linguisten sprechen recht schnell von einer MVFB, wobei für diese eine Trennbarkeit oder Permutation von Phrasen bereits als Kriterium für ihre Eigenständigkeit zu reichen scheint. Manche lehnen eine MVFB grundsätzlich ab und analysieren diese VF-Phänomene lediglich als komplexe Konstituente. Gerne wird das Phänomen auch als Randerscheinung oder Ausnahme ad acta gelegt. Leicht ist es zu behaupten, wenn nicht von einer komplexen Konstituente ausgegangen werden kann, dass solche Vorfeldbesetzungen schlicht ungrammatisch seien. Gerade deswegen hat die Forschung von Müller (2003, 2005, 2010) für diese Arbeit eine wichtige Grundlage gelegt, weil in seinen Datensammlungen eine Fülle von Beispielen zu finden ist, in denen zumindest teilweise von einer MVFB die Rede sein kann.

Es wurde sich nun in dieser Arbeit für vier Problemfelder entschieden, die genauer diskutiert wurden. Es handelte sich hierbei um mehrere adverbiale PPs im VF, (Satz-)Adverbien mit einer weiteren Konstituente im VF, zwei Ergänzungen im VF und um die Linksversetzung. Diese Bereiche kristallisierten sich nach der Sichtung der Fachliteratur als besonders interessant und problematisch heraus und führten zu dem Ergebnis, dass bei allen bis auf die Linksversetzung, die vor dem VF analysiert wurde, eine MVFB möglich zu sein scheint. Es ist hierbei äußerst wichtig festzuhalten, dass bei den drei zuerst genannten Problemfeldern äußerst viele Faktoren eine Rolle spielen, um zum einen eine MVFB analysieren zu können und zum anderen eine Akzeptabilität zu gewährleisten. Bei allen Beispielsätzen hat sich herausgestellt, dass nicht nur die Syntax dabei von Wichtigkeit ist, sondern auch die Semantik. Das bedeutet, dass Sätze mit denselben syntaktischen Anordnungen ihrer Elemente nicht zwangsläufig gleichwertig akzeptabel sind. Die Syntax ohne Einbezug der Semantik zu betrachten, ergibt, so wie diese Arbeit es gezeigt hat, auf dem Gebiet der MVFB definitiv keinen Sinn. Weiter scheint auch die Form jeder Konstituente in einem Satz mit einer MVFB von äußerster Wichtigkeit zu sein. Zwei komplexe Konstituenten bzw. auch zwei Konstituenten, von denen nur eine komplex ist, scheinen das VF zu überlasten und keine MVFB zu ermöglichen. Im Gegensatz dazu scheinen besonders komplexe Konstituenten im MF oder NF eine

Akzeptabilität einer MVFB zu begünstigen.

Diese Ergebnisse werfen aber auch eine neue Frage auf. Nur in V2-Sätzen kann das VF überhaupt belegt werden. Genau deswegen werden diese Sätze ja als V2-Sätze bezeichnet, weil sie das finite Verb an zweiter Stelle haben. Eine MVFB hingegen wird dadurch definiert, dass im VF zwei oder mehr unabhängige Konstituenten vor dem finiten Verb realisiert werden. Solche Sätze dann weiterhin als V2-Sätze zu bezeichnen, wäre streng genommen also falsch. Die ganze Bezeichnung des Deutschen als V2-Sprache würde damit in Frage gestellt. Diese Überlegung soll hier jedoch nur als ein Denkanstoß dienen und kann an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden. Es erscheint weiter wohl auch nicht sinnvoll, dass dieser Sonderfall, was die MVFB zweifellos ist, ausreichte, um dem Deutschen den Status einer V2-Sprache streitig zu machen.

Diese Arbeit hat gezeigt, dass in Zukunft weiter an der Problematik der MVFB gearbeitet werden muss. Dies könnte beispielsweise in Form einer ausführlichen Korpusanalyse geschehen. In diesem Zusammenhang drängt sich dann weiter auch die Frage auf, in welchen Texttypen dieses Phänomen bevorzugt zu finden ist. Aus Müllers Datensammlungen (2003, 2005, 2010) geht hervor, dass solche Konstruktionen offenbar häufiger in Nachrichtentexten zu finden sind als etwa in literarischen Werken. Dies kann aber auch schlicht daran liegen, dass Müller (2003, 2005, 2010) verstärkt Zeitungsnachrichten verfolgt hat. Dies ist ein weiterer Grund, der für eine ausführliche Korpusanalyse spricht, wobei beispielsweise auch verschiedene Texttypen miteinander verglichen werden könnten. Schließlich findet sich das Phänomen auch in der Belletristik, wo es meist als ästhetisch motiviert angesehen wird.

Letztendlich bleibt festzuhalten, dass zwar Belege für eine mögliche MVFB in einer Vielzahl gefunden wurden und auch argumentiert wurde, warum dort zwei syntaktisch eigenständige Konstituenten vor dem finiten Verb analysiert werden können, doch wurden dadurch weitere Fragen aufgeworfen, die es in zukünftiger Forschung zu klären gilt. Es muss also nicht nur das VF erneut durchleuchtet werden, sondern insbesondere auch jede einzelne Konstituente im gesamten Satz, vor allem auch in Hinblick auf die Semantik. Es bleibt zu hoffen, dass mit Hilfe weiterer Forschung den Linguisten die Kopfschmerzen in Zukunft erspart bleiben.

Bibliographie

- Altmann, Hans (1981): *Formen der »Heraustellung« im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Linguistische Arbeiten 106. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Altmann, Hans/Hofmann, Ute (2008): *Topologie fürs Examen. Verbstellung, Klammerstruktur, Stellungsfelder, Satzglied- und Wortstellung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bausewein, Karin (1991): „AcI-Konstruktionen und Valenz“. *Betriebslinguistik und Linguistikbetrieb. Akten des 24. Linguistischen Kolloquiums*. Universität Bremen, 4.-6. September 1989. Hrg.: Klein, Eberhard/Puradier Duteil, Françoise/Wagner, Karl Heinz (eds.) In: Linguistische Arbeiten 260, S. 245-251. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Behaghel, Otto (1932): *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band IV Wortstellung. Periodenbau*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- Bußmann, Hadumod (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Drach, Erich (1937, 1963⁴): *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Duden (2005): *Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag
- Duden (2006): *Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag.
- Dürscheid, Christa (1989): *Zur Vorfeldbesetzung in deutschen Verbzweit-Strukturen*. FOKUS, Nr. 1. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Dürscheid, Christa (2007): *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Engel, Ulrich (1982): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- Engel, Ulrich (2009): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Frey, Werner/Pittner, Karin (1998): „Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld“. In: *Linguistische Berichte* 176, S. 489-534.
- Grewendorf, Günther (1988): *Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Haider, Hubert (1982): „Dependenzen und Konfigurationen. Zur deutschen V-Projektion“. In: *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 21, S. 1-60.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin und München: Langenscheidt.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Hetland, Jorunn (1992): *Satzadverbien im Fokus*. Studien zur deutschen Grammatik 43. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Höhle, Tilman (1986): „Der Begriff 'Mittelfeld'. Anmerkung über die Theorie der topologischen Felder“. In: *Akten des VII. Internationalen Germanisten Kongresses*. Göttingen 1985, Band 3. Hrg.: Weiss, Walter u.a., S. 329-340 Tübingen: Max Niemeyer Verlag,.
- Höhle, Tilman (1983): „Topologische Felder.“ Unveröffentlichtes Manuskript. Universität Köln.
http://www.coli.uni-saarland.de/~crysmann/kurse/ss07/DS/Topologische_Felder.pdf (Stand laut Homepage: 11.05.2007)
- Kiss, Tibor (1995): *Infinitive Komplementation. Neue Studien zum deutschen Verbum infinitum*. Linguistische Arbeiten 333. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Koopman, Hilda/Sportiche, Dominique (1982): „Variables and the Bijection Principle“. In: *Linguistic Review* 2, S. 139-160.

- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul R. (2004): *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Lötscher, Andreas (1985): „Syntaktische Bedingungen der Topikalisierung“. In: *Deutsche Sprache* 13, S. 207-229.
- Lühr, Rosemarie (1985), „Sonderfälle der Vorfelddbesetzung im heutigen Deutsch“: In: *Deutsche Sprache* 13, S. 1-23.
- Müller, Stefan (1999): *Deutsche Syntax Deklarativ. Head-Driven Phrase Structure Grammar für das Deutsche*. Linguistische Arbeiten 394. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Müller, Stefan (2003): „Mehrfache Vorfelddbesetzung“. In: *Deutsche Sprache* 1, S. 29-62.
- Müller, Stefan (2005): „Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfelddbesetzung“. In: *Linguistische Berichte* 203, S. 297-330.
Hier verwendet: <http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/mehr-vf-ds.html> (Stand laut Homepage: 01.06.2011).
- Müller, Stefan (2010): „Datensammlung zur scheinbar mehrfachen Vorfelddbesetzung“. <http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/mehr-vf-ds.html> (Stand laut Homepage: 01.06.2011).
- Müller, Stefan (2012): „Datensammlung zur scheinbar mehrfachen Vorfelddbesetzung“. <http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/mehr-vf-ds.html> (Stand laut Homepage: 01.06.2011).
- Pittner, Karin (1999): *Adverbiale im Deutschen. Untersuchung zu ihrer Stellung und Interpretation*. Studien zur deutschen Grammatik 60. Tübingen: Stauffenberg Verlag Brigitte Narr.
- Pittner, Karin/Berman, Judith (2004): *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Ramers, Karl Heinz (2000): *Einführung in die Syntax*. München: Wilhem Fink Verlag.

- Ramers, Karl Heinz (2006): „Topologische Felder: Nominalphrase und Satz im Deutschen“. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 25, S. 95-127.
- Røreng, Anita (2011): *Die deutsche Doppelobjektkonstruktion. Eine korpusbasierte Untersuchung zur relativen Abfolge nominaler Akkusativ- und Dativobjekte im geschriebenen Deutsch.* (Dissertation: Tromsø)
- Scherpenisse, Wim (1986): *The connection between base structure and linearization restrictions in German and Dutch.* Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI, Linguistik, Nr. 47. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Stechow, Armin v./Sternefeld, Wolfgang (1988): *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik.* Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Steinitz, Renate, unter Mitarbeit von Lang, Ewald (1996): *Adverbial-Syntax.* Studia Grammatica X. Berlin: Akademie-Verlag.
- Vogelgesang-Doncer, Agnieszka (2004): „Topikalisierung von Satzgliedgruppen im deutschen Satz. Doppelte Vorfeldbesetzung im Deutschen“. In: *Studia Linguistica XXIII*, Hrg.: Cirko, L. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, S. 159-172.
- Weng-Goeckel, Ingrid (1989): *Überlegungen zum Vorfeld im Deutschen und seiner diachronischen Entwicklung.* (Dissertation: Tübingen)
- Wöllstein, Angelika (2010): *Topologisches Satzmodell.* Kurze Einführung in die Germanistische Linguistik. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Wunderlich, Dieter (1984): „Zur Syntax der Präpositionalphrasen im Deutschen“. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3 (1), S. 65-99.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Streckner, Bruno et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache* (3Bde). Berlin/New York: De Gruyter Verlag.